Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

284 (22.6.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 22. Juni 1927.

43. Jahrgang. Nr. 2[illegible]

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzer.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Keine Gefahr für unsere Währung

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers auf dem Industrie- und Handelstag.

TU. **Hamburg**, 22. Juni. Die 47. Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages nahm gestern mit einem Begrüßungsabend der Hamburger Handelskammer, zu dem die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, der Wirtschaftsverbände und zahlreiche Parlamentarier aller Parteien erschienen waren, ihren Anfang. Zu der Tagung sind etwa 600 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands in Hamburg eingetroffen. Im großen Saal der Musikhalle wurde heute vormittag die 47. Vollversammlung eröffnet. Es waren erschienen Vertreter der Reichsbehörden unter Führung von Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, des Senats der Freien Hansestadt Hamburg unter Führung des Senatspräsidenten Bürgermeister Dr. Petersen, der öffentlichen Körperschaften, der Auslandshandelskammern der wirtschaftlichen Spitzenverbände und der Presse. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Präsidenten Franz von Mendelssohn wurde zuerst die Wahl der Stellvertreter des Vorsitzenden vorgenommen. Es wurde gewählt zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden Senator Witthöft-Hamburg, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Reusch.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

nahm darauf das Wort zu einem Vortrag über Weltwirtschaftsfragen, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Die Hauptgefahr für eine Währung, die Verflechtung mit den Finanzen des Staates, bestehe für Deutschland heute nicht mehr, nachdem eine grundsätzliche Scheidung zwischen der Notenbank und den Staatsfinanzen vorgenommen worden sei. Auch von der anderen Seite, den Reparationsverpflichtungen, könne

der deutschen Währung keine Gefahr

drohen. Wenn die Organe des Dawesplanes auch eine Reihe von Mitteln hätten, die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands durchzuführen, so könnten sie das doch nicht auf Kosten der deutschen Währung. Die Gefahr, daß die Währung durch eine kommerzielle Inanspruchnahme, durch die Tatsache einer passiven Handelsbilanz gefährdet werden könne, sei keine spezifisch deutsche, sondern eine allgemeine. Die erprobten Mittel, dieser Gefahr zu begegnen, hätten bisher in keinem Falle versagt. Es sei sein Bestreben, so führte der Minister aus, den Einstrom fremder Anleihen nach Deutschland nicht zu verhindern, soweit durch sie eine größere Rationalisierung und größerer Absatz erreicht werden könne. Andererseits könne das ausländische Kapital in der Form von Waren zu uns kommen und daher zu einer gewissen Passivität der Handelsbilanz führen. Eine solche Passivität gebe aber keinen Anlaß zu Befürchtungen für unsere Währung. Auch die Tatsache, daß im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres die Passivität der Handelsbilanz erheblich gestiegen sei, finde ihre ausreichende Erklärung in den Strukturverhältnissen der beiden Zeitpunkte. Wichtiger als die vorübergehenden Schwankungen sei die Feststellung der Tatsache, daß bei vorübergehenden Schwankungen der Einfuhr die Ausfuhr ein zwar langsames, aber stetiges Anwachsen zeige. Solange die deutsche Landwirtschaft noch nicht den deutschen Nahrungsmittelbedarf zu den gleichen Preisen, wie sie das Ausland annehme, decken könne, bleibe die Einfuhr groß.

Zu dem Problem der Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft übergehend bemerkte der Redner, daß Deutschland nach dem Kriege und der Inflationszeit nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber dem Auslande gewesen sei. Der Minister beschäftigte sich dann eingehend mit den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz, die er für den Abbau des Zollniveaus der Welt vorgeschlagen hat und betonte, daß die Reichsregierung mit allen Kräften zur Erreichung dieses Zieles beitragen werde. Bei dieser Gelegenheit bedauerte er, daß es noch nicht gelungen sei, eine dauernde wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich herbeizuführen. Deutschland habe sich aufs stärkste bemüht, zu einer Einigung mit Frankreich zu gelangen und sich deshalb bereit erklärt, bei einer Reihe für die deutsche Wirtschaft wichtigen Positionen eine Erhöhung der geltenden französischen Minimaltarife in Kauf zu nehmen und einer Erhöhung der Zollsätze für die französische Ausfuhrwirtschaft — besonders ihrer führenden Produkte — zuzustimmen. Sollte Frankreich mit einem solchen Entgegenkommen nicht einverstanden sein, so falle ihm ein wesentlicher Teil der Verantwortung für die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa zu.

Zum Appell der Weltwirtschaftskonferenz bezüglich des Zollabbaues übergehend, erklärte der Minister, die Reichsregierung habe auch zu dieser Frage ohne Zögern und unzweideutig Stellung genommen. Es sei ihr Bestreben gewesen, einen

Ausgleich zwischen dem industriellen und dem landwirtschaftlichen Zollschutz

zu schaffen. Sie habe sich jedoch entschlossen, einen solchen Ausgleich durch die Erhöhung des landwirtschaftlichen Zollschutzes herbeizuführen. Die Erhöhung der autonomen Kartoffelzölle und des Fleischzolles sei nicht in dem Sinne zu verstehen, als wenn sie eine Bewegung zur Erhöhung des landwirtschaftlichen Zollniveaus einleiten solle, vielmehr sei damit nur ein Schutz des bäuerlichen Grundbesitzes und der inneren Kolonisation beabsichtigt. Die zurzeit bestehende Disparität zwischen dem industriellen und dem landwirtschaftlichen Zollniveau solle möglichst bald ausgeglichen werden und zwar durch einen entsprechenden Abbau des industrie-wirtschaftlichen Zollniveaus. Es trete deshalb nunmehr die ernste Frage auf, ob und unter welchen Voraussetzungen noch nicht erhöhte Positionen autonom zu senken seien und zwar gegenüber Ländern, denen das Recht der Meistbegünstigung zustehe. Die Reichsregierung werde den gesetzgebenden Körperschaften mit größter Beschleunigung die nötigen Vorschläge unterbreiten.

Zum Schlusse ging der Minister auf die Kritik ein, die daran geübt worden sei, daß die deutsche Regierung als erste sich bereit erklärt habe, ihre Wirtschaftspolitik entsprechend den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz neu zu orientieren. Das sei nicht aus einer ideologischen Verschwiegenheit heraus, sondern aus ganz nüchternen Betrachtungen der realen Interessen Deutschlands geschehen. Die Regierung wolle alles daran setzen, die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz soweit als irgend möglich zu verwirklichen, weil sie der Ueberzeugung sei,

daß die wirtschaftliche Notlage der europäischen Staaten nur überwunden werden könne, wenn sie sich aus der engen Abgeschlossenheit der überprotektionistischen Wirtschaftspolitik auf den freien Kampfplatz wirtschaftlichen Wettbewerbs hinauswagen.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius ergriff Bürgermeister Dr. Petersen das Wort zu einer Ansprache, in der er feststellte, daß Hamburg die Einberufung der Tagung des deutschen Industrie- und Handelstages nach Hamburg als Beweis des Verständnisses der Stellung der Freien Stadt und seiner hanseatischen Schwesterstädte im deutschen Wirtschaftslebens begrüße. Wirtschaftliche Entwickelungen könnten sich nur in friedlichem Wettstreit der Leistungen durchsetzen und nicht durch Schwerter, Bajonette, Kanonen oder die furchtbaren Waffen des modernen Krieges. Wo Wirtschaft sei, müsse Recht gelten und wo Recht gelte, müsse Friede sein. Namens des Senates und ganz Hamburgs wünschte der Redner der Tagung reichen Erfolg.

Sodann hielt der Präses der Handelskammer Hamburg, Direktor Hübbe, eine Ansprache, in der er die Willkommensgrüße aller von der Kammer vertretenen Kreise überbrachte und den Beratungen guten Verlauf wünschte.

Internat. Falschmünzerbekämpfung.

Anregungen des Völkerbundes.

ie. **Genf**, 22. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Auf der Dezembertagung 1926 hat der Völkerbundsrat die Bildung eines Ausschusses angeregt, der sich mit dem Studium der internationalen Bekämpfung des Falschmünzerwesens befaßt. Die Durchführung dieser Aufgabe ist in die Hand des Finanzkomitees gelegt worden, das zunächst eine Rundfrage an die Notenbanken der Mitgliedstaaten des Völkerbundes gerichtet hat. In den eingegangenen Antworten wird fast einstimmig der Wunsch ausgedrückt, daß ein internationales Abkommen zur Bekämpfung des Falschmünzerwesens geschlossen wird. Das Finanzkomitee des Rates wird dem Rat dahingehend Bericht erteilen, daß sofort nähere gesetzgeberische Maßnahmen in den einzelnen Ländern angestrebt werden sollen und ein Zusammenarbeiten der Juristen- und der Polizeibehörden.

Unter den vorgeschlagenen gesetzgeberischen Maßnahmen befindet sich auch die Anregung, daß jeder Staat, auf dessen Gebiet eine Falschmünzerwerkstatt oder eine Emissionsstelle für falsche Banknoten eines fremden Staates entdeckt wird, die Falschmünzer genau so scharf bestraft werden sollen wie Falschmünzer, die sich mit der Fälschung von Banknoten ihres eigenen Staates befassen. Ferner soll ein Staat einen Falschmünzer, der sein Verbrechen im Auslande begangen hat, genau so scharf bestrafen, als wenn er es im Inlande begangen hätte. Der Bericht empfiehlt dann weiter, daß in jedem Staat eine Zentralstelle zur Bekämpfung des Fälscherunwesens geschaffen wird.

Der Ausschuß zur Bekämpfung des Falschmünzerunwesens umfaßt den Vorsitzenden des Finanzkommitees des Völkerbundes und Vertreter der Reichsbank und der Staatsbanken Frankreichs, Argentiniens und der Schweiz, außerdem werden Belgien, Großbritannien, Italien und Rumänien Sachverständige in das Komitee entsenden.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

keg. **Bukarest**, 22. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der rumänische Ministerpräsident hat gestern, nachdem fünf seiner Minister demissionierten, dem König die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht. Er empfahl dem König, eine Beamtenregierung zu bilden. Der König erklärte jedoch, er werde das Mandat zur Regierungsbildung Bratianu übertragen. Noch im Laufe des Abend erfolgte die formelle Betrauung Bratianus, der heute dem König die Liste des neuen Kabinetts vorlegen wird.**

Die Krise der Locarnopolitik

Poincaré und Briand.

F.H. **Paris**, 22. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Pariser Zeitungen mit wenig Ausnahmen könnten heute beinahe den Eindruck erwecken, daß Frankreich keine Außenpolitik habe. Aus den Erörterungen ist sie vollkommen verschwunden. Das erklärt sich daraus, daß die Pariser Zeitungen die durch Poincaré vorgenommene Feststellung für günstig ansehen, daß er mit Briand vollkommen eines Sinnes sei und der Außenminister der Rede von Luneville seine Zustimmung gegeben habe. Damit scheint für die Zeitungen die Angelegenheit erledigt zu sein. Sie dürfen unter keinen Umständen gegen Poincaré das Wort ergreifen, nachdem sie ihn beinahe ein ganzes Jahr lang in den Himmel gehoben hatten, und die Zeitungen würden sicherlich nichts unternehmen, was dem Ansehen Poincarés irgendwie schaden könnte. Andererseits ist

Briand durch seine Krankheit zum Schweigen verurteilt.

Er kann nicht sagen, ob er tatsächlich die Rede von Luneville gekannt hat oder nicht und muß die Dinge gehen lassen, wie sie eben gehen. Der „Homme Libre" glaubt den von Poincaré gegebenen Versicherungen, daß zwischen ihm und Briand vollkommenes Einvernehmen herrscht.

Dieser Anschauung ist die „Volonté" nicht, aber man wird bei diesem Blatt immer wieder hervorheben müssen, daß es politisch keinerlei Ansehen genießt und fast von Niemanden in Frankreich mehr gelesen wird. Der sozialistische Abgeordnete Fontanier schreibt darin, daß schon die Rede Poincarés in Bar le Duc den Gegensatz zwischen ihm und Briand habe voraussehen lassen, und dieser komme in der Rede von Luneville nunmehr vollkommen zum Ausbruch. Poincaré möchte glauben machen, daß die Kammer so neugierig sein würde, zu erfahren, ob Briand oder Poincaré die französische Außenpolitik leite. Aber Fontanier weiß ebenso gut wie wir, daß diese Neugierde der Kammer unbefriedigt bleiben muß, denn, wenn auch die Sozialisten beschließen sollten,

eine Interpellation über die Außenpolitik

einzubringen, so würden sie dabei die Gefolgschaft der übrigen Parteien nicht finden. Schon im Laufe des gestrigen Abends war von den Sozialisten der Versuch gemacht worden, die Radikalsozialisten zur Teilnahme an einer solchen zu bewegen. Aber sie fanden keine Gegenliebe. Die Radikalsozialisten halten in diesem Augenblick jede Debatte über die Außenpolitik für unangebracht, da sie nur eine Sorge haben, nämlich die Wahlreform noch vor den Kammerferien durchzubringen. Aus diesem Grunde dürfen sie auch Poincaré nicht die geringsten Schwierigkeiten machen, weil sie die Tatsache sehr genau kennen, daß nur unter Poincaré die Wahlreform durchzusetzen sei.

Unter solchen Umständen, da die Radikalsozialisten Poincaré auf Gedeih und Verderb verbündet sind, sind sie die allerletzten, die dem Ministerpräsidenten irgendwelche Schwierigkeiten machen würden, und selbst wenn darum der einzige Erfolg, den die Radikalsozialisten im Laufe der letzten drei Jahre errungen hatten, nämlich die Locarnopolitik, vollkommen zu Grunde ginge. Von dieser Seite wird Poincaré bestimmt nicht den geringsten Anfeindungen ausgesetzt sein, was übrigens die radikalsozialistischen Blätter mit aller Deutlichkeit bekunden, in denen man auch nicht eine Silbe über die außenpolitische Lage finden könnte. Briand zu verteidigen, daran denken sie nicht mehr, weil sie Poincaré damit angreifen würden, und selbst was die „Volonté" heute in ihrem Leitartikel schreibt, kann nicht als Angriff auf Poincaré angesehen werden. Das Blatt stellt nur betrübt fest, daß Briand und Stresemann seit einigen Wochen nichts anderes mehr tun können, als daß sie die Resultate ihrer Politik verteidigen müssen. Ihre Stellungen würden allmählich in Trümmer geschlagen.

Den in den letzten drei Jahren zurückgelegten Weg beginne man jetzt in umgekehrtem Sinne zu durchlaufen.

Auffallen könnte, daß der „Avenir" nicht vollkommen vom Einvernehmen zwischen Briand und Poincaré überzeugt ist, aber er erklärt, wenn tatsächlich Briand von den Besprechungen, die er mit Stresemann in Genf gehabt hatte, enttäuscht worden sei und infolgedessen der Luneviller Rede Poincarés seine Zustimmung gab, so könnte man davon begeistert sein.

Gleichzeitig teilt das Blatt mit, daß Poincaré den bei seinem Amtsantritt bereits ausgesprochenen Wunsch,

die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland abbrechen zu lassen,

baldigst erfüllen werde. Jetzt sei der psychologische Augenblick für den Bruch gekommen. Alle Staaten bereiteten diesen vor, nur Dr. Stresemann bleibe Rußland treu, verrate dabei aber eine sehr verständliche Verlegenheit. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" glaubt Deutschland vor Rußland warnen zu sollen. Ein Zusammengehen zwischen den beiden Staaten würde Deutschland nur Ungelegenheiten bringen, und die Aufrechterhaltung der Neutralität in dem Konflikt mit Rußland würde Deutschland nicht immer möglich sein. Auch politisch würde Deutschland von der Aufrechterhaltung der Beziehungen wenig Vorteile haben können, denn an Rußland glaube niemand mehr. Man sehe den Zusammenbruch der Sowjetregierung allenthalben voraus, sodaß Deutschland nicht ein Mal auf die russische, ein ander Mal auf die westeuropäische Karte würde setzen können. Sobald die Sowjetregierung gestürzt wäre, würde Deutschland keine Gelegenheit mehr haben, Erpressungsversuche gegenüber den Alliierten zu begehen. Dadurch würde der europäische Friede befestigt sein, und dies würde auch ein Vorteil für Deutschland sein, das an dem Sturz der Sowjetregierung noch mehr interessiert sei als die übrigen Mächte. Schließlich bedauert es das Blatt, daß Frankreich dem russischen Botschafter Rakowski noch immer nicht seine Pässe übergeben habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spaniens Zukunft.

Von

General Primo de Rivera.

Nachstehend veröffentlichen wir einen Aufsatz des spanischen Diktators über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage und die Zukunftsmöglichkeiten Spaniens. Wenn wir natürlich auch nicht verkennen, daß General Primo de Rivera aus ureigenstem Interesse Grund hat, alles in rosigen Farben zu schildern, so halten wir die Ausführungen doch schon mit Rücksicht auf die bedeutende Persönlichkeit des Verfassers für beachtlich. Redaktion.

In den letzten Wochen ist in der spanischen Presse lebhaft die Frage erörtert worden, auch welche Weise man wohl am besten die gegenwärtige Diktatur, die ja doch nur als eine Zwischenlösung gedacht ist, liquidieren könnte. Die Zensur gestattete der Presse, bei der Diskussion dieser Frage volle Kritik an der Diktatur zu üben.

Ich selbst gebe ganz offen zu, daß die gegenwärtige Regierungsform keinesfalls als Endlösung zu betrachten ist. Früher oder später wird Spanien zu normalen Verhältnissen zurückzukehren haben. Diese Rückkehr wird sich aber anders gestalten müssen als etwa durch einfache Wiedereinführung des parlamentarischen Systems, wie ich es vor der Uebernahme der Regierung vorfand. Ein solcher Schritt würde nämlich keinesfalls gesunde Verhältnisse bringen, sondern neben der Schwächung unserer Wirtschaft eine Rückkehr zur Unordnung und zu inneren Spannungen bedeuten. In Spanien war der Parlamentarismus in der Tat vor der Uebernahme meiner Regierung in Agonie verfallen und bildete eine ernste Gefahr für das Land.

Wenn ich daher behaupte, daß Spanien nicht auf den status quo zurückkehren kann, weil er die Gefahr wirtschaftlicher und innerpolitischer Schwierigkeiten mit sich bringen würde, so muß ich auf der anderen Seite zugeben, daß ich noch nicht die Einzelheiten des neuen Systems ausgearbeitet habe, das den Parlamentarismus ersetzen soll. Es ist daher möglich, daß es noch einige Zeit dauern wird, bis das neue Parlament — die Nationalversammlung oder wie sonst die neue Regierung heißen soll, in der die Wirtschaftler eine große Rolle spielen werden — ins Leben gerufen wird. Den Ungeduldigen in unserem Lande kann ich daher nur zurufen, daß eine Diktatur von wenigen Jahren nichts bedeutet im Vergleich zu einer Jahrhunderte währenden Anarchie. Eine untüchtige Regierung, die hundert Jahre lang bestand, sollte von einer starken Regierung abgelöst werden, die wenigstens für 50 Jahre am Ruder bleibt.

Die wirtschaftlichen Aussichten Spaniens hängen von der weiteren Entwicklung seiner Landwirtschaft und von der Möglichkeit der Ausbeutung seines Mineralreichtums ab. Man darf nicht vergessen, daß Spanien verhältnismäßig dünn bevölkert ist. Es kommen etwa 43 Einwohner auf einen Quadratkilometer, während Frankreich, dessen Bevölkerung Spanien leicht ernähren könnte, 72 Einwohner auf den Quadratkilometer zählt. Sicherlich werden also noch viele Jahre vergehen, bevor wir die Bevölkerungsdichte Frankreichs erreicht haben, ein Umstand, der wohl am besten erkennen läßt, daß wir noch längst nicht am Endpunkte unserer Wirtschaftsentwicklung angelangt sind. Wir haben nicht wie andere Länder ein Uebervölkerungsproblem zu lösen, wir leiden im Gegenteil an Mangel an Menschenmaterial. So unerfreulich diese Tatsache an sich ist, so hat sie auf der anderen Seite doch den großen Vorteil, daß die Lösung der sozialen Frage, die allen anderen, insbesondere den hochindustriellen Ländern, große Schwierigkeiten macht, für uns erheblich erleichtert ist.

Zum Glück befindet sich unsere Landwirtschaft in durchaus günstiger Entwicklung. Unser Boden ist genügend fruchtbar, um unsere Bedürfnisse an Zerealien sicherzustellen. Im allgemeinen ist es ja das Ideal eines jeden Landes soviel zu produzieren, als es selbst verbraucht oder, um mich fachwissenschaftlich auszudrücken, die Autarkie ist der erstrebenswerte Zustand, und von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist Spanien eines der am meisten bevorzugten Länder. Ich brauche nur auf unsere riesige Produktion an Früchten, Weinen und Oelen hinzuweisen, von denen wir bereits große Mengen ausführen. Die besondere Aufmerksamkeit des Auslandes möchte ich aber auch z. B. auf die Möglichkeiten des Baumwollanbaues hinlenken. Zwar kauft Spanien heute noch große Mengen von Baumwolle im Auslande, doch könnten wir nach dem Urteil erster Fachleute Andalusien leicht in ein Baumwollgebiet verwandeln, das bald ebenso produktiv sein würde wie etwa Aegypten. Die Pläne werden sicherlich einmal durchgeführt werden, doch erfordern sie Zeit und vor allen Dingen stabile politische Verhältnisse.

In gleich günstiger Lage befindet sich Spanien bezüglich Erschließung seiner Mineralschätze. Auch hier bleibt zwar noch viel zu tun, doch die Vorbedingungen sind durchaus günstig. Wir besitzen genügend Kohlen- und Eisenvorkommen, um uns vom Auslande unabhängig zu machen. Wir verfügen sogar über Erdölvorkommen in unserem Lande und unsere Industrie ist, soweit sie vorhanden ist, recht leistungsfähig. Ich wünsche jedoch nicht, daß Spanien etwa ein Industrieland wird. Die Gefahr großer Schwierigkeiten aus dem sich mehr und mehr verschärfenden Wettkampf der Industrieländer untereinander im Zusammenhang mit dem oben angedeuteten sozialen Problem, veranlaßt uns, unser Zukunftsheil vor allen Dingen in der Entwicklung der Landwirtschaft zu suchen.

Auch wegen unserer politischen Zukunft brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Spanien kommt seine außerordentlich günstige geographische Lage zugute. Zwischen dem Mittelmeer und dem Atlantischen Ozean gelegen, sozusagen als Bindeglied zwischen Europa, Afrika und Amerika hat es den enormen Vorteil, daß es sich von den schwierigen Problemen fernhalten kann, die den übrigen kontinental-europäischen Ländern oft das Leben schwer machen. Wir haben daher den Blick frei für unsere spanischen Brüder in Amerika, mit denen wir durch die heiligen Bande gleicher Sprache verbunden sind, und deren Religion, Kultur und Tradition wir teilen. Ohne die Sonderinteressen der Vereinigten Staaten in Nord- und Südamerika zu unterschätzen, werden wir uns bemühen, unsere freundschaftlichen Beziehungen mit unseren Schwesterrepubliken in Südamerika auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete zu verstärken. Ein erster Schritt in dieser Richtung ist bereits durch den Verkauf zweier Kreuzer an Argentinien und die Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Peseten an dieses Land getan.

Es erscheint vielleicht eigentümlich, daß Spanien anfängt, als Kreditgeber aufzutreten; wir dürfen jedoch nicht vergessen — und das ist für mich eine Quelle großer Befriedigung — daß sich Spaniens Finanzen in den Jahren meiner Diktatur erheblich gebessert haben. Seine schwebende Schuld ist konsolidiert worden. Seine Schulden im Auslande sind im Vergleich zu denjenigen anderer Länder unbedeutend. Das Defizit seines Budgets ist wesentlich zurückgegangen, und sobald einmal die Marokkofrage gelöst ist, wird dieser Defizit vollkommen verschwinden.

Alles in allem ist die gegenwärtige Wirtschaftslage Spaniens durchaus günstig und gesund, und wir dürfen daher auf eine glückliche und aussichtsreiche Zukunft rechnen.

Um Deutschlands Sitz in der Mandatskommission.

v.D. London, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Man ist hier eigentlich nicht besonders gut auf die Mandatskommission des Völkerbundes zu sprechen, weil sie nach englischer Auffassung sich gar zu neugierig um Dinge kümmert, die die Mandatsmächte in den Gebieten unternehmen, welche die Engländer wenigstens schon längst als ihren Besitz auf ewige Zeiten ansehen. Das bezieht sich in erster Linie auf Ostafrika, während man dagegen andere Mandate, die nicht deutsche Kolonien waren, zum Beispiel Mesopotamien, nicht länger als unbedingt nötig verwalten will. Wenn man hier die Mandatskommission tadelt, weil sie der Aufforderung, Deutschland als Mitglied zu wählen, nicht folgen will, so bedeutet das nicht etwa, daß man eine solche Lösung hier gern sähe, vielmehr ärgert man sich darüber, daß die Mandatskommission sich Dinge anmaßt, die ihr gar nicht zustehen. So schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", die Mandatskommission habe etwas weitgehende Begriffe bezüglich ihrer Befugnisse und Rechte. Es sei nicht das erste Mal, daß der Völkerbund Schwierigkeiten mit ihr habe. Man habe ihr überlassen, ein deutsches Mitglied zu ernennen, aber sie habe die Angelegenheit vertagt mit der Begründung, daß die Mitglieder nicht nach Nationalitäten gewählt werden sollten. Die Kommission bestehe aus Sachverständigen und nicht aus Politikern.

Es wird sich schwer feststellen lassen, inwieweit gerade die politischen Interessen der Mandatsmächte hinter dieser Erklärung stecken, aber schließlich kommt es ja auf dasselbe hinaus. Von der einen wie von der anderen Seite will man verhindern, daß Deutschland einen Sitz in der Kommission erhält. Das ist auch der Wunsch Englands. Bezeichnend ist, daß gelegentlich der letzten Genfer Tagung der holländische Vorsitzende der Kommission versuchte, die Grundfrage anzuschneiden, die allen diesen Dingen zu Grunde liegt, die der angemaßten Souveränität über die Mandatsgebiete seitens der Mandatsmächte und daß die Mehrheit seiner Kollegen in der Kommission sich weigerte, ihm zu folgen, mit der Begründung, die Erörterung dieser alten Frage könnte zu heftigem Streit mit dem Völkerbundsrat führen. Das sieht so aus, als ob man schon die notwendigen Schritte unternommen hätte, um die Kommission zu verhindern, ihre Sachverständigenauffassungen über die politischen Interessen der Mandatsmächte zu setzen.

Die Ozeanflieger in Wien.

N. **Wien, 22. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die beiden Ozeanflieger waren gestern Abend Gäste der Bundesregierung im Operntheater, wo ihnen zu Ehren „Turandot" aufgeführt wurde. Frau Chamberlin nahm krankheitshalber an der Vorstellung nicht teil. Nachher fand ein Empfang in Foyer statt, den der Handelsminister gab.

Ansprachen im Wiener Rundfunk.

TU. **Wien, 22. Juni.** Chamberlin und Levine sowie ihre Frauen werden heute nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr kurze Ansprachen auf dem Wiener Rundfunksender halten.

Deutschland und Polen.

Erklärungen Zaleskis.

TU. **Berlin, 22. Juni.** Ein Mitarbeiter der „Voss. Zeitung" hatte Gelegenheit, den polnischen Außenminister Zaleski über die Beziehungen Polens zum Deutschen Reich und zu Rußland zu befragen. Zaleski führte dabei u. a. aus, daß jede Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen ungünstige Wirkungen auf die Lage in Europa zeitigen müsse, während andererseits gute Beziehungen zwischen beiden Nachbarstaaten den Abbau der politischen Gegensätze in Europa und der Festigung des Friedens dienen würden. Das aktuelle Schwergewicht der deutsch-polnischen Beziehungen liege bei den handelspolitischen Verhandlungen. In beiden Ländern müßten Zugeständnisse von heterogenen Wirtschaftsgruppen gemacht werden. Hierin liege der Schlüsselpunkt der Schwierigkeiten. Sobald einmal eine allgemeine Basis für den wirtschaftlichen Interessenausgleich gefunden sei, werde sich die praktische Lösung der Handelsverträge ziemlich einfach gestalten, da sie dann eigentlich nur ein Problem der Mathematik und der Statistik sei.

Die Gestaltung der politischen Verhältnisse zwischen Polen und Deutschland hänge durchaus von der Entwicklung der Handelsbeziehungen ab. Enge Wirtschaftsbeziehungen zwischen zwei Nachbarstaaten schüfen ein Netz von persönlichen Beziehungen durch das die Völker sich besser kennen und schätzen lernten.

Zu diesen Ausführungen des polnischen Außenministers darf man bemerken, daß die ausgezeichneten Worte des Herrn Zaleski in einem bedauerlichen Gegensatz stehen zu den Handlungen der polnischen Regierung.

Auf die Frage, wie Zaleski die voraussichtliche Entwicklung der Lage im Osten beurteile, antwortete Zaleski durchaus optimistisch. Er sehe keinerlei unüberwindliche Interessengegensätze zwischen Polen und Rußland, Rußland könne an der Komplizierung seiner Beziehungen zu Polen und Polen wiederum an irgend welchen Verwicklunglen mit Rußland kein Interesse haben.

Auf die Frage, wie sich die polnische Regierung zu der Anregung nach einem Larcarno im Osten einstellte, erwiderte Zaleski, es wäre im Interesse Europas, ja der ganzen Welt durchaus zu wünschen, wenn man zu einer Entente käme, die spezielle Sicherheiten für den Osten biete. In diesem Sinne erstrebe Polen einen Nichtangriffspakt mit Rußland. Er hoffe, daß dieser Pakt ein erster Schritt zur Verwirklichung des Gedankens der Sicherung des Friedens im Osten sein werde.

Ueber die voraussichtlichen Auswirkungen des englisch-russischen Bruches erklärte Zaleski, er glaube nicht, daß die gegenwärtige englisch-russische Krise derartige Folgen zeitigen werde, daß weitere Staaten in den Konflikt hineingezogen würden. Die britische Regierung sei um die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht und werde jede Initiative unterstützen, die der Befriedung im Osten diene.

Die Schließung des schlesischen Sejm.

O. **Kattowitz, 22. Juni.** Die „Polonia" veröffentlicht unter sensationeller Aufmachung die Ergebnisse der Untersuchung über die Terroratte in Oberschlesien, die zu der Schließung des Sejms führten. Korfanty persönlich nimmt in einem Leitartikel Stellung und erklärt, daß die Regierung durch diese Maßnahme zeige, daß sie die Absicht habe, die bisherigen Verbrechen zu decken. Zum Schluß bemerkt er, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen der Wojewodschaftsrat berechtigt sei, die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsitzung innerhalb 14 Tagen zu verlangen. Wenn diesem Verlangen nicht nachgekommen werde, müsse der Sejm vom Staatspräsidenten aufgelöst werden. Der Wojewodschaftsrat soll bereits Freitag zusammentreten. Eine Mehrheit für die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsitzung dürfte durch die Vertreter der Korfantypartei und des Deutschen Klubs vorhanden sein. Die „Polonia" ist gestern sofort beschlagnahmt worden.

In der „Kattowitzer Zeitung", die den Bericht über die Untersuchung veröffentlichte, nimmt der deutsche Sejmabgeordnete Ulitz zur Schließung des Sejm das Wort. Nach Untersuchung der rechtlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Maßnahme stellt er fest, daß die Mehrzahl der schlesischen Bevölkerung auf Seiten des Sejm stehe, der in seiner Forderung nach Schaffung geordneter Sicherheitsverhältnisse ganz zweifellhaft den Willen des schlesischen Volkes ohne Unterschied des Volkstums Ausdruck verliehen habe. Das Deutschtum habe keine Veranlassung, für Korfanty einzutreten, aber das Deutschtum wisse aus Erfahrungen, daß Korfanty ein gründlicher Kenner der Psyche des polnischen Oberschlesiers sei. Die Kritik, die er geübt habe, entspreche der Einstellung des polnischen Oberschlesiers.

Polen gegen die diplomatischen Vorrechte der Sowjethandelsdelegation.

TU. **Warschau, 22. Juni.** Das polnische Außenministerium hat gestern ohne besonderen Anlaß der Presse eine Erklärung über die Stellung der sowjetrussischen Handelsmission in Polen zugeleitet, in der erklärt wird, daß die Mission nicht als diplomatische oder konsularische Behörde angesehen werden könne. Es gebe keinen internationalen Vertrag, durch den irgendwelche Vorrechte für diese Mission in Polen bestimmt wurden. Die Anträge, die diese Mission einreiche und die Papiere, die sie ausstelle, unterlägen den gewöhnlichen Stempelgebühren.

Der Abschluß des evangelischen Kirchentages

Kirche, Nation und Staat. —Eine Botschaft des Kirchentages.

TU. **Königsberg, 22. Juni.** Der zweite deutsche evangelische Kirchentag ist gestern abend nach viertägiger Dauer zum Abschluß gekommen. Die Tagung wurde mit einer Andacht durch den sächsischen Landesbischofs Dr. D. Ihmelz und dem gemeinsamen Gesang eines Lutherchorals geschlossen.

In seiner Schlußsitzung beschloß der Kirchentag zu der Stellung der deutschen Kirche zu Volkstum, Nation und Staat einstimmig eine Kundgebung in der zunächst festgestellt wird, daß es eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe über Volksgrenzen hinaus gibt. Die Hochhaltung des deutschen Volkstums wird, zumal in der gegenwärtigen Lage, als Pflicht bezeichnet. Ein Weltbürgertum, dem das eigene Vol tgleichgültig ist, lehnt die Kundgebung ab. Festestellt wird weiter, daß die Kirche für Freiheit und Recht des eigenen Volkes eintritt und in dem inneren Zwiespalt, der bis in die sittlichen Grundlagen der Staats- und Rechtsordnung hinabreicht, über den Parteien steht. Dem Staate läßt und gibt die Kirche, was des Staates ist, und tut getreu den Weisungen der Schrift, Fürbitte für Volk, Staat und Obrigkeit. Was die sittlichen Forderungen anbetrifft, so kann die Kirche u. a. nicht darauf verzichten, im gesamten öffentlichen Leben die Forderungen des christlichen Gewissens zu vertreten. Von den Angehörigen der evangelischen Kirche fordert die Kundgebung zum Schluß Dienst am Staatsganzen, Opfer für das Wohl der Gesamtheit und Unterwerfung unter die staatliche Ordnung.

Kuttners Bericht über den Fall Grütte-Leder

* **Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.)** Der Femeuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages nahm am Dienstag abend den Bericht des Abgeordneten Kuttner (Soz.) über den Inhalt der Akten über das Verfahren gegen Oberleutnant Ahlemann und Genossen wegen Anstiftung zum Attentat gegen den früheren Innenminister Severing entgegen. Der Berichterstatter teilte zunächst mit, daß nach einem Gutachten des Gefängnisanstaltsarztes Grütte-Leder zur Zeit als geisteskrank bezeichnet werden müsse. In seinem Bericht kam Abg. Kuttner zu dem Schluß, daß eine Anstiftung Grütte-Leders zum Morde oder eine Billigung der Tat von keiner Seite der völkischen Partei erfolgt ist. Allerdings habe Oberleutnant Ahlemann Kenntnis von der Mordabsicht Grütte-Leders gehabt. Ferner habe der Abgeordnete Kube von der Absicht der Ermordung Severings und der Angestellte der völkischen Freiheitspartei von Tettenborn von der Absicht der Ermordung Müller-Dammers durch Grütte-Leder gewußt. Es müsse jedoch als zweifelhaft bezeichnet werden, ob das, was seitens der drei völkischen Abgeordneten gegen die Absicht Grütte-Leders geschehen ist, als ausreichend bezeichnet werden könnte. Auch habe eine Verpflichtung zur Anzeige der Absichten Grütte-Leders bestanden. Nach Ansicht des Berichterstatters habe der Ausschuß Grund, sich mit der unterlassenen Anzeige der Mordabsichten zu beschäftigen.

Die Hindenburgspende.

O. **Berlin, 22. Juni.** Ueber die vom Reichskabinett geplante Hindenburgspende werden von zuständiger Seite noch eine Reihe von Einzelheiten mitgeteilt. Die Sammlung soll zusammengebracht werden:

1. durch die Spitzenorganisationen der Industrie, des Handels und der Banken, durch die Gewerkschaften, die bereits ihre Mitarbeit zugesagt haben, und eventuell die Kirchenorganisationen;

2. sollen vom 1. Juli ab an sämtlichen Postämtern und Reichsbankschaltern Einzahlungen für die Spende entgegengenommen werden. Schon jetzt haben sich alle Banken, Sparkassen, die Kassen der Raiffeisenorganisationen für die Annahme von Spenden zur Verfügung gestellt. Falls die durch die Spenden aufkommenden Mittel ausreichenden Umfang haben, ist daran gedacht, aus dem größeren Teil der Spende eine Stiftung zu errichten, die den Namen des Reichspräsidenten tragen würde. In diesem Falle soll ein Kuratorium die Stiftung verwalten, das aus den Kreisen der Geldgeber, der Länderregierungen und der Organisation der Spendenempfänger zusammengesetzt ist.

Der 42. Rechenschaftsbericht des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands

für das Verwaltungsjahr 1926 ist, nach Genehmigung durch die Generalversammlung, soeben erschienen. Er berichtet in seinem ersten Teil in ausführlicher Weise über die umfangreiche Tätigkeit des Verbandes auf den verschiedensten Gebieten. Wirtschaftlich tritt der Verband für freie Wirtschaft ein. Steuerpolitisch arbeitet er für eine allgemeine Steuersenkung, insbesondere für eine Beseitigung der Umsatz- und Gewerbesteuerpflicht des Handelsvertreters, sowie u. a. für eine gerechte Behandlung der Reisespesen beim Lohnsteuerabzug. Auf rechtlichem Gebiete gilt seine Arbeit u. a. vor allem der vertretenen Firma. Auf dem Gebiete der Standes- und Sozialpolitik setzt er sich neben der Bearbeitung aller akuten Fragen der Sozialpolitik für eine unbedingte Reinhaltung des Berufsstandes von ungeeigneten Elementen ein. Zur beruflichen Weiterbildung seiner Mitglieder hat der Verband, wie jedes Jahr, auch 1926 wieder einen Wirtschaftlichen Bildungskursus abgehalten. Auf dem Gebiete des Verkehrswesenls galt seine Tätigkeit vor allem der Einführung von Erleichterungen für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr in Form von Kilometerheften und ermäßigten Musterkoffertarifen. Der Bericht zeigt weiterhin die Tätigkeit des Verbandes nicht nur für den von ihm vertretenen Berufsstand der angestellten Reisenden, selbständigen Handelsvertreter und Firmeninhaber von Handel und Industrie, die reisen oder reisen lassen, sondern für alle Wirtschaftskreise in Postfragen, wie beispielsweise Ermäßigung der Telephongebühren, in Hotelfragen, in Fragen des Kraftwagenverkehrs, wo es ihm gelangt, die Abgabe von Betriebsstoff auch außerhalb der gewöhnlichen Verkaufszeiten zu erreichen. Im zweiten Teil des Rechenschaftsberichtes wird die Entwicklung des Verbandes selbst und die Leistungen seiner Wohlfahrtseinrichtungen gezeigt. Die Mitgliederzahl hat sich seit vor dem Kriege verdoppelt..

Lebensmüde Wienerinnen.

N. **Wien**, 20. Juni.

Eine der traurigsten Statistiken des Wiener Magistrates ist die jährliche Uebersicht über die Selbstmorde und Selbstmordversuche. Im ersten Monatsbericht des neuen österreichischen Institutes für Kulturforschung wird zwar nach dem System Coué behauptet, daß die Wirtschaftskrise seit dem Spätsommer vorigen Jahres überwunden sei. Dem widerspricht aber die Wiener Selbstmordstatistik, denn diese bewegt sich vorläufig noch in aufsteigender Linie. 2371 Männer und Frauen haben Selbstmordversuche verübt und 873 verloren dabei ihr Leben, das sind um genau 51 mehr als im Jahre 1925 und um 50 mehr als im Jahre 1924. Merkwürdigerweise ist auch diesmal der wunderschöne Monat Mai, wo alle Knospen sprangen, die Zeit der häufigsten Selbstmorde gewesen. Eine Erklärung hierfür bietet vielleicht das alljährliche Ansteigen der Arbeitslosenziffer bis zum März—April, wobei sich dann die Auswirkungen der erhöhten Arbeitslosigkeit nach Aufzehrung der letzten Ersparnisse einen oder zwei Monate später in dem Ansteigen der Selbstmordziffern zeigen. Noch weitaus auffälliger ist aber die Vermehrung der Zahl der weiblichen Lebensmüden, insbesondere in den Altersgruppen bis zu 30 Jahren (auf die fast die Hälfte der sämtlichen im abgelaufenen Jahre verübten Selbstmorde und Selbstmordversuche entfällt). Während in den Altersgruppen über 30 Jahren viel mehr Männer als Frauen aus dem Leben flüchteten, waren in der Altersgrenze vom 20. bis zum 30. Lebensjahre mehr als die Hälfte Mädchen und Frauen, und unter 20 Jahren sogar mehr als zwei Drittel Mädchen, die jüngste Selbstmörderin war 16 Jahre alt. Noch eins ist interessant, daß unter den Frauen, die des Lebens überdrüssig waren, sich doppelt so viel Unverheiratete als Verheiratete befanden, während bei den Männern gerade umgekehrt mehr Verheiratete als Ledige das Leben satt bekommen hatten. Man wird im Großen und Ganzen nicht fehl gehen, wenn man das Ansteigen der Selbstmordziffern unter den Frauen auf die mit dem Jahre 1924 einsetzende Wiener Bankendämmerung und Stabilisierungskrise der Wirtschaft zurückführt. Die Inflationsaufschwellung des Wiener Bankwesens hat einer übergroßen Zahl von jungen Mädchen nicht nur auskömmlichen, sondern sogar unverhältnismäßig guten Lebensunterhalt verschafft. Der radikale Personalabbau in den verbliebenen Großbanken und der Zusammenbruch so vieler Mittel- und Kleinbanken und großer Handelsunternehmungen hat sich zu allermeist auf die Beamtinnen ausgewirkt, welche nach der Ueppigkeit der vergangenen Jahre sich offenbar in den nunmehr auch für sie fühlbar gewordenen Kampf ums Dasein nicht so leicht zu fügen verstanden. Die Lebensmüdigkeit unter den jungen Wienerinnen, das ist das Schattenbild des süßen Mädels von ehemals.

Ein trauriger Geselle.

d. **Berlin**, 21. Juni.

„Es will viel heißen, wenn ein alter, langjähriger Strafrichter in Berlin erklären muß, daß ihm noch nie ein so verurteilenswerter Straffall vorgekommen ist. Dieser Angeklagte hier hat eine Gesinnungslumperei gezeigt, wie sie selbst bei den hartgesottensten Berufsverbrechern ohne Beispiel ist, ein solcher Abgrund von Gemeinheit und Schurkerei ist nicht mehr zu überbieten. Ein Mensch, der die Hilflosigkeit und das ihm geschenkte Vertrauen eines Blinden derart ausnutzt, gehört ins Zuchthaus und hat keinen Anspruch auf die bürgerlichen Ehrenrechte." Wegen schwerer öffentlicher Urkundenfälschung, Unterschlagung, schweren Diebstahls und Betruges wurde der 1899 in Steinach bei Sallfeld i. S. geborene Buffetier Thees, gegen den sich jene scharfen Worte des Landgerichtsdirektors Steinhaus richteten, von dem Erweiterten Schöffengericht Mitte zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Thees hat in der gemeinsten Weise einen armen Blinden, der sich mühsam sein Brot im Straßenhandel erwerben mußte, um die gesamten Ersparnisse gebracht. Als der bedauernswerte, erst 25 Jahre alte Mann vor zwei Jahren gänzlich erblindete, zog der Angeklagte, der mit ihm seit Jahren befreundet war, zu ihm und betreute ihn. Er diente ihm als Führer auf der Straße und besorgte ihm das Essen. Auf der anderen Seite sorgte der Blinde für den erwerbslosen und anscheinend arbeitsscheuen Burschen. Durch sein hingebendes Vertrauen hatte sich der Angeklagte in das Vertrauen des hilflosen Mannes eingeschmeichelt. Eines Tages übergab der Blinde seinem Freunde einen Wertbrief mit 500 *M* mit der Weisung, die Adresse an den Bruder nach Breslau zu schreiben und den Brief zur Post zu bringen. Thees öffnete den Brief, nahm das Geld heraus und schrieb einen neuen Brief, den er ohne Inhalt nach seiner Heimat als Wertbrief abschickte. Als Absender gab er sich selbst an. Die Postquittung änderte er, indem er „Breslau" als Aufgabeort fälschte. Während er dem Bruder schrieb, daß das Geld erst in einiger Zeit kommen werde, las er dem Blinden ein Bestätigungsschreiben des Bruders über den Empfang des Geldes vor. In seiner Kasette hatte der Blinde noch weitere Ersparnisse in Höhe von 650 *M*. Mit einem Nachschlüssel entwendete der Angeklagte auch diesen Betrag. Damit der Blinde aber den Diebstahl nicht merken sollte, schnitt er aus Inflationsscheinen die passende Größe der Reichsbanknoten zurecht und legte diese in die Kasette zurück. Wenn der Blinde sein Geld zählen wollte, stellte er durch Abtasten die einzelnen Geldsorten fest und blieb daher in dem Wahn, noch Besitzer des Geldes zu sein. Schließlich war dem Angeklagten aber wohl der Boden unter den Füßen heiß geworden und außerdem war von dem Blinden ja auch nichts mehr zu holen, denn im Laufe der zwei Jahre hatte er von seinem Freunde nach und nach gegen Schuldscheine auch noch 1200 *M* geliehen. Nun erklärte er plötzlich, daß er eine Stellung in Braunschweig angenommen habe und entlieh sich noch bei der Abreise einen Lederkoffer von seinem Freunde. In seiner hilflosen Lage wollte der alleingebliebene Blinde seinem Bruder telegraphieren, ging an die Kasette und entnahm derselben durch Abtasten einen Fünfmarkschein. Am Schalter des Postamtes gab ihm der Beamte den Schein mit dem Bemerken zurück, das sei kein Geld, sondern Inflationspapier. Ganz verwirrt tappte der Blinde nach Hause und holte auch das andere Geld herbei. Zu seinem großen Schrecken erfuhr er nun auf dem Postamt die volle Wahrheit. Nun kam auch die andere Schandtat des Angeklagten heraus. Das hätte er, so bemerkte der als Zeuge vernommene Blinde tiefbewegt vor Gericht, seinem Freunde, der sich ihm nach seiner Erblindung stets so hilfsbereit erwiesen hatte, nicht zugetraut. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn keinen Funken von Empfinden für diese Gemeinheit ersten Ranges gehab: hätte, hatte der Angeklagte, der sich vor Gericht überhaupt sehr patzig und ohne jede Reue zeigte, nur die kurze Antwort: „Ich kann es ja später wieder einmal gut machen." Das Gericht fällte nach kurzer Beratung das oben erwähnte Urteil. Zu erwähnen ist noch, daß der Angeklagte gerade in dem Augenblick gefaßt wurde, als er über die französische Grenze gehen wollte, um in die Fremdenlegion einzutreten.

Der Kasseler Unglücksprozeß.

O. **Kassel**, 22. Juni. Am 2. Tage der Verhandlung im Prozeß gegen des Kasseler Straßenbahnunglücks wurde die Todesfahrt des Straßenbahnwagens in allen Einzelheiten erörtert. Die Ueberlebenden des Unglücks wurden vernommen. Außerdem wurden die kommissarischen Aussagen der 15 Schwerverletzten, die noch im Krankenhaus liegen, verlesen. Die Sachverständigen gaben an, daß der Wagen damals mit einer Stundengeschwindigkeit von über 66 Kilometer gefahren sei. Bei dieser Schnelligkeit sei es ausgeschlossen, daß irgendjemand der Fahrgäste überhaupt noch die Bremse habe bedienen können. Dann wurde der 6jährige Knabe vernommen, dem die Schuld an dm Unglück zugeschoben wurde. Sämtliche Zeugen bekundeten, daß der Knabe nicht in der Nähe der Bremse gestanden habe. Die Vernehmung des Knaben ergab, daß er als Schuldiger nicht in Frage kommt, außerdem haben die Sachverständigen übereinstimmend bekundet, daß ein Knabe von 6 Jahren unmöglich die Kraft aufbringen konnte, um die Bremse so zu bedienen, daß der sogenannte Sperrhebel gelockert werden konnte.

Die Eröffnungsrennen auf dem Nürburg-Ring.

Moment aus dem Rennen für Seitenwagen-Maschinen.

Der Start.

Die Uebersetzungsmaschine.

d. **London**, 22. Juni. Den „Times" zufolge ist während der letzten Session der internationalen Arbeitskonferenz in Genf ein Apparat erprobt worden, der das sehr komplizierte und störende Problem der Uebertragung internationaler Verhandlungen in die verschiedenen Sprachen der Beteiligten mit einem Schlage zu lösen geeignet erscheint. Der Apparat — so heißt es — bietet die Möglichkeit, eine Rede, während der Redner sie hält, in einer oder vielleicht sogar in mehreren Uebersetzungen anzuhören. Das klingt stark nach Utopie und man wäre versucht, hinzuzufügen, daß dann ja wohl auch bald ein Apparat erfunden werden würde, der es Briand und Chamberlain und Scialoja und wie die anderen Deutschland mehr oder minder geneigten Völkerbundsvertreter heißen, ermöglichen würde, eine oon Stresemann abgegebene Erklärung in der ihnen annehmbar erscheinenden Fassung zu vernehmen.

In Wirklichkeit handelt es sich bei dem fraglichen Apparat aber wieder einmal um ein sogenanntes Ei des Columbus, d. h., um eine Lösung, deren Zweckmäßigkeit und Einfachheit verblüffend ist. Der Vorgang der Uebersetzung gründet sich auf folgendes Verfahren. In der Nähe des Redners sitzen der oder die Uebersetzer — je nachdem, in wieviel Sprachen eine bestimmte Rede übertragen werden soll. Der Uebersetzer, der für die in Frage stehenden Sprachen natürlich absolut verfekt sein muß, spricht mit halblauter Stimme das Gehörte unmittelbar in einen Trichter, der so vollkommen abgedichtet ist, daß er nur die halblaute Stimme des Uebersetzers aufnimmt. Der Trichter trägt ein Mikrophon, das die Worte des Uebersetzers aufnimmt, worauf sie nach entsprechender Verstärkung auf elektrischem Wege durch Leitungen an die Tische derjenigen Versammlungsteilnehmer gelangen, die von der Uebersetzung zu profitieren wünschen. Mittels der an sämtlichen Plätzen angebrachten Hörrohre, die außerdem noch eine Regulierung der Tonstärke der übersetzten Rede ermöglichen, und jegliches Nebengeräusch ausschalten, kann sich jeder Abgeordnete in jede von ihm gewünschte Uebersetzung einschalten. So konnten bei der Genfer Arbeitskonferenz die deutschen Delegierten, die in der vordersten Reihe in unmittelbarer Nähe des Redners saßen, die deutschen Uebersetzungen englischer und französischer Reden anhören, ohne daß sie durch das Geräusch des „Originalredners" im geringsten gestört wurden.

Die Frage ist nur, ob man stets genügend Persönlichkeiten finden wird, die imstande sind, auf längere Zeit eine Rede gleichzeitig zu hören und sofort fließend zu übersetzen. Es gehört dazu nicht nur eine Beherrschung der entsprechenden Sprachen, sondern auch eine Konzentrationsfähigkeit, wie sie leider heutzutage immer seltener anzutreffen ist. Immerhin hat der Erfinder des Apparates Gordon Finlay auch für diesen Fall gesorgt, indem er eine Art von phonographischen Registrierapparat verwendet, der die Originalrede absolut getreu aufzeichnet, so daß sie unter allen Umständen später wortgetreu übertragen werden kann, was auch schon einen Fortschritt gegenüber den üblichen stenographischen Aufzeichnungen darstellt.

PETERS UNION-Reifen

siegen

im Eröffnungsrennen auf dem Nürburgring am 19. Juni 1927:

Klasse: Sportwagen über 5 Liter:

I. Caracciola auf Mercedes-Benz

Schnellste Zeit des Tages! Schnellste Runde! 96,5 km pro Stunde Durchschnitt!

II. Rosenberger a. Mercedes-Benz

Die ungeheure Beanspruchung des Reifenmaterials kann nur von Augenzeugen richtig bewertet werden. Die harte, rauhe Straße, die unzähligen Kurven und Höhenunterschiede, die riesenhafte Beschleunigung und Bremsfähigkeit der Mercedes-Benz-Sportwagen, Modell S, vermochten den Peters Union-Reifen nicht viel anzuhaben. * Diese härteste Reifenprobe bestanden glänzend **PETERS UNION-REIFEN!**

Mercedes-Benz wählte

PETERS UNION ROTSIEGEL-CORD und siegte!

Umschau.

Neue Bedrängnisse für Südtirol.

Die Politik der italienischen Regierung gegenüber Südtirol ist heute undurchsichtiger denn je. Der Grund mag darin zu suchen sein, daß man sich in faszistischen Kreisen nicht einig werden kann über die einzuschlagenden Wege mit dem Ziel, das Deutschtum verschwinden zu lassen — daß dieses das Endziel der italienischen Tirolpolitik sein muß, darüber sind sich allerdings alle Gruppen einig. Die Frage ist brutale Vernichtung oder Einschmelzung des deutschen Elements in das italienische Volkstum. Inzwischen sind aber neue Bedrängnisse für die deutsche Bevölkerung in Südtirol entstanden: die Zentralgenossenschaftsbank, das wichtigste Kreditinstitut für die deutsche Bauernschaft ist zusammengebrochen. Die Gründe, die schließlich zu diesem Zusammenbruch geführt haben, sollen hier nicht in allen Einzelheiten untersucht werden. Tatsache bleibt, daß die systematische Unterminierarbeit amtlicher und wirtschaftlicher italienischer Stellen im Verein mit einigen anderen, unglücklicherweise zusammenfallenden Umständen das altangesehene Institut ins Wanken gebracht haben. Wichtiger sind die Folgen, die dieser Zusammenbruch zeitigt. Eine Schädigung der Gläubiger wird wahrscheinlich nicht ausbleiben. In welchem Umfange sie eintreten wird, kann erst gesagt werden, wenn das Ergebnis der Abwicklung der Liquidation vorliegt. Die Schuldner der Bank, die deutschen Bauern werden die Katastrophe in ihrer vollen Schwere zu spüren bekommen, da sie in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht in der Lage sind, die Kredite zurückzuzahlen. Zwar sind Enteignungen bis jetzt nur vereinzelt vorgekommen. Doch geben die neuen gesetzlichen Bestimmungen dem Konkursverwalter das Recht der zwangsweisen Eintreibung. Sollte diese Eintreibung auch nur mit einiger Härte durchgeführt werden, so verfällt ein großer Teil der verschuldeten kleinen Bauernwirtschaften der Zwangsversteigerung. Da bei den Deutschen Südtirols das Geld sehr knapp ist, so dürften sie dann durchweg in italienische Hände übergehen, und damit wäre die Katastrophe des Deutschtums südlich des Brenner besiegelt. Wer die Nachfolgeschaft der Zentralkasse antreten wird, steht noch nicht fest. Es bemühen sich darum einmal die Sparkassen, die aber bei ihren eigenen begrenzten Mitteln kaum Aussicht auf Erfolg haben, ferner das staatlicherseits unterstützte landwirtschaftliche Zentralinstitut, und endlich die faszistischen Bankorganisationen, die durch Provinzfilialen in Südtirol vertreten sind und in aller Stille versuchen, sowohl die Organisation der bodenständigen Landwirtschaft wie auch ihre Kassen an sich zu ziehen. Welche Gruppe Aussicht auf Erfolg hat, kann man zur Zeit noch schwer sagen. In diesen Zeiten der Not sind die Augen der Deutschen Südtirols nach Norden gerichtet. Man erwartet, daß die Reichsregierung keinerlei Bindungen mit Italien eingeht unter Außerachtlassung der Forderung auf Schutz des deutschen Volkstums in Südtirol. Man darf darin nicht Kleinmut noch mangelndes Vertrauen gegenüber der Leitung der deutschen Politik sehen. Diese drückende Sorge zeigt vielmehr von neuem, daß in Südtirol Hilfe ausschließlich vom Reiche erhofft wird.

Die Arbeitslosenversicherung.

Eines der wichtigsten Gesetze, das der Reichstag noch vor der Sommerpause zur Erledigung bringen muß, betrifft die vielerörterte Frage der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die Angelegenheit ist um deswillen so außerordentlich wichtig und dringlich, weil der Reichsfinanzminister keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß ab 1. Oktober dieses Jahres keinerlei Mittel mehr für die Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung stehen. Heute wird der 9. Reichstagsausschuß in die zweite Lesung des Gesetzentwurfes eintreten. In der ersten Lesung wurde über mehr als 150 Anträge verhandelt, und es wurden gegenüber die Regierungsvorlage wesentliche Aenderungen beschlossen. Auch die zweite Lesung dürfte noch die Entscheidung über weitere ungeklärte Fragen von Bedeutung bringen. Die wesentlichste Aenderung in der ersten Lesung betraf die Organisation. Von der Auffassung ausgehend, daß im Sinne einer wirklichen Arbeitsmarktpolitik die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung untrennbar miteinander verbunden sein müssen, wurde die Zusammenfassung dieser beiden Materien in dem neuzuschaffenden Gesetz festgelegt und damit fällt das Arbeitsnachweisgesetz fort. Stark umstritten war in der ersten Lesung die Frage, welche Träger für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu schaffen seien. Nicht wesentlich verändert wurde in der ersten Lesung des 9. Ausschusses der in der Regierungsvorlage vorgesehene Umfang der Arbeitslosenversicherung, wesentlich dagegen die vorgesehenen Versicherungsleistungen. Gegenüber den von der Regierung vorgeschlagenen sieben Lohnklassen wurde ein Ausbau auf neun Lohnklassen vorgenommen bis zu einem wöchentlichen Arbeitsentgelt von mehr als 54 RM. Die Unterstützungssätze wurden in den unteren Klassen um 5 Prozent erhöht. Die früher vielumkämpfte Frage, in welcher Weise Streik und Aussperrung auf die Unterstützungsgewährung einwirken sollen, ist im Reichstagsausschuß verhältnismäßig reibungslos gelöst worden. Die Bestimmungen über die Krankenversicherung Arbeitsloser haben in der Fassung der Regierungsvorlage im allgemeinen Annahme gefunden. Das Untersuchungsverfahren ist nur geringen Veränderungen unterworfen worden. Bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge hat man an dem vorgeschlagenen Schema festgehalten, wonach primär der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Mittel der Versicherung für die Werte schaffende Arbeitslosenfürsorge bereitstellen kann und sich das Reich zur Verstärkung der Fürsorge durch Darlehen und Zinszuschüsse aus den verfügbaren Haushaltsmitteln des Reiches beteiligen kann. Das vorgeschlagene Ausgleichssystem bei der Mittelaufbringung für die Arbeitslosenversicherung ist beibehalten worden, d. h., der Verwaltungsrat der Reichsanstalt setzt einen Reichshöchstsatz und einen Hundertsatz als Anteil des Reiches fest. Dagegen haben die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter für ihre Bezirke nach deren Bedarf einen Bezirksanteil zu erheben. Bei der Reichsanstalt ist ein Notstock zu bilden, und zwar in der Höhe, daß zur Unterstützung von 400 000 Arbeitslosen Mittel für sechs Monate (die Vorlage sah drei Monate vor) vorhanden sind. Neben der Arbeitslosenversicherung, deren Leistungen für 26 Wochen gewährt werden und nur bei besonders ungünstigem Arbeitsmarkt auf 39 Wochen erhöht werden können, wird eine Krisenfürsorge eingerichtet, deren Aufwand nach den Beschlüssen des 9. Ausschusses zu vier Fünfteln das Reich, die Gemeinden zu einem Fünftel zu tragen haben. Für die Krisenfürsorge, die den Ausgesteuerten und denen, die die Anwartschaftszeit von 26 Wochen in den letzten 12 Monaten vor der Arbeitslosmeldung nicht erfüllt haben, zugute kommen soll, wird die Bedürftigkeitsprüfung wie bisher in der Erwerbslosenfürsorge beibehalten. Von den Streitfragen, die in der zweiten Lesung zu klären sind, steht an erster Stelle diejenige der Zulassung gewerkschaftlicher Arbeitslosenkassen. Jedenfalls steht der 9. Ausschuß auch in der zweiten Lesung noch vor einer Anzahl recht bedeutsamer Entschlüsse. Bei einigermaßen gutem Willen dürfte es aber — namentlich auch unter dem Druck der harten Notwendigkeit — gelingen, die Arbeiten des Ausschusses so zu beschleunigen, daß die Verabschiedung der Gesetzesvorlage vor den Sommerferien möglich und damit das Inkrafttreten des neuen Gesetzes zum 1. Oktober 1927 gewährleistet ist.

Eine symptomatische Außenhandelsbilanz.

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Außenhandelsziffern für den Monat Mai sind geeignet, die Aufmerksamkeit nicht nur der unmittelbar interessierten Fachkreise auf sich zu lenken. Aus den Ziffern ergibt sich eine durchaus erfreuliche Zunahme der Ausfuhr von fast 37 Millionen gegenüber dem Vormonat, auch die Gesamttendenz der deutschen Ausfuhr ist steigend. Besonders die Fertigwaren zeigen mit einem Plus von 25 Millionen einen erfreulichen Aufschwung unseres Fertigwaren-Absatzes im Ausland, denn wenn Deutschland seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande irgendwie nachkommen kann, so nur in der Form der Ausfuhr fertiger Fabrikate bezw. veredelten Rohmaterials. Dieser Ausfuhr steht aber ein sehr bedenkliches Mehr an Einfuhr gegenüber. Die Ziffer von 1173,3 Millionen (im Vormonat 1096,4) stellt die höchste Einfuhr dar, die Deutschland seit den Tagen der Umstellungskrise im Februar 1925 zu verzeichnen hat. An dieser Steigerung sind alle drei großen Gruppen: Lebensmittel, Rohstoffe und Fertigwaren beteiligt, die Zahlen von jeder dieser Gruppen stehen über denen der früheren Monate. Besonders auffällig und aus dem oben genannten Grunde nicht unbedenklich ist die starke Steigerung der Einfuhr an Fertigwaren. Sie mag an sich ein Zeichen für die Zunahme der innerdeutschen Konsumkraft sein, handelspolitisch aber wird sie allen denjenigen Kreisen und Instanzen, die an der Gestaltung des deutschen Zolltarifs mitzuwirken haben, zu denken geben müssen. Dies bedeutet nicht eine Stellungnahme für oder gegen einen besonderen Zollschutz für bestimmte Warenkategorien, sondern lediglich die Feststellung, daß zu untersuchen ist, ob die einheimische Produktion über die notwendige Exportfähigkeit hinaus nicht stark genug ist, auch den Inlandsbedarf wenigstens so weit zu decken, daß ein Uebermaß an Einfuhr das Ansteigen der deutschen Ausfuhr nicht wieder mehr als illusorisch macht. Wie gesagt, sind an der Rekordziffer für die Einfuhr auch Lebensmittel beteiligt. Es ist selbstverständlich, daß sich die deutsche Zollpolitik, in großen Linien und auf weite Sicht gesehen, den auch von der Reichsregierung gut geheißenen Richtlinien der Genfer Weltwirtschaftskonferenz anschließen muß. Das darf aber nicht hindern, daß die deutschen Zölle gleichsam als Regulativ immer dort ausgleichend wirken, wo es die deutsche Produktion ihrem gegenwärtigen Stande entsprechend erfordert, da über der deutschen Wirtschaft stets das Damokles-Schwert der Dawes-Erfüllung hängt. Die deutsche Wirtschaft kann am allerwenigsten der Hannemann sein, der vorangehen soll, wenn es gilt, die Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz in die Tat umzusetzen, und sie kann sich diesen Luxus auch nur in dem Maße leisten, in dem es ihr selbst und um der Auslandsverpflichtungen willen unter den tatsächlich gegebenen Verhältnissen der Weltwirtschaft förderlich ist. In diesem Zusammenhang ist auch die starke Steigerung der Rohstoff-Einfuhr, genauer gesagt das Mißverhältnis zwischen dieser an sich sehr erfreulichen Steigerung und der noch viel größeren Steigerung der Einfuhr und des Devisenbedarfs von besonderer Bedeutung. Das Anwachsen der Einfuhr von Rohstoffen geht Hand in Hand mit dem Fallen der deutschen Arbeitslosenziffern. Es wird also in Deutschland wieder mehr gearbeitet, bezw. es kann in Deutschland wieder mehr verarbeitet werden. Die Vergrößerung des Devisenbedarfs beträgt nunmehr 40 Millionen. Wenn auch die Ausfuhr weiter steigen sollte — und man kann kaum annehmen, daß die inländische Produktion sich mehr gehoben hat, als es die Ausfuhrmöglichkeiten rechtfertigen — so bleibt in dem steigenden Einfuhrüberschuß ein genügend großes Gefahrenmoment übrig, das die Leistungs- und damit Zahlungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Auslande erheblich beeinträchtigen muß. Wirtschaftspolitiker und Finanzpolitiker werden sich daher sehr bald den Kopf darüber zerbrechen dürfen, wie man der übermäßigen Einfuhr besonders an Lebensmitteln und Fertigwaren steuern kann, wenn es nicht gelingt — und das dürfte sobald nicht geschehen — das Mißverhältnis durch eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr auszugleichen.

Sitzung des demokratischen Parteivorstandes

★ **Berlin**, 22. Juni. (Funkspruch.) Wie der demokratische Zeitungsdienst meldet, trat am Dienstag der Parteivorstand der Deutschen Demokratischen Partei im Reichstag zusammen. Der Vorstand wählte, nachdem der Parteitag zum ersten Vorsitzenden den Reichsminister a. D. Koch und als zweiten Vorsitzenden den Reichstagsabgeordneten Erkelenz gewählt hatte, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Dr. Frankfurter, zum zweiten Schatzmeister Dr. Leon Zeitlin-Berlin. Dem Vorstand kooptiert wurden die Herren Georg Bernhard, Dr. Carbo, Krell-Magdeburg, Lemmer, Dr. Stelper, Major Hauff, Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff, Ministerpräsident Tantzen, Minister a. D. Reichstagsabgeordneter Rönneburg, Dr. Paul Kempner, ferner wurde zur Unterstützung der beiden Schatzmeister Dr. Fischer und Dr. Zeitlin ein Finanzausschuß gewählt.

Es wurde alsdann ein Ausschuß zur Frage des Einheitsstaates eingesetzt mit folgenden Herren: Reichsminister a. D. Koch, Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff, Bürgermeister Dr. Petersen-Hamburg, Privatdozent Dr. Mommsen, Fick-Würzburg, Oberbürgermeister Luppe, Staatsminister Professor Dr. Apelt, Minister a. D. Külz, Ministerialdirektor Falck, Ministerpräsident Hieber, Chefredakteur Cohnstaedt, Staatssekretär Abegg, als Schriftführer des Ausschusses Hans Helmut Preuß.

Der Vorstand verabschiedete dann das Agrarprogramm mit einigen Ergänzungen und ebenfalls das Beamtenprogramm. Am Nachmittag trat der Vorstand in eine umfassende Aussprache der Politik der Partei ein.

Der erste Jazz.

Von

Arnold Zweig.

Das unter dem Namen Karl X. für einige Zeit auf Frankreichs Thron gelangte Ding, Bourbon und Fett, mit Doppelkinn und Hängelippe, war so unmusikalisch, wie Könige zu sein pflegen, aber von jenem altmodischen und erquicklichen Hochmut in all seinen Dummheiten, daß er es nicht für notwendig fand, dies zu verbergen. Immerhin mußte damals Beethoven noch für einen modernen Musiker, den Mahler jener Tage gelten, es nehme also niemanden wunder, zu hören, der Hof von St. Cloud habe sich während der Aufführung seiner Siebenten recht angeregt unterhalten und im Adagio ausführlich und sonor geschnarcht. Worauf nun der Dirigent aus Verzweiflung und um mit dem Unheil zu Ende zu kommen, den letzten Satz derart schnell nahm, daß die ausgezeichneten Musiker der königlichen Kapelle nicht imstande waren, seinem Stäbchen zu folgen und die Streicher von den Holzbläsern um mehrere Takte entfernt blieben bis zum Schluß. Solche Seelenlage blieb schließlich seine Sache, ein Unfall, der ihn die Stellung nebenbei nicht kostete, da von den hohen Anwesenden niemand auch nur das mindeste bemerkte. Sie meinten wohl, so sei es geschrieben und modern klinge eben so.

Direktor des königlichen Konservatoriums war damals Cherubini, ein Musiker, der mit Leidenschaft bei seiner Aufgabe und für die Würde seiner Kunst empfänglich genug war, um diese Kränkung des hohen Kollegen als die seine zu empfinden. Als er daher im kommenden Karneval den Befehl erhielt, bei Hofe musizieren zu lassen, beschloß er, sich dem Niveau der Majestäten anzupassen. Und so verwandelte er sein Orchester, die exzellente königliche Kapelle, in ein Jazzband von Format. Die Geiger bekamen Kindergeigen, die Holzbläser Jahrmarktpfeifen, das Blech ersetzte er durch kleine Trompeten, statt der Celli verwandte er Brummeisen. Rasseln, kleine Trommeln — nichts fehlte —, fünfundsiebzig Instrumente, hinter jedem ein geschulter Mann. Man trug damals lange karierte Beinkleider, Bratenröcke in braun und graublau, Favoris, hohe Achselpuffen — aber auch damals war Kündigung Kündigung, die Brote teuer, Nachkriegskrisen nicht spaßhafter als die heutigen. Daher lag es den Mitgliedern des Orchesters ganz gut, finstere Mienen zu halten. Ein gewissenhafter Musiker unternimmt ohne Proben nichts. Nach zweien schon vermochte das Orchester todernst in dieser immerhin ungewöhnlichen Instrumentation zu spielen.

Einzug in St. Cloud mit solchen Instrumenten: die Marquisen zogen die Brauen hoch, die vor kurzem erst aus der Fremde zurückgekehrten und wieder eingepflanzten Grafen, Barone, Vicomte, Herzöge, Marschälle, Sternträger und Perückiers murmelten diskret hinter ihrer Hand. Aber da Majestät, der Sohn der Lilie, die Lilie selbst, mit seinem gewohnten Phlegma den neuen Anblick verdaute, hatte der Hof natürlich nichts dazu zu bemerken. Der Dirigent hebt den Stock, einsetzt die Ouvertüre zur „Iphigenie in Aulis“ von Christoph Willibald Gluck — ungeheueres, unerhörtes, der Barbarei der Zeit würdiges Affengetöse, Blechtrompeten schnattern, da heulen Pfeifen, Brummeisen surren wie ein Schock losgelassener Hornissen, statt der Pauken rasselt es wie Hagel auf Dächern, das Quieken von Mäusen, das Wiehern von Pferden, das Gebrüll von Ochsen rhythmisch an Stelle der großen Noten des heroischen Altdeutschen — Jazz vorweggenommen und in reiner Blüte. Ein ungeheueres Gelächter schüttelte sich an den zierlichen Wänden des Saales und der köstlich ornamentierten Decke hin und her. Die Etikette ging zum Teufel, aber die Natur kam heraus, und das war auch etwas wert. Und wie er sich freute, der gekrönte Herr! Dies gerade verstand er; Kindertrompeten und das Quieken von Seidenpapierflöten entsprach durchaus dem, was man hundert Jahre später seine „Mentalität“ genannt hätte. Die königliche Familie ließ sich herab, so zu lachen, daß sie allerhöchst schmerzliches Seitenstechen bekam, parfümierte Hände auf samtbekleidete Lenden preßte und sich so glücklich fühlte, wie schon lange nicht mehr. Als die Höllenexekution schloß, jauchzte der erlauchte Zirkel. So aus dem Herzen war den Edlen der Menschheit schon lange kein Wohlgefallen mehr in die akklamierenden Hände gestiegen.

Nur ein Mann, langnäsig, brünett, trat in der Ecke des Saales von einem Fuß auf den andern und zitterte vor Abscheu. Dableiben mußte er, dies gehörte zum Dienst, sonst hätte er sich, dieser Italiener und Mann von Geist, den barbarischen Spektakel, das nordische Gemüt, gewiß nicht gefallen lassen. Es wäre ja besser für ihn gewesen, er hätte seine Mienen schärfer striegeln können; alle Nerven taten ihm weh, und die höhnische Höllenhetze, die er selber angestiftet hatte, ging augenscheinlich über sein inneres Vermögen. Aber er blieb. Unnötig zu sagen, dies sei Cherubini gewesen. Er erntete erlauchte Komplimente und ein dünn vergoldetes Taktierstöckchen.

Die Anekdote ist verbürgt.

Südliche Morgenstunde.

Von

Anton Schnack.

Jetzt ist das Zimmer erfüllt von einer großen Hornisse, die den süßen und aufreizenden Geruch aus einer Schale voll zuckersaftiger Kirschen weit in ihrer grauen Felsenritze oder in ihrem zerschabten Baumloch gespürt hat. Sie fliegt suchend die weiße Decke entlang, ihr ganzer Leib ist durchzittert von Spürsinn, der sie immer wieder von der harten Kälte der geweißten Decke zurückprallen läßt.

Zornig klingt ihr Flügelgeräusch auf dem lichtblauen Glas des geschlossenen Fensters, auf das sie sich gestürzt hat, und durch das trügerisch der ungetrübte Himmel, die glühende Fläche des Meeres und im Felsgestein der immergrüne Strauch der aromatischen Myrte mit elfenbeinweißen und zärtlichen Blüten lockt.

So ist es immer: du goldenes Tier mit wildem, spielenden Stachel, auch uns locken die Düfte unbekannter und süßer Dinge, die in irgendeinem Dunkel verborgen sind und denen wir entgegentreiben, erwartungsvoll, suchend, neugierig, unüberlegt und bereit, Gefühl, Hunger und Wißbegierde an ihnen zu erproben und zu befriedigen.

Ich laure auf diese Stacheltiere, sie sind die einzigen Tiere, die ich hasse, und zwar schon von den Tagen der Kindheit an, da ich an einem Rain mit kleinen, braunen Schneckenhäusern spielte und plötzlich von einer dieser Wespen in das weiche Fleisch des Kinderarms gestochen wurde, obwohl ich nichts anderes tat als dazusitzen, mit einem Brot daneben, auf das mir die Schwester süßes Zwetschgenmus gestrichen hatte.

Es ist schon die Fünfte, die mit gekrümmtem und auseinandergerissenem Leib am Boden vor dem Fenster liegt. Verzeihe mir, Geist der Tiere, daß ich sie mordete mit der dünnen Spitze meines Schreibstiftes; es ist die einzige Grausamkeit, deren ich gegen Tiere noch fähig bin! Du mußt es wissen, Geist, wie es mir unmöglich war, dem kleinen Krebse Beine und Scheren abzureißen, um den Leib an die Angel zu spießen; denn der Meerfisch beißt nur an das, was gleich ihm im Meere lebt und gedeiht.

Du mußt es wissen, wie mein Jagdblut nach dem schwankenden Bambus des Angelsteckens sich sehnt, wenn die Schwärme der Fische aus dem schwarzen Schein der Tiefe auftauchen und am Uferrand entlangtreiben, um den verfaulten Schlamm nach Fraß zu durchstreifen. Hier sah ich auch eine junge Meerschildkröte schwimmen; ich, an dich großen und wilden Geist der Tiere denkend, enthielt mich jedes Steinwurfes und ließ sie, die unbeirrt und schwankend vorwärtsschwamm, in den Höhlungen des Uferrandes verschwinden.

Ich weiß, daß du mir, da ich dieses denke, gütig gesinnt bist; denn im Gewirr der phönizischen Sadebäume und des immergrünen Kreuzdorns singt ein mir unbekannter, gebenedeiter Vogel, eine Sängergrasmücke oder eine Blaudrossel, vielleicht jetzt die Melodie ihrer Stunde. Dann, wenn der heiße Mittag kommt, wird sie schweigen. Zunächst ist es ein Ton, als hätte er zu warnen oder einer Erregung Ausdruck zu geben. Dann wird er süßer, schwellender, mit schluchzenden Lauten angefüllt, hingeworfen wie ein abgestimmter Fall von klingenden Kugeln, und in einen langen, klagenden Ton hingehalten. Dazwischen hinein springt und fällt das zwitschernde Geplapper einer Felsenmeise.

Dreimal am Tage läßt du mich ihn, Geist und Pan des steinigend Abhanges, hören. Zum erstenmal morgens, wenn die dunklen und verbrannten Inselbauern, mit den roten Mützen auf den Ohren und den riesig-blauen Pluderhosen um die Schenkel, auf Segelbooten in die Bucht treiben und die Berge ganz erstarrt und steinkalt aus der kühlen Nacht sich schälen.

Ehe ich noch meinen Traum beende, singt der Vogel seine zarte, schwermuthafte Strophe aus dem wilden Granatapfelbaum. Man kann seine Kehle einer Flöte vergleichen, die ein trauernder und in sich versponnener Knabe bläst. Wie soll ich ihn deuten, diesen reinen, rufenden Ton der Morgenkühle, der ich mich mit nackten Füßen über den Stein der Terrassen schleiche, um nach dem Sänger zu spähen, wie er seine kleine, klopfende Kehle durch das Gezweige pochen läßt.

Unergründlich bleibt mir, wovon der Vogel singt: Von dem Hause vielleicht, das Schatten über den Baum wirft, der davor am Felsen hängt; und in dessen Gabel dein Nest, selige Kreatur, im kaum gewahren Winde zitiert? Von dem Mädchen, das bald an den Strand kommen wird und mit Muscheln spielt? Von mir, der ich nach den Seegelbooten spähe, die hölzerne Fässer an Bord und weiße, erlegte Fische unter den Ruderbänken haben. Aber was geht ihn das ihn das Menschliche an! Seine Geheimnisse, seine Gefühle, seine Stimmungen, seine Klagen bleiben mir so unbekannt wie die Gesetze, die das Gestirn des Großen Wagens im diamantenen Wirbel der hohen Sommernacht aufbauen.

Den ganzen Mittag wird er ruhen; dann ist nur das Geräusch der Wellen vernehmbar und das leichte Sausen des Mistralwindes, der weit draußen auf dem Meere sich um die Zeit erhebt, wenn die Kraft der Sonne am stärksten und glühendsten ist.

Der Vogel ist verstummt, nun ist Schweigen. Auf der Terrasse liegt mit weißen, ätzenden Feuern die Sonne. Der Ausschnitt der Tür, durch die ich schaue, hält mir die Spitze einer Zypresse entgegen, die starrend und unbewegt mit schwarzem Riß die Bläue schneidet.

Ich weiß nicht, was ich tun soll: es ist wie ein Schlaf, der seinen Segen und sein Heiliges hat. Ich wage ihn nicht zu stören . . .

Riesen-Waldbrände in Sibirien.

Ungeheure Katastrophen.

Von

Dr. Paul Fickeler (München).

Wie aus Moskau berichtet wird, sind in Ost-Sibirien im Gebiete des Chilok-Flusses, der zum Einzugsgebiet des Baikalsees gehört, riesenhafte Waldbrände ausgebrochen, die durch den starken Wind immer größere Ausdehnung erfahren. Die Behörden Transbaikaliens haben den Ausnahmezustand erklärt und die gesamte Bevölkerung zur Bekämpfung der Flammen aufgeboten.

Solche Waldbrände von riesigen Ausmaßen sind in Sibirien keineswegs eine seltene Erscheinung, sondern sie gehören, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, zu den Alltäglichkeiten. In keinem anderen Gebiet der Erde erreichen sie eine solche Ausdehnung wie dort und beeinflussen derart einschneidend das gesamte menschliche Leben. Wenn solch ein feuriger Strom durch die Nadelwälder bricht, denn Laubwald fehlt dort fast ganz, vermögen keine menschlichen Kräfte ihn mehr zu löschen. Dann breitet er sich über Tausende von Kilometern aus. Mensch und Tier flüchten in wilder Panik, soweit sie überhaupt dem Feuer zu entgehen vermögen. Riesenstrecken verbrannten Waldes bieten dann einen traurigen Anblick: ringsum verkohlte, schwarze Baumstümpfe ragen anklagend aus der Verwüstung in den Himmel.

Waldbrände entstehen in Sibirien besonders in heißtrockenen Sommern. Im Jahre 1915 traten sie infolge der Dürre in besonders großem Maßstabe auf und dauerten in verschiedenen Gegenden Sibiriens sogar vom Frühjahr bis zum Herbst. Diese Gelegenheit benutzte der Direktor des Meteorologischen Observatoriums zu Irkutsk, Prof. Dr. W. B. Schostakowitsch, zu einer eingehenden Untersuchung dieses Brandjahres. Mit Hilfe von vielen Hunderten von Fragebogen, die in alle in Betracht kommenden Gebiete geschickt wurden, stellte Schostakowitsch sämtliche Beobachtungen in mühevoller Arbeit zusammen und kam dabei zu hochinteressanten Ergebnissen, die um so mehr Beachtung erfordern, als diese Untersuchung in ihrer Art auf der Welt einzig dasteht.

Hiernach erreichten in ganz West- und Mittel-Sibirien die Niederschläge nur 30 bis 60 Prozent der normalen. Infolgedessen bedeckten die Brände das ganze Dürregebiet und zwar eine Riesenfläche, die fast viermal so groß ist als das heutige Deutschland. Diese Fläche war aber nicht durchgängig vom Feuer ergriffen, sondern letzteres wurde durch verschiedene Ursachen lokalisiert, wie z. B. durch die großen sibirischen Ströme, den Ob und Jenissei, und deren Nebenflüsse. Vielfach brannten auch Torflager, in die das Feuer sich bis zu zwei Meter Tiefe einfraß und regelrechte unterirdische Gänge und Gruben bildete, in denen die Glut sogar überwinterte, um im folgenden Frühjahr von neuem auszubrechen.

Als Folge dieser ausgedehnten Brände traten ungeheure Rauchmengen von großer Dichte auf. Ueber einem Riesengebiet, das so groß ist wie zwei Drittel Europas, lagerte so dichter Rauch, daß Gegenstände nicht mehr sichtbar waren auf Entfernungen von mehr als hundert Meter. Auf einer Fläche gleich einem Fünftel Europas waren Gegenstände unsichtbar auf Abständen von 20 bis 100 Meter, und im Brandgebiet selbst, also auf der vierfachen Fläche des deutschen Reiches, war die Rauchdecke derart dicht, daß Gegenstände jenseits von 4 bis 20 Meter Entfernung völlig den Blicken entschwanden. Dieser Zustand dauerte sogar fast zwei volle Monate, Juli und August, über an.

Ohne weiteres wird hieraus verständlich, daß solch eine Rauchdecke für das menschliche Leben die allergrößten Schwierigkeiten erzeugt. Der Schiffsverkehr auf den meisten Strömen wurde stark behindert und vielfach völlig zum Stocken gebracht. Auf dem Irtysch-Strom ruhte der Floßverkehr ganz; Boote brauchten die doppelte Fahrzeit und die Bauern wagten überhaupt nicht zum Fischfang auszufahren aus Furcht, sich zu verirren. Auch der Eisenbahnverkehr auf der transsibirischen Bahn litt sehr. Auf einigen Abschnitten der Strecke zwischen den Städten Mariinsk und Krasnojarsk mußten zuweilen ganze Tage lang die Signallaternen brennen. Ja, es kam sogar vor, daß der Rauch Paniken hervorrief. In Mariinsk verdichtete sich z. B. eines Tages unter dem Einfluß eines Tröpfelregens der Rauch, der den ganzen Himmel mit einer dichten Decke verhüllte, derart, daß um drei Uhr nachmittags eine völlige Finsternis einsetzte, etwa von der Art des berüchtigten Londoner schwarzen Nebels, die unter der Bevölkerung und Tierwelt großen Schrecken hervorrief: die Arbeiter legten die Arbeit nieder und begaben sich in die Häuser; in der Stadt brannten die elektrischen Laternen, die Einwohner zündeten die Lampen an und die städtische Viehherde flüchtete entsetzt mit fürchterlichem Gebrüll nach Hause.

Durch den dichten Rauch kamen an einsamen Orten Erstickungsfälle von Jägern vor. Leute, die Arbeiten im Freien auszuführen hatten, mußten sich Mund und Nase mit feuchten Wattebauschen schützen. Bei Menschen und Tieren erkrankten die Augen. Aber auch die Vegetation litt sehr. Die Getreidegräser verlängerten ihre Vegetationsperiode um 10 bis 15 Tage. Fast im ganzen Verbreitungsgebiet wirkte der Rauch schädlich auf das Heu, indem er diesem einen rauchigen Duft und bitteren Beigeschmack verlieh. Gras und Heu wurde mit einem kräftigen Anflug von Ruß überzogen und das Vieh erkrankte nach der Aufnahme von solchem Futter.

Die ungewöhnliche Verbreitung des Rauches übte auch einen weitgehenden Einfluß auf das gesamte Tierleben aus. Ganze Scharen von Vögeln kamen um, und an vielen Orten verschwanden die Bienen und andere Insekten fast völlig. Am meisten aber litten die jungen und noch nicht flüggen Vögel und die erwachsenen jener Arten, die sich zu dieser Zeit gerade in der Mauser befanden. Besonders verderblich wirkten die Feuersbrünste aber auf die Säugetiere, die sich nicht so leicht zu retten vermögen wie die Vögel. Jäger fanden später nach dem Brande ein Unmenge verkohlter Tiergerippe und erlegten oder fingen Eichhörnchen, Hermeline und andere Tiere mit versengten Schweifen. Im Narym- und Angara-Gebiet verschwanden die wilden Tiere stellenweise fast ganz und tauchten dafür dort auf, wo sie niemand erwartete. So erschienen bei Krasnojarsk hinter der Vorstadt Nikolajew Wölfe und Bären, die durch den Brand aus dem Urwalde, der sog. Taiga, herausgetrieben wurden. Bald hier, bald da wurden Bären in der Nähe der menschlichen Ansiedlungen erlegt. An der Angara überschwammen Elentiere gruppenweise und einzeln den Fluß, ohne sich im geringsten durch die Anwesenheit der Menschen stören zu lassen: so stark standen die wehrlosen Tiere unter dem Banne des Feuers. Besonders auffällig wirkte die Feuersbrunst auf die Eichhörnchen, die in Scharen an bewohnten Orten erschienen. Auf Zweigen und Baumstämmen trieben sie schwimmend vielfach mit den Strömen abwärts, begleitet von unzähligen Leichen ihrer Verwandten. Vielfach fanden auch massenhafte Ueberquerungen der Ströme statt, die, wie schon gesagt, den Waldbränden stellenweise eine Grenze setzten. Bären, Eichhörnchen und sogar Schlangen taten dies sehr häufig. Diese unfreiwilligen Tierwanderungen bewirkten natürlich große tiergeographische Veränderungen, denn viele Tierarten wurden nach den Bränden in Gebieten gefunden, in denen sie bisher völlig unbekannt waren.

Die wirtschaftlichen Verluste solcher Waldbrände sind ganz ungeheuer. Allein im Jahre 1915 belief sich der Verlust an Wald auf schätzungsweise 1300 Millionen Mark.

Die Ursache der Waldbrände bildet, neben vereinzelten Fällen, in denen der Blitz zündet, der Mensch selbst. Denn neben den unbeabsichtigten Feuersbrünsten, die, genau wie bei uns, durch die Fahrlässigkeit der Jäger, Hirten und Reisenden am Lagerfeuer entstehen, tragen besonders die absichtlich angezündeten Rodungs- und Steppen-Brände und schließlich die Brände bei, die in ganz unverantwortlicher Weise, genau wie in den Prärien Amerikas oder Savannen Afrikas, zum Jagen des Wildes angelegt werden und wider den Willen der Menschen dann solche Ausmaße annehmen. Alle diese Brände haben aber neben den rein physiogeographischen Vorbedingungen der Ebenheit, Großräumigkeit und sommerlichen Trockenheit der sibirischen Nadelwaldgebiete ihren Grund in der dünnen Besiedelung und der Gleichgültigkeit ihrer Bewohner. Erst wenn in Sibirien ein fühlbarer Mangel an Holz in ferner Zeit eintreten wird, werden auch die Riesenwaldbrände immer mehr zu den Seltenheiten gehören. Aber schon heute plant man in Sibirien den Kampf gegen das schreckliche Element des Feuers aufzunehmen durch eine großzügige Pflege und Popularisierung der Idee eines rücksichtsvolleren Verhaltens zum Walde.

Das Amulett.

Von

Kurt Küchler.

In einem der alten Häuser, die am Johannisbollwerk in Hamburg mit müden und gebrechlichen Gesichtern dem Hafen zugekehrt stehen, hat ein Antiquitätenhändler seinen Laden. Ich besuchte ihn zuweilen, plauderte mit dem weißhaarigen, schmächtigen Herrn und wühlte in seinen Schätzen.

Wenn man die Tür des Ladens hinter sich schloß schrumpfte das betäubende Rauschen, Fauchen, Hämmern und Dröhnen des Hafens und seiner Werften zu einem fernen, dumpf verworrenen Geräusch. Man war plötzlich in die engen Grenzen einer merkwürdigen Welt eingefangen, jäh abgeschnitten von der klopfenden Lebendigkeit. Es roch muffig und modrig, nach altem Leder, eingetrocknetem Lack, verstaubten Kleidern, wurmstichigem Holz und vielen unbekannten und fremdartigen Düften. Man fühlte sich erdrückt von der Masse des bunten, exotischen Gerümpels, das in der schwach erhellten Stube auf Tische und Stühle gestapelt war und wirr von der Decke herabhing. Doch man gewöhnte sich bald an die Dämmerung und die Dinge gewannen Form und Farbe, Sprache und Leben.

Eines Tages war ich in diesem Laden, um einen Skarabäus zu kaufen. Ich wühlte in dem Kasten aus dunkelglänzendem Jakarandaholz und betrachtete zuweilen einen Stein, der mir durch Schnitt und Schönheit auffiel.

Neben mir verhandelte der Antiquitätenhändler mit einem Seemann, der drei grünschillernde Papageibälge verkaufen wollte.

Plötzlich griff der Seemann nach meinem Arm, so heftig, daß ich erschrak.

Ich hielt einen prachtvollen, blutroten, in Kreuzform geschnittenen Karneol in der Hand, der in der Mitte den zart modellierten Kopf einer ägyptischen Göttin trug. Der Stein, offenbar ein Amulett, war ziemlich groß und hing an einer verblaßten, seidenen Schnur, ein auffallendes und sicher wertvolles Stück. Er lag kühl auf der Hand, ein Kreuz, wie aus gefrorenem Blut.

Ich schaute auf.

Das Gesicht des Matrosen war bleich, die weit geöffneten Augen blickten stier auf den Karneol. Seine Lippen bebten.

„Mein Gott!“ rief ich, „was ist Ihnen?“

Der Seemann, ein kräftiger Mensch von etwa dreißig, mit strohblondem Haar, blauen Augen und braun verbrannter Brust, erwachte wie aus Betäubung. Er fuhr mit dem Handrücken über die Stirn, auf der Schweißtropfen perlten.

„Entschuldigen Sie,“ murmelte er. „Ich habe den Stein, den Sie in der Hand halten, schon einmal gesehen!“

„Wo?“ rief der Antiquitätenhändler rasch und erstaunt und griff nach dem Stein, um ein Zettelchen zu betrachten, das an der Schnur befestigt war. „Dieses Amulett . . . warten Sie mal,“ er hob den Zettel dicht vor die Brillengläser . . . „Ich habe diesen Stein vor sechsundzwanzig Jahren gekauft.“

Der Seemann schüttelte den Kopf. Ich spürte, wie es arbeitete hinter seiner eckigen Stirn. Seine Stimme klang verstört.

„Es ist kaum ein Jahr her, daß ich diesen Stein gesehen habe.“

Er griff heftig nach dem blutroten Karneol und betrachtete ihn lange und aufmerksam. Ein Grauen schien ihn zu packen, dann wiederholte er murmelnd: „Es ist genau der Stein, den ich vor einem Jahre sah.“

„Unmöglich,“ beharrte der Händler. „Das Amulett ist nie aus meinem Laden herausgekommen.“

Der Matrose schüttelte aufs neue den Kopf und entgegnete langsam, die Wort mühsam aus der Brust heraufholend:

„Ich habe ihn auch nicht in Wirklichkeit gesehen!“ Dann rasch: „Nein . . . es war doch Wirklichkeit! Es war derselbe Stein, dieselbe Schnur!“ Der Schweiß rann ihm in Perlen von der Stirn.

Die seidene Schnur mit dem blutroten Stein zitterte zwischen den braunen Fingern. Ehe ich ihn fragen konnte, fing er an zu erzählen, schwerfällig, stockend, hart um den Ausdruck ringend, als sei er noch immer voller Staunen und Schrecken. Der weißhaarige Antiquitätenhändler hörte reglos zu, mit vorgestrecktem Kopf.

„Ich will es Ihnen sagen . . . es ist eine merkwürdige Sache. Es ist ein Jahr her, da fuhr ich auf einer Rickmerschen Dreimastbark die afrikanische Westküste entlang. Ich stand als Wachmann auf der Back, die Nacht war schwarz und dick wie Pech. Ich konnte nicht die Hand vor Augen sehen. Eine tüchtige Brise saß in den Segeln, wir hatten rasche Fahrt. Wie ich so auf der Back stand und der Wind gleichförmig starr sich in die Segel warf und ich mir allerlei Gedanken machte, da spürte ich mit eins einen kalten Luftzug am Hals, als wenn einer mich mit einer eisigen Hand angepackt hätte. Ich drehte mich um und sah, wie vom Großmast her eine Wolke von dunstigem Licht heran kam, ein leuchtender Nebel, ganz langsam auf mich zu. Wie das bleiche Licht ganz nahe bei mir war, da erkannte ich meinen alten Vater, der Steuermann bei Rickmers gewesen war und vor zwanzig Jahren gestorben ist, wie ein Gespenst mitten in dem Licht stehen, und auf der nackten Brust hatte er an einer Schnur den roten Stein, den ich hier in der Hand halte. Erst glaubte ich, mein Vater hätte eine blutende Wunde mitten auf der Brust, aber dann erkannte ich alles genau, die Kreuzform, das Gesicht, die Farbe rot wie Blut, die seidene Schnur. Wie ich entsetzt dastehe, und am ganzen Körper eiskalt bin und mir das Haar unter der Mütze vor Angst in die Höhe geht, da spricht mein Vater ganz dumpf und ganz langsam: „Wirf das Lot aus, Christian, wirf das Lot aus!“ Und dann war mit eins alles verschwunden, der leuchtende Nebel, das Gespenst und der rote Stein. Ich dachte, ich hätte im Wachen geträumt und schaute wieder dem Schiff voraus, aber das Herz klopfte mir mächtig und in meiner Kehle saß eine schreckliche Angst. Als fünf Minuten herum waren, da packte mich wieder die eiskalte Hand ins Genick und wie ich mich umsah, kam mein Vater mitten im bleichen Licht auf mich zu, durchsichtig wie trübes Glas, so daß ich hinter ihm den Großmast ganz deutlich erkennen konnte, und mit dem blutroten Stein auf der nackten Brust und sagte dumpf und klagend: „Wirf das Lot aus, Christian, wirf das Lot aus!“ Da bin ich am ganzen Körper zitternd und mit Schweiß auf der Stirn in das Schiff gelaufen und habe den Kapitän geweckt. Der hat geflucht, aber wir haben doch das Lot ausgeworfen und uns dann mächtig erschrocken angesehen. Denn wir hatten bloß sieben Faden Tiefe und als wir das Lot zum zweiten Male auswarfen, da hatten wir nur noch vier und gleichzeitig hörten wir ein fernes dumpfes Tosen und Brausen. Da drehten wir schweigend bei, und ohne daß wir uns ins Gesicht sahen und als der Morgen kam, da erkannten wir, daß wir dicht vor den furchtbaren Felsenmassen nördlich von Cap Negro waren, an denen sich das Meer in ungeheuren todbringenden Brandungen bricht anstatt hundert Meilen davon entfernt auf hoher See. Drei Minuten und wir wären zerschellt.“

Der Matrose verstummte und blickte stier auf das Amulett in seiner Hand. Endlich sagte er mit Grauen: „Und das ist, so wahr ich an Gott glaube, das Halsband, das mein Vater auf der nackten Brust getragen hat, als er mir vor dem Großmast erschien.“

Der Antiquitätenhändler machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Warten Sie mal“, sagte er dann, ging zu einem Schrank und holte ein altes Kontobuch heraus, in dem er hastig blätterte.

„Wie heißen Sie?“

„Christian Panschott“, war die Antwort.

Der Händler blickte ins Buch, sein magerer Zeigefinger, der über die Seiten hinfuhr, blieb plötzlich stehen.

„Ihr Vater hieß Jacob, nicht wahr? Jacob Panschott?“

„Ja“, rief der Matrose überrascht.

„Sehen Sie her!“ sagte der Händler verblüfft. Da steht: 26. September 1887. Ein Amulett aus Karneol, gekauft von Steuermann Jocob Panschott, 12 Mark.“ Er fügte hinzu: „Seit diesem Tag liegt der Stein in meinem Kasten. Es ist kein Zweifel, daß es Ihr Vater war, der mir den Stein verkauft hat.“

Der Matrose war weiß wie Kreide geworden.

„Haben Sie, als Kind, das Amulett bei Ihrem Vater gesehen?“ fragte ich ihn.

Er schlug seine tiefen blauen Augen zu mir auf.

„Herr“, sagte er langsam, „ich war vier Jahre alt, als mein Vater den Stein verkaufte.“

Ich spürte, wie er sich ganz in das Rätselhafte, Unerklärliche und Grauenhafte dieses Erlebnisses hineingrub.

„Es ist ganz einfach“, redete ich auf ihn ein. „Sie haben als kleines Kind, wenn der Vater Sie auf seinem Arm trug, mit dem Amulett auf seiner Brust gespielt. Der blutrote Stein an der seidenen Schnur hat sich tief in Ihr Bewußtsein eingegraben. Sie haben das Bild mit der Zeit vergessen, doch es war da, Ihr ganzes Leben hindurch, nur verschüttet im Staub der Jahre.“

Doch der Matrose schüttelte den Kopf. Er sah mich drohend an. In seinen blauen Augen war ein Fieber. Der Aberglaube schüttelte ihn und ließ ihn nicht los. Seine Seele wand sich furchtbar und bebend unter der Erkenntnis des geheimnisvollen, vom Schicksal gewollten Erlebens.

„Davon verstehen Sie nichts, Herr“, fuhr er mich an und wandte sich rasch an den Händler: „Was kostet der Stein?“

„Nichts.“

Der Matrose, ohne zu danken, schob das Amulett in die Tasche und verließ rasch, beinahe flüchtend, den Laden. Ich sah durchs Fenster, wie er über die Straße rannte, dem Hafen entgegen, die rechte Hand in der Rocktasche vergraben.

Der Klub der Schweigerinnen.

Ungalante Männer behaupten, daß den Damen nichts so schwer fällt, wie den Mund zu halten. Um diese böswillige Verleumdung zu widerlegen, hat sich in Manchester ein Klub der Schweigerinnen gebildet. Die Damen, die diesem Klub angehören, sind verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe, höchstens drei Stunden dort zu erscheinen. Von dem Augenblick, da sie die Klubräume betreten, bis zu ihrem Fortgang müssen sie vollkommenes Stillschweigen bewahren. Es gibt einen großen Lesesaal, in dem sie Unterhaltung finden; auch wird allerlei gespielt, aber wortlos. Spricht eine der Klubdamen ein Wort, so muß sie Strafe zahlen, und je häufiger sie die Schweigepflicht verletzt, desto empfindlicher werden die Strafen.

Humor.

Schwierige Aufgabe.

A. (zu einem Bekannten): „Ich habe Sie ja so lange nicht gesehen. Warum?“ — „Weil ich krank war. Wäre beinahe an Blutvergiftung gestorben, denn ein giftiges Insekt hatte mich gestochen.“ — „Da hätten Sie die Wunde gleich ausjaugen sollen.“ — „Das war leider unmöglich; das Biest hatte mich nämlich in die Nase gestochen.“

SOFORT LIEFERBAR
BEQUEMER EINSTIEG
5 SITZIG 4TÜRIG
SCHWINGACHSE
VIERRADBREMSE (PERROT)
6 ZYL. 6/30 PS
STEYR
ÜBER 1½ JAHRE AUSPROBIERT
DER KLEINE WAGEN MIT DEN VORTEILEN DES GROSSEN
STEYR-WERKE A.G.
VERKAUFSLEITUNG FÜR DEUTSCHLAND:
BERLIN W.62 BUDAPESTERSTR.1
KARLSRUHE i. B., KAUTT & SOHN,
Waldhornstr. 14–16 / Telephon 291 u. 292

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.) Die heutige Börse eröffnete etwas fester und zwar in der Hauptsache auf Deckungskäufe der Baissespekulation. Das Kursniveau erholte sich dadurch um etwa 1 bis 2 Prozent. Anregend wirkte auch die Meldung von dem bevorstehenden Abschluß einer Hundertmillionenanleihe der Stadt Berlin. Das Publikum hält sich immer noch von der Spekulation fern, sodaß die Umsätze ziemlich gering blieben. Nach den ersten Notierungen machte sich wieder eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Die Kurse bröckelten nach Erledigung der Deckungskäufe wieder leicht ab. Insbesondere gingen die Stahlpapiere zurück. Am Geldmarkt ist tägliches Geld unverändert mit 4½—6½ Prozent und Monatsgeld von 8—9 Prozent zu hören. Am Devisenmarkt war ebenfalls kein nennenswertes Geschäft. Veränderungen traten kaum ein. Der Yen konnte sich etwas befestigen.

Im einzelnen konnte am Schiffahrtsmarkt eine bemerkenswerte Festigkeit beobachtet werden. Hapag plus 2¼ Prozent, Hamburg-Süd plus 1¼ Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 2½ Prozent. Bei den anderen Märkten waren sowohl Kursgewinne als Verluste zu verzeichnen, mit Ausnahme von Glanzstoff, die sich um 15½ Prozent und Bemberg, die sich um 14½ Prozent erhöhen konnten. Am Elektromarkt stiegen Siemens u. Halske um 1¼ Prozent, Schuckert um etwa 1 Prozent. Ges. f. El. gaben um ¾ Prozent und Bergmann um 7½ Prozent nach. Von Montanwerten waren Harpener um 1 Prozent, Rheinstahl um 1 Prozent, Gelsenkirchen um ½ Prozent gebessert. Essener Steinkohle minus 3 Prozent, Buderus minus 1¾ Prozent, Rheinische Braunkohle plus 2½ Prozent. Sarotti minus 3¾ Prozent, Vereinigte Schuhfabriken minus 2 Prozent, Goldschmidt minus 1¾ Prozent, Deutsche Maschinen minus 1 Prozent, Schultheiß plus 4½ Prozent, Ostwerke plus 2 Prozent, J.-G. Farben plus 2 Prozent, Dessauer Gas plus 3 Prozent, Commerzbank plus 2¼ Prozent, Berliner Handelsgesellschaft plus 1½ Prozent, Mitteldeutsche Kredit minus 2 Prozent.

Der weitere Verlauf der Börse war ziemlich uneinheitlich. Die Kurse schwankten um etwa 1 bis 2 Prozent nach beiden Seiten bei beinahe vollkommener Geschäftslosigkeit. Später konnte eine geringe Befestigung festgestellt werden, die wohl auf die Annahme zurückzuführen sein dürfte, daß der Diskontsatz in England voraussichtlich keine Erhöhung erfahren wird.

Privatdiskont kurze Sicht 5¾ Prozent, lange Sicht 5¾ Prozent.

Bis zum Schluß der Börse setzte sich die festere Haltung weiter fort, so daß die Schlußnotierungen 1—2 Prozent über den Anfangskursen lagen. Spezialpapiere hatten dagegen noch größere Gewinne zu verzeichnen. Auch an der Nachbörse konnte sich die steigende Tendenz weiter verbreiten.

Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Hapag 140¼, Norddeutscher Lloyd 144, Hamburg-Süd 226, AEG. 178½, Bergmann 180, Siemens Schuckert 176½, Siemens u. Halske 261, Ges. für El. 226¼, Harpener 197½, Rheinstahl 198½, Phönix 125, Gelsenkirchen 169½, Schultheiß 412, Ostwerke 377½, Danatbank 231, Dresdner Bank 162¾, Zellstoff Waldhof 304½, Bemberg 540, Vereinigte Glanzstoff 670 Prozent.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 22. Juni. Die Börse eröffnete in etwas freundlicher Stimmung auf die Nachricht, daß es der Stadt Berlin gelungen sei, in London eine Anleihe von 100 Millionen Mark unterzubringen. Man verspricht sich davon eine Entlastung des Geldmarktes und an der Börse wurden daraufhin einige Deckungen vorgenommen, die Kursbesserungen von 1—2 Prozent im Gefolge hatten. Andere Werte aber blieben von der Besserung unbeeinflußt. Vereinzelt zeigten sich auch kleinere Verluste. Nachdem im weiteren Verlaufe weitere Aufträge nicht mehr zu erledigen waren, wurde die Stimmung davon beeinflußt. Die erzielten Kurserhöhungen konnten sich nicht behaupten, da die gestern befürchteten ungünstig lautenden Nachrichten über die Handelsbilanz und der steife Geldmarkt sich weiter auswirkten. Auf dem deutschen Anleihemarkt zeigte sich eine lebhafte Entwicklung. Reichsablösungsschuld zogen an. Schutzgebietsanleihen weiter schwächer. Türken konnten sich behaupten, doch hat das Geschäft darin gegen gestern abend nachgelassen.

Berliner Devisennotierungen vom 22. Juni

	21. Juni Geld	21. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Amsterdam	168.89	169.23	168.93	169.27
Buenos-Aires	1.791	1.795	1.791	1.795
Brüssel-Antw.	58.555	58.675	58.55	58.67
Oslo	109.14	109.36	109.29	109.51
Kopenhagen	112.72	112.94	112.71	112.93
Stockholm	112.98	113.21	112.98	113.20
Helsingfors	10.619	10.639	10.613	10.633
Italien	23.59	23.63	23.83	23.87
London	20.465	20.505	20.47	20.51
Newyork	4.216	4.224	4.216	4.224
Paris	16.50	16.54	16.50	16.545
Schweiz	81.085	81.245	81.105	81.265
Spanien	72.28	72.42	72.18	72.32
Japan	1.989	1.993	1.993	1.997

	21. Juni Geld	21. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Rio de Jan.	0.497	0.499	0.495	0.498
Wien	59.31	59.43	59.31	59.43
Prag	12.49	12.51	12.49	12.51
Jugoslaw	7.413	7.42	7.413	7.427
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Bulgarien	3.044	3.050	3.044	3.050
Lissabon	20.93	20.97	20.83	20.87
Danzig	81.59	81.75	81.60	81.76
Konstantinop.	2.183	2.187	2.188	2.192
Athen	5.744	5.756	5.714	5.726
Canada	4.209	4.217	4.212	4.217
Uruguay	4.196	4.204	4.176	4.284
Kairo	20.99	21.03	20.99	21.03

Frankfurter Devisennotierungen vom 22. Juni

	21. Juni Geld	21. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Amsterdam	168.83	169.27	168.93	169.27
Buenos-Aires	1.791	1.795	1.791	1.795
Brüssel-Antw.	58.64	58.66	58.66	58.68
Oslo	109.09	109.31	109.19	109.41
Kopenhagen	112.72	112.94	112.71	112.93
Stockholm	112.98	113.18	112.94	113.16
Helsingfors	10.615	10.635	10.615	10.635
Italien	23.62	23.66	23.83	23.87
London	20.474	20.514	20.474	20.514
Newyork	4.2166	4.2246	4.2153	4.2233
Paris	16.50	16.545	16.511	16.541
Schweiz	81.12	81.28	81.10	81.25
Spanien	72.38	72.52	72.25	72.39
Japan	1.989	1.993	1.993	1.997

	21. Juni Geld	21. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
Rio de Jan.	0.497	0.499	0.497	0.499
Wien	59.29	59.44	59.32	59.44
Prag	12.491	12.511	12.48	12.508
Jugoslaw.	7.413	7.427	7.413	7.427
Budapest	73.4	73.59	73.45	73.59
Bulgarien	3.044	3.050	3.044	3.050
Lissabon	20.93	20.97	20.89	20.897
Danzig	81.59	81.75	81.60	81.76
Konstantinop.	2.183	2.187	2.188	2.192
Athen	5.744	5.756	5.714	5.726
Canada	4.209	4.217	4.209	4.217
Uruguay	4.196	4.204	4.176	4.184
Kairo	20.99	21.03	20.99	21.03

Züricher Devisennotierungen vom 22 Juni

	21. 6.	22. 6.
Newyork	519.93	5.19⅞
London	25.24 1/16	25.24
Paris	20.36	20.35½
Brüssel	72.23	72.22½
Italien	29.06¼	29.27½
Madrid	89.20	88.95
Holland	208.30	208.25
Stockholm	139.40	139.40
Kristiania	134.47½	134.70
Kopenhagen	139.00	139.00
Prag	15.40	15.40

	21. 6	22. 6
Deutschland	123.20	123.18½
Wien	73.16	73.15½
Budapest	90.50	90.60
Agram	9.13½	9.13½
Sofia	3.75	3.75
Bukarest	3.10	3.10½
Warschau	58.00	58.00
Helsingfors	13.11½	13.10
Konstantinop.	2.70½	2.69½
Athen	7.03	7.05
Buenos-Aires	2.21	2.21

Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.) Ostdevisen. Bukarest 2.519 G, 2.531 B; Warschau 47.01 G, 47.21 B; Kattowitz 47.05 G, 47.25 B; Posen 47.01 G, 47.21 B; Riga 81.03 G, 81.37 B; Reval 1.117 G, 1.123 B; Kowno 41.61 G, 41.79 B; Polen (groß) 46.925 G, 47.325 B; Polen (klein) 46.85 G, 47.25 B.

* **Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.855¼, London-Paris 124.02, London-Brüssel 34.96¼, London-Amsterdam 12.11⅞, London-Mailand 86¼, London-Madrid 28.37, London-Kopenhagen 18.16¼, London-Oslo 18.73, Kabel-Zürich 5.19⅞, Kabel-Amsterdam 2.49⅝, Kabel-Warschau 8.95, Kabel-Berlin 4.2205½.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Juli	Aug.	Sept
A.E.G.	7	10	13
Bochumer	7	10	13
Danatbank	8	11	14
Deutsche Bk	7	10	13
Disconto	6½	9½	[illegible]
Dresdner	7	10	13
Dt. Erdöl	8	11	14
Dtsch.Lux.	7	10	13
Farbenind.	10	14	18
Gelsenkirch.	7	10	13
Hapag	7	10	13
Handelsges.	9	13	17
Harpener	9	12	[illegible]
Licht&Kraft	8	11	14
Mannesm.	8	11	14
Nordd.Lloyd	7	10	13
Phönix	6	9	12
Rheinstahl	9	13	17
S. & H.	11	14	17

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 22. Juni. Die heutige Börse war sehr still und wiederum schwächer als gestern. Doch waren die Kurseinbußen kleinerer Natur als gestern, meist nur ½ bis 2 Prozent, nur Deutsche Linoleum minus 8 Prozent. Banken nachgebend. Textilwerte behauptet. Maschinen- und Metallaktien meist niederer. Nährmittelwerte unverändert. Der Freiverkehr war schwächer.

Warenmarkt.

Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.) Produktenbörse. In der Tendenz des Berliner Produktengeschäftes hat sich im Vergleich zu den Vortagen nichts geändert. Die Unlust der Käufer hält auf der ganzen Linie an, so daß das Niveau wiederum schwächer einsetzte. Lieferung Weizen war für Juli 1½ Mark niedriger, sonst annähernd 1 Mark unter gestrigem Schluß. Roggen wird vom Inland aus neuer Ernte weiter angeboten, hat aber gleichfalls nur geringen Verkehr. Juli stellte sich in Auswirkung einiger Begleichungen ¾ Mark schwächer, Herbst nicht behauptet. Futtergetreide ruhig.

Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. —, matter; Roggen: Märk. 277—279, matter; Sommer-, Futter- und Wintergerste 241—275, still; Hafer: Märk. 254—260, still; Mais: loko Berlin 189—191, still; Weizenmehl 37.25—39.25, still; Roggenmehl 35.5—37.5, still; Weizenkleie 15, Roggenkleie 17.25, matt; Erbsen, Viktoria 43—55; Kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20.5—22; Ackerbohnen 21—23; Wicken 22—24.5; Lupinen, blaue 15—16; Lupinen, gelbe 16—18; Rapskuchen 15.4—15.8; Leinkuchen 19.6—19.9; Trockenschnitzel 12.6—13.2; Sojaschrot 19.3—19.8; Kartoffelflocken 33.5—34.0 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 297.5—296; September 275.75 bis 275.25 Brief; Oktober 275.75 und Brief; Roggen: Juli 263.5—262, September 237.25—236.75 Geld, Oktober 237.25—237 Brief; Hafer: Juli 230 bis 228.5, September —, Oktober 206.

Magdeburg, 22. Juni. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31⅝—32—32 RM. Juni 31¾. Tendenz ruhig. — **Terminpreise für Weißzucker** (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juni 15.50 B, 15.20 G; Juli 15.40 B, 15.20 G; August 15.35 B, 15.25 G; September 15.35 B, 15.25 G; Oktober 14.70 B, 14.60 G; November 14.55 B, 14.45 G; Dezember 14.55 B, 14.45 G; Oktober-Dezember 14.60 B, 14.50 G; Januar-März 14.70 B, 14.60 G; Mai 15 B, 14.90 G. Tendenz stetig.

Bremen, 22. Juni. (Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Juli — G, 17.69 B; September — G, 17.90 B; Oktober 18.03 G, 18.04 B; Dezember 18.18 G, 18.19 B; Januar 18.19 G, 18.23 B; März 18.32 G, 18.36 B; Mai 18.40 G, 18.46 B. Tendenz ruhig.

* **Bremen, 22. Juni. Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling. c. 28 g. mm. loco per engl. Pfund 18.20 Dollarcents.

Liverpool, 22. Juni. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Juli 8.87, Okt. 9.04—9.05, Januar 9.10, Mai 9.30. Tendenz stetig.

Vereinigte Schuhfabriken Berneis-Wessel A.-G., Augsburg-Nürnberg. In der o. GV. wurde der wieder dividendenlose Abschluß genehmigt. 8183 RM. werden vorgetragen. Die Umwandlung der 4000 Stück Vorzugsaktien zu je 15 RM. mit 20fachem Stimmrecht in 60 000 RM. Stammaktien wurde beschlossen. Der Vorsitzende des AR. wies darauf hin, daß die Bankschulden von 2,876 Mill RM. auf 200 000 RM. zurückgegangen seien. Die Liquidität der Gesellschaft habe wiederhergestellt werden können. Es sei möglich gewesen, den Umsatz erheblich zu steigern. Die Nationalisierung sei nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Geschäftsgang sei normal und gut. Es sei ein Auftragsbestand vorhanden, der noch für mehrere Monate ausreiche.

Berliner Börse

vom 22. Juni

Deutsche Staatspap.	21. 6.	22. 6.
Abl. Schuld I	303	302.25
„ „ II	303.5	303
Neubes.	17.9	18.25
5 A.Anl. 27	87.8	88
6 Dt.Werth.	98	99
4 Schutzgeb.	9.5	9.12
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	12.75	12.58
5 Rh.-M. G.	82	82.25
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.37	25.4
4 Goldr.	–	27.5
4 Kronenr.	1.75	–
4 Türk Ad.	–	13.75
4 T.Bagd. I	–	21.87
4 T.Bagd. II	–	18.37
4 T. Zoll.	13.4	13.5
Türk.-Lose	26.5	26.5
4½ Ung. 13	24.25	–
4½ Ung. 14	25.5	25.7
4 U. Goldr.	26.37	26.4
4 Kronenr.	1.87	1.87
5 Mexikaner	40.5	40.12
4 Mexikaner	–	
5 Tehuant.	24	24.12
4½ do.	21.5	21.75
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	97	–
Canada	77.5	76.75
Schantung	7.5	7.75
A.-G.f.Verk.	170	167.5
Allg.D.Eisl.	85.25	–
7 Reichsb.	102	102
Elektr.Hchb.	–	–
Schiffahrts-Werte		
Hapag	139	139
Hamb. Süd	223¼	224
Hansa	–	212
Neptun	152	150
N. Lloyd	141¾	142
Ver. Elbe	75.25	74.77
Bank-Aktien		
Adca	145¾	146¾
Bad. Bank	158	–
Bk. f. Brau	209¾	210
Barm. B. B.	146⅝	145
Bay.Hyp.B.	172.5	171⅝
„ Vereins	176	174.5
Berl.Hdlsg.	238	237

	21. 6.	22. 6.
Commerzb.	175.5	175½
Danz.Priv.	94	94.25
Darmst. Bk.	231	230
D.Asiat.Bk.	43.5	43
Dtsche. Bk.	162.5	161¾
D. Uebs.B.	110	110
Diskontog.	161¼	160
Dresdn. B.	163⅞	163.5
Mein.Hyp.	145	145
Mitt.Bod.C.	180	184.5
Mitteld.Cb.	208.5	200
Ostbank	115	114
Oest. Credit	8.85	8.6
Pr. Boden	144	143.5
Reichsbk.	167.5	167¾
Südd.Bkred.	235	232
Südd. Disk.	144¼	143.5
Wiener Bkv.	6.95	6.8
Industr.-Aktien		
Schultheiß	406	404
Accumulat.	169¼	170.5
Adl. u. Opp.	145	146
Adlerh. Gl.	131	135
Adlerw. Kl.	127.5	127¼
A. E. G.	177¼	178⅝
Alsen Zem.	234	231
Ammend.P.	244¾	243¾
Anglo Ct.G.	100.5	99.5
Aschaffb. Z.	202	–
Augsb. NM.	145.5	143
Bamag. Mg.	46.5	47.5
Bamb.Kalik.	96	95
Bamb.Mölz	131	131
Barop.Walz.	142	142.5
Basalt	102	103
Bahr. Zell.	76.5	76.5
Baar.Mot.	202¾	200
Bahr.Spieg.	78	77
J.P.Bembg.	513	520
Berg Evetg.	86.75	86.75
Berger Tfb.	292	291
Bergm. EW.	180	179
Berl.Hotel	325	324
B.Karlsr.J.	105¼	103
Bl. Masch.	135.5	135
Berth.Mess.	119¼	119⅞
Bingwke.	27.25	27
Brk. Brik.	187.5	187
Brschw. K.	325	325
Brem.Besigh.	64	69.75
Brem.Linol.	259.5	255.5
Brem. Vulk.	140	138
Brem. Wolle	204	204¼
Buderus E.	110	112

	21. 6.	22. 6.
Capito Kl.	110.5	110
Charl. Wass.	159	159
Ch. Buckau	126	126
Ch. Heyden	127	126¾
Ch. Gelsenk.	97	96.5
Ch. Albert	138	138
Conc. Chem.	71.5	70.25
Conc. Spinn.	150.5	150
Ct. Caoutch.	126.5	126
Daimler	127	127
Dess. Gas	199.5	199
Dt. Atl. Tel.	106	106
Dt. Asphalt	–	174¼
Dt. Erdöl	145	143¾
Dt.Gußstahl	122	120
Dt. Jute	163	161
Dt. Kabel	106	104¼
Dt. Kali	148¾	146
Dt. Masch.	91	92.25
Dt. Post	56.5	56.25
Dt. Schachtb.	112	119
Dt. Spiegel	82	79
Dt. Steinzg.	225¾	221¼
Dt. Ton	152¼	151
Dt. Wolle	67	67
Dt. Eisenh.	94.12	94.75
Donnersm.	141	121
Dr.Schnellpr.	149	1[illegible]4¼
Dürkopp.	91	90
Düss. [illegible]	–	–
Düss. Masch.	–	–
Dyn.Nobel	138	138
Egest. Salz	126	123
Eintracht	179	177
Eisenb.Vrk.	134¾	132.5
Eisenw. Kr.	–	
El. Liefer	174.5	171¼
El. Licht Kr.	193¼	191
Elf.Bad.W.	34.5	36
Enzing.-U.	64	63.37
Erdmsd.	127.5	127.5
Erlang. Bw.	172.5	170.5
Eschw. Bg.	250	250
Ess. Steink.	166	164
Faber Blei	90	90
Fahlbg. List	138¼	137
Falkenstein	119.5	118
Faradit	116	116
J.G.Farben	279	279
Feinjute	133	12[illegible]
Feldm. Pap.	217	21[illegible]
FeltenGuill.	139⅞	137.5
FlendBrück.	6.25	6.25
Flöth.Masch.	113¼	114
Franconia	10.5	10.5
FreundMasch.	108¾	105
Fried. Hall	158	158
Friedr. Hütte	164	164

	21. 6.	22. 6.
Frister	95.5	91 †
Gaggen.Eis.	63	63
Gels. Bw.	169.5	169¼
Genschow	75	75
Germ. P.	217¼	214.5
Ges.f.e.Unt.	226.5	226
Girmes Co.	198	198⅞
Gladb.Wolle	193¾	191
GlasSchalke	158	158
Glockenst.	43.25	43.25
Goldschm.	125	122
Görlitz Wg.	19.5	19.25
GothaWagg.	–	–
Gritzner	120	119½
Hacketh. Dr.	100.5	100
Halle Masch.	175	174¾
Hamb. El.	162¼	162½
Hammersen	167	–
Hann.Masch.	122	120
Hansa Lld.	51	52
HarbPhönix	97.12	95.62
„ Eisen	132	130
Harkort Br.	30	30
„ Brücke	102	101
Harpener	197	195¾
Hartm. M.	39	39
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	136	136
Held Franke	103	102
Hemm.Zem.	235	231½
Hille Wke.	36.5	3
Hilpert M.	74	73.25
Hindr.Auff.	114.5	115
Hirsch Kpf.	120	120
Hirschb. Ld.	118.5	117.5
Hoesch	175	174
Hoffm. St.	87	85.25
Hohenlohe	22.5	22
Holzm. Ph.	187.5	187
Horchwke.	138	101
Hotelbetr.	208¼	204
Humb.Masch.	44.5	44
C.M.Hutsch.	68.25	67
Lor. Hutsch.	146	144
Hyd.Breslau	31.5	32.5
Ilse Bergb.	261	258
Industrieb.	172.5	172.5
Jeserich	155	155
Jüdel	156	157
Junghans	126⅛	123.5
Kahla Porz.	110	111
Kali Aschl.	171	170
Karlsr.Ma.	33.5	33.5
Karstadt	150	149
Klöcknerw.	162	161.5
Knorr C. H.	182.5	183½
Köhlmann	–	–
Kolb & Sch.	–	–

	21. 6.	22. 6.
KölnNeuess.	173¼	172½
Kölner Gas	116.5	116
K.Nürnb.B.	165	164
Kört Gebr.	104¾	105
Kört El.	120	122
Krauß & Co.	–	–
KunzTreibr.	131	131¾
Küppersb.	202	200
Lahmeyer	176	175.5
Laurahütte	75	77
Leopoldgr.	105	104
Lindes Eis	155	153.5
Lindenb. St.	57	56.25
Lindström	252	255½
Linget Sch.	84	85
Lingnerw.	119.5	119
Linke Hofm.	73	71
Loewe	255.5	252
Lorenz Tel.	120.5	121
Magirus	68.75	68
Mannesm.R.	180¼	179.5
Mansfeld	128	127¼
M. M. Lind	304¾	301
„ Soran	234	233
„ Zittau	133	133
Metallbank	141¼	141
Miag	141¼	140¼
Minimax	105	106
Mix & Gen.	148	143.5
Mot. Deutz	69.5	70.5
Mülh. Bg.	160.5	160
Nation Auto	115.5	115
Neckarwke.	144	143
N. S. U.	123	122
Ndl. Kohle	180	181
Nordd. Eis	145¾	175
„ Steingut	182.5	182.5
Nordd.Trik.	–	–
„ Waggon		28.5
„ Wolle	183.5	190
Nog. Herkul.	95	93.75
Oberbed.	104	103.5
Ob. Koks	94.75	94
Orenstein	130	129.5
Ostwerke	374	371
Panzer	102	102¼
Pet. Union	114	115
Phönix Bg.	124	123⅞
Phönix Brk.	106	106
Pintsch	159	159
Pittler Wkz.	160	159
Poege el.	134	132
Presto	163.5	159
Preußengr.	109	110
Rasqu.Farb.	112	110
Ratg. Wg.	100	99
Reichelt M.	97.5	97
Reißh. Pap.	277	277

	21. 6	22. 6.
Rh. Braunk.	263	264.5
„ Elektro	172	170
„ Stahlw.	197	195.5
R. W. E.	183¾	183.5
„ Westf. K.	159¼	165
RW.Spreng	110	–
Rhenania ch.	62	62
RichterDav.	224¾	224¾
Riebeck Mt.	160	162
Riedel J. D.	59.5	61.5
Rockstroh	104	104
Roddergr.	560	560
Rosenth. P.	121	121.5
Rütgersw.	90	98.75
Sachsenw.	117¼	116.5
Sächs. Guß	–	–
„ Kammg.	–	–
S.-Th. Ptl.	200	198
„ Waggon	89	87
„ Webstuhl	156	152
Sal. Salz	141	141.5
Salzdetfurth	221	220
Sangerh.M.	151.5	153¾
Sarotti	189	185½
Scheidem.	29.75	29
Schering ch.	224	224
Schl.Berg.Z.	141	134.5
Schl. Text.	123	121.5
SchönwPorz	50.5	51.5
Schub. Salz	344.5	347
Schub.Gen.	279¾	283
Schuckert el.	176⅞	175
Schelm Eis.	184	180
Sieg-Sol.G.	–	58.5
Siem. Gl.	169	170
Siem.Halske	258.5	258¾
Staßfurt ch.	67	63
Stett.Cham.	109	108¾
„ Vulkan	34.75	34.37
Stock & Co.	8	81
Stöhr Kg.	154	154.5
Stöwer Nm.	74.12	74
Stolb. Zink	231¼	233
Stralf. Sp.	291	290
Südd. Jmb.	100	101
Südd.Zuck.	–	139¼
Tel. Berlin	88	83.87
Thörl Oel	109¾	107
Tietz Köln	160.5	158
Transradio	140	139
Tuch Aach.	144	140¼
Tüll Flöha	118¼	118
Gebr. Unger	131	130
Union chem.	85	84.5
Un Tiehl	98.75	98.5
„ Gießerei	52.25	50.62
Varz. Pap.	137¼	138
Ver. Charl.	170	169
„ ch. Zeitz		–
„ Dt.Nickel	171	172
„ Flansch.	–	–

	21. 6.	22. 6.
Ver.Glanzst.	648	657
„ Gothania	144¾	144¾
„ Jute B.	90	90
„ M. Hall	94.25	95
„ Pinsel	90	89.5
„ Bern. W.	86	84
„ Stahlw.	140¼	140⅛
„ St. Zyp.	225¼	225¼
Vikt. Wke.	117¾	116¼
Vogel Tel.	109¼	108
Voigt Häff.	131¼	131
Wanderer	243	239
Wegelin	123.5	123
Wernsh. Kg.	23	21

	21. 6.	22. 6.
Westereg.	177¼	175
Wicking	163	167
Wilh. Hütte	80	78
Witt. Tief.	162	160
Wolf Masch.	58	56.25
Zeitz Masch.	171¾	173¼
Zellst.B.	159¼	159¼
Z. Waldh.	299	299⅝
Zimmerm.	–	–
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	185	182
Neu-Guinea	920	910
Otavi	35.87	35.62

Termin-Notierungen

	21. 6.	22. 6.
Hapag	137¼	139.5
Hamb. Süd	223¾	224
Hansa	214	214
Lloyd	140.5	143
All.Dt.E.B.	86	85.37
7% Reichsb.	102	102
Adca	146.5	146½
Barm.Bankv.	145	144¾
Berl. Hdlsg.	235	23[illegible]¾
Commerzb.	174¾	177
Darmst. Bk.	230	230.5
Dt. Bank	162.5	162¼
Diskontog.	160¾	160¼
Dresdn. Bk.	162.5	163¾
Mitteld.Crb.	205	205¾
Schulth.-P.	400.5	410.5
A. E. G.	176¼	177½
Bergm. E.	179¼	180
Berl. Masch.	134.5	136
Buderus	113.5	114
Charl.Wass.	158	162
Ct. Caoutch.	126	126
Daimler	118⅞	119
Dess. Gas	197¼	201½
Dt. Erdöl	144	144.5
„ Masch.	93.5	93
Dynamit	138.5	139⅜
Elekt. Licht	19[illegible]	19[illegible]
Elektr. Lief.	174	174
EssenSteink.	166	164
J.G.Farben	277.5	280¾
Felt.u.Guill.	133	139
Gels. Bg.	168.5	169.5
G. f. el. U.	224	22[illegible]¾
ThGoldschm.	125	123.5

	21. 6.	22. 6.
Hamb. El.	163	162.5
Har. Berg	196.5	197
Hösch	173.5	173⅛
Holzm.Ph.	186.5	190
Ilse Bergb.	262	262
Kali Aschsl.	170	171
Klöckner	160.5	161¼
Köln-Neuess.	172¼	172
Linke-Hofm.	73	71.5
Ldw. Loewe	255	257
Mannesm.	179.5	181⅝
Mansfeld	128	127.5
Metallb.Frkf.	143.5	142.5
Nat. Auto	113⅛	115.5
Ob.-Bedarf	105.5	107.5
„ Koks	93.25	93.5
Orenstein	129.5	131
Ostwerke	369	377.5
Phönix Bg.	124⅜	124.5
Rh. Br. K.	262	265.5
Rhein. El.	170	172
Rheinstahl	195	197¼
Riebeck Mt.	162	161¾
Rütgersw.	89	91
Salzdetf.	221	222
Schl.El.B.	178¼	174.5
Schuckert el.	175¾	176.5
Siem.Halske	255¾	260.5
Leonh. Tietz	159.5	159¼
Transradio	139⅞	140.5
Ver. Glanzst.	645	666
V. Stahlw.	140.5	140.62
Westeregeln	176	176
Zellst. Waldh.	296¼	304
Otavi	35.25	35.12

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	21. 6.	22. 6.
Fkt.Hyp.B. Pf. 14	16.9	16.9
dto.Pfdbr.43	16.4	16.35
Pf.Pfdb.96	–	–
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.55	15.3
Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	14.4	–

	21. 6.	22. 6.
dto.Kom.O.		
Westd. Bod.	12.75	12.75
Hess.L.Pfbr.	12.1	11.8
dto.Komm. Obl.1—16	–	–
6 Großkr.M.	–	–
4 Türkunif.	–	22.06
5 Rum.1903	7.25	7.02
4 dto.ukv.94	–	–
4½ Budap. St.14m.T.	63.25	63
4½ Budap. St. 14 abg.	59.8	59.8
4 Budapest. St. 96 i.K.	–	–
5 Sofia St.	18.25	18
4½ M.B.A.	35.5	
4½ Anat. I	21	21.25
4 dto. II	18.62	18.8
4½ dto. III	17.5	16.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	144	138
Pr.Zentr.B.	179	180
Rh. Erdk.	130	131
Düren Met.	125¼	125¼
Dykerh.u.W.	40	40
Email Ullr.	50	50
Frankf. Gas	167	167
Geiling	–	–
Grevenbr.	104¾	102
Grün u. Bilf.	174	173
Hageda	120⅞	120
Inag	97.5	97.5
Kollm. Jrd.	82	82
Kont. Wass.	66.25	66⅛
Kostheim Z.	–	–
MeyerKffm.	98.5	97¼
MezS.Frbg.	87	88
Nuvbg. Sp.	105	–
Rheinf. Kr.	172¼	172
Schftg. Off.	–	–
Schuh Herz	82.75	28.5
Sinner A.G.	78	78
Ver.B.Fr.G.	104¼	104¾
„ Ultram.	150	143
Wiesl. Ton.	112	111
Versicherung.		
Mannh. B.	133	133
Nordst.A.B.	76	76
dto.Leb.B.	–	–
dto.Transp.	–	–

† exkl. 5%
¹ exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 22. Juni

Dt Staatspapiere.	21. 6.	22. 6.
5%Reichsanl.	87.8	87.8
Abl.Schuld I	302	301¾
„ II	302.5	302¼
AblSchuld III	17.7	18.10
Goldanl. 10-1000	98	98
5% Schatzanw. K Iu.II 23	–	–
4 Schutz	–	9.15
4 „ 14	–	9.15
4% Bay.AblR	1	1
6½% Württ. Freist. 26	96.75	96.75
6½% Reichsp.	96.75	96.75
6½% Hess. Volksst. I	96	96
Staatspapiere		
Spez. Port.	–	–
4½amGold13	17.75	17.5
Zolltürken	–	13.9
ung. Gold	26.5	–
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	95.5	94.75
8%Darmst.24	97	97

	21. 6.	22. 6
7% Dresd. St.A. 26 I	94.25	94.10
6% Frankf. St.A. 26	93.5	93.5
8% Mainz G.A. 26	–	–
10% Mannh. G.A. 25	103.5	–
8% dto. St.A. 26	–	99.25
8% Nürnbg. St.A. 26	109	100
Postzb.G.A.	99.12	99.25
Bankaktien.		
Adca	147	146
Bad. Bank	163	159
B. f. Brau		210
Barm. Bk.	146.5	145
Bay. B.-C. Würzburg	–	–
Bayr. Hyp. u. Wb.	–	172
Berl. Hdlsg.	–	238¾
Danatbk.	231	231
Dt. Bank	163	161
Dt.Hyp.Bk.	143	144
Dt.Vereinsb.	107	107
Disk. Gef.	162	161.5

	21. 6.	22. 6
Dresd. Bk.	165	163.5
Frankf. Bk.	137	137
Fr.Hyp.Bk.	–	–
Fr.Pfd.Br.B.	156	157
Metallbk.	143.5	141.5
Mitteld. Cb.	–	201
Nürnb.B.B.	175	175
Oest. Crbk.	8.725	8.7
Pfälz.Hyp.B.	213	212.5
Rh. Credit	130	131
Rh. Hyp.	180	180
Südd.Bd.Kr.	15.10	–
Südd. Disk.	142	142
Westb.	106	107
Wien. Bkv.	6.8	6.8
Wtb. Nbk.	–	–
Transportanstalten.		
7% ReichsbVz	–	–
Bad.Lokalb.	–	–
Heidelberger Straßenb.	–	–
Hapag	141.5	140
Lloyd	142¾	141
3% Sal.Mon.	–	20.5
Industrieaktien		
Eichbaum	271	271
BrauPforzh.	–	
„ Schwartz-Storchen	180	184
„ Werger	183	183
Adt Gebr.	61.1	61
Adler Op.	–	–

	21. 6.	22. 6
Adl. Kleyer	128	126½
A.E.G. St.	177¾	176
Ang. Gu.	–	–
Asch. Zellst.	200½	210
Badenia		
Bad. Elektr.	0.065	0.065
Bad. Masch.	139	139
Bad. Uhren	25	25
Bay.Spiegel	56.5	58.5
Bay. Cell.	–	–
Bergmann	–	177
Bingwerke	27.25	27.2
Brem. Besigh.	70.5	70
BownBoveri	–	–
Bürst.Erlang	–	–
Cem.Heid.	150¾	149.5
Daimler	119.5	117.5
Dt. Eisenh.	–	–
Dt. Erdöl	–	–
„ G.S.Sch.	204	200.5
„ Verlag	–	228
Dingler	–	–
Dresd. Schn.	151	–
Dürkopp	–	–
Dyckerhoff	40	40
E. W. Kall.	42.25	43
Elektr. Lief	–	–
El.L.u.Kr.	–	192
Eff.B Woll	–	73
Emag	0.45	0.4
Emaillürtch	–	60
Enzinger	63	63

	21. 6	22. 6
Eßl. Masch.	80	76
Ettl. Spinn.	–	–
Fahr Gebr.	56	55
J.G.Farben-	279¼	279
Felt. Guill.	–	136
Feinm. Jetter	100	100
Frkf.Armat.	20	–
„ Gas	170	170
„ Hof	115	115
Frkf. Pot.	71	71.5
Fuchs Wag	–	–
Geiling	70.25	70.25
Germ. Lin.	275	270
Goldschm.	123.5	120¾
Gritzner	122	122
Grün u. Bilf	175	175
Hafenmühle Frankfurt	138	138
Haid u. Neu	45	49
Hammersen	–	–
Hanfw. Füss.	135	134
HesserMasch.	204.5	205
HirschKupf.	123	120
Hochtief	138	138¼
Holzmann	186	186.5
Holzverkohl	74	74
Hydrom.	32	32
Inag	97.5	97.5
Jungh. Gebr	128	126¾
Kn.Kaisers	190	190
Karlsr. M.	53	–

	21. 6.	22 6
KleinSchanz	136	136
Knorr	187	185
Kolb&Schüle	–	–
Kons. Braun	68	68
Krauß Co.	–	–
Lahmeyer	–	175.5
Lechwerk.	125¾	125.5
Led. Spich.	20	20
Ludw. Walz	128	124
Mainkr.	130	131
Meguin	48	47
Metallg.	182.5	182
Met. Knodt	69	69
Mez Söhne	86.25	86.75
Miag	142	140
Moenus	60	70
Mot.Darmst.	–	–
Deutzmotor Oberursel	64	63
N.S.U.	123	123⅞
Neckarw.Eßl.	141.5	–
Oest.Eisenb	32	31.75
Peters Un.	115¾	115
Pf.Näh.K.	66	66
Rein.Gebb.	140	140
Rh.El.Mm	171.5	170.5
Rhenania	52	5[illegible]
Rodb.Dmst.	8	8.5
Röder Gebr.	144	–

	21. 6.	22. 6.
Rütgersw.	90	87.9
Schleußner	–	–
Schlink Co.	–	–
Schnell. Fr.	102	102
Schrift Stempel	131	129
Schuckert N.	176.5	176
SchuhBern.	84	83
Schuh Herz	70	80
Schulz Gr.	40.5	40.5
Seil. Wolff	87	88
Sichel Co.	1.8	1.8
Siem.Halske	257	256.5
Sinalco	130	130
Südd.Zucker	139½	139.5
Trik.Besigh	–	–
Thür.Lief.	117	117
Uhr.Furtw.	–	–
Ver. Chem. Frankf.	108	106¾
Ver.D.Oelf	–	–
„ Cass.aß	81.75	80.75
Voigt.Haffn	131	131
Volth.Kabel	72	72
WayßFreyt	162	160
Wohlmuth	21	21
Wolff, W. Pforzh.	152.5	152.5
Württ.El	131	–
Zellst.Waldh.	256½	300
ZuckRheingau	–	–

Bergwerksaktien	21. 6.	22 6
Buderus	112.5	113
Eschw.Berg	245	245
Gelsenkirch.	168¼	169.5
Harpener	199	197
KaliAschersl	174	172
Kali Wester	175	173¼
Klöckner	162¼	160
Mannesm.	181¼	179
Mansfelder	129¾	128¼
Oberbed.	106	105.5
Phönix	12[illegible]¾	125¾
Rheinstahl	196	195
Salz Heilbr.	–	–
Stinnes H.	160	158¾
Tellus Berg	118	118
V. Stahlw.	140	139¾
V. K. Laurah.	74.5	74¼
Versicherungen		
Allianzwerke	–	250
Frankf. Allg.	154	153¼
Frkf. Rückv.	–	–
Frankona 100 R.Mk.	97	–
Frankona 60 R.Mk.	–	98.5
Mannh.Vers.	–	
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	–	

Sachwertanleihen.	21. 6.	22. 6.
6%D.Werth.	–	–
6½%Reichsp.	–	–
6 Bad Holz.	–	–
5 „ Kohle	12.65	12.62
Frkf.Pfandb. Gold II	–	–
Frkf.Pfandb. Gold III	–	–
Mhm.Kohle	–	–
Hess. Bl.	–	–
5 Neckarg.	–	–
5 Pr. Kali	–	–
5 Pr. Rogg.	–	6.35
5 RheinHyp.	2.6	2.6
8RhHyp24/25	8.5	98.5
5Rh.,M.,D.	–	–
5 Sachsenk.	–	–
5 „ Rogg.	–	–
5 Süd.Festw.	–	–
8% Pfälzer	–	–
5% Pfälzer	–	–
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp 12.21	16.6	16.4
Frkf Pfd.B. Bf. 15.22	16.47	16.45
Rhein.Hyp. Bf. 33.39	14	14

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tournay-Velour mit Fransen

durchgew. bester Gebrauchsteppich

130	90/180	120/220	200/300	250/350	300/400 cm
2.65	43.—	84.—	142.50	240.—	380.—

Teilzahlung gestattet
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank 14159

Badewanne, wß. emaill., mit prima Wandgasofen preiswert zu verkaufen Kaiserallee 109, p. B1166

2 kombin.
Juno-Herde
zum Fabrikpreis zu vkf.
Karl Ertel, Kaiserallee 45. (16084)

2 PIANOS
preiswerte, kreuzsaitige Instrumente, nußbaum poliert, sehr gut erhalten, 600—700 M, im Auftrag zu verkaufen.
Musikhaus Weiß, Durlach,
Autorisierte Electrola-verkaufsstelle. (B1197)

Radio
(4 Röhren) und Herren-Fahrrad wegen Abreise billig zu verkauf. (B1242) Rintheimerstraße 20 bei Wehrle.

11/35 PS. Oakland, 6 Zyl. Sedan, 4tür., Baujahr Ende 1925, 8fach bereift, prima Ausstattung, generalüberholt, wegen Anschaffung eines offenen Wagens preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. D8379 an die Badische Presse.

Holeproof Socken
besonders gut verstärkt an Ferse u Spitze
1 Paar Mk. 2.—, 3 Paar Mk. 5.75
Allein-Verkauf
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße 16094

Berliet
sehr gut gepflegter, off. 4—5-Sitzer, 10/30 PS 5fach bereift, mit Boschlicht und Anlasser, hervorragender Bergsteiger, zu verkaufen. Preis und Zahlungsweise n. Uebereinkunft. Ang. u. X8398 an die Bad. Presse erb.

Liefer-Auto
Phänomobil, Dreirad m. Kasten, billig zu verkauf. Näh. b. Arthur Vollmer, Karlstr. 21. III. (B928)

Grade-Wagen
2-Sitzer, elektr. Licht, neu lackiert, 5fach bereift, Mk. 690, zu verkaufen.
B. Lange, Kaiser-Allee 62. (14139)

Ein 8 PS.
N. S. U.-Rad
mit Beiwagen billig zu verkaufen. Auch Tausch gegen neuen od. gut erhaltenen Herd, sowie Radio u. leichteres Rad. Angebote unt. Nr. 3045a an die Badische Presse.

Ich die Merz 'Erfrischungs-Cigarette D.R.P.
Fabrik: Merz & Co. Frankfurt-Main
aus mentholiertem Orient-Tabak bin **etwas Besonderes.**

Ich biete den Genuß einer außergewöhnlich feinen Tabakmischung und desinfiziere und erfrische Mund und Hals. Gerade die Intelligenz raucht mich am meisten. Professoren, Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Schauspieler, Künstler, Sportsleute, schätzten mich zuerst. Ich habe da die allerfeinsten Referenzen.

Jetzt wende ich mich an **alle denkenden** Menschen und frage: Ist es nicht empfehlenswert, mit dem Tabakgenuß zugleich Vorteile für die Gesundheit einzuheimsen? Näheres beim Händler.

...chten für d. Platz ...he u. Umgebung ...nft. Bedingungen ...derlage in
...eife- und ...h-Salz
...te hierfür geeig... ...otenter Firmen, ...eigene feste Rech... ...ungen u. möglichst ...t besitzen, erbeten ...r. 3063a an die ...Presse.

100 Goldmark
können Sie jetzt noch sparen! (16022)
Eich. Schlafzimmer
noch enorm billig.
Ohne Preisaufschlag auch f. Herbstlieferung
Der Weg nach Mühlburg macht sich bezahlt!
E. Schweitzer
Filiale Marienstr. 13
Hauptlager Mühlburg 51 Lameystr. 51
Kein Ladenverkauf.

Waschkommode
m. Geschirr u. Nachtkästchen, Notenständer, Stellagen, Schrank, Bilder, Teppich, Kinderlaufstall, gr. Elefant, Weltgeschichte 2c., Badeofen, neu, zu verkf.: Sofienstraße 101. (16018)

...efunden
...äferhund ...en. Abzuholen ...sechs Tagen zwi... ...—1 Uhr. (B1106) ...str. 7, 3. Stock.

Schlafzimmer
pol., eich. u. weiß,
Speisezimmer
eich., Diplomat,
Küchenbüfett m. Kredenz, Tisch u. Stühle, einzelne Möbel aller Art billig b. Hischmann, Zähringerstraße 29. (B1138)

...ratsgesuche
...s-Auskünfte ...uf. Charakter. ...erteilt Aus... ...Krüger, Mann... ...6. 14. Telefon (B8047)
...leitender Stel... ...cht Korrespon... ...junger Dame, ...derer
Heirat. ...schrift. m. Bild. ...kret u. F8359 Badische Presse.
...Herr, 27 Jahr, ...echaniker (Land... ...große, stattl. ...mit größ., spät. ...aus achtbarer ...wünscht eine ...häuslich gut ...ehrliche ...ensgefährtin ...Jahren, zw. ...nen zu lernen. ...gemeinte, aus... ...Angebote mit ...Nr. F8406 Badische Presse. ...zwecklos.

Gebr. Möbel!
aller Art, gut erhalten, billig zu verkf. (B1148)
Berkst. Kempermann, Rudolfstr. 19.

Ausziehtisch, neu, 48 M, Hobelbank, 40, Bettlade, Rost und Schoner, 18 M, Marktwägelchen, 5 M zu verkf. Kronenstr. 1, Schreinerei. (B1221)

Biedermeier-Möbel
wie Bücher-Schränke, Schreibtische, Vitrinen, Eckschränke, Sofas, Tische, Stühle, Sessel, Kommoden (16072)
sehr preiswert bei Jos. Kirrmann, Herrenstr. 40.

...eirat. ...t, 50 Jahre alt, ...Heim, mittlere ..., sucht liebe... ...chen, evgl., v. ...den 30. Jahr. ...ausgeschloss. ...u. Nr. Y8424 Badische Presse.

...eirat. ..., 27 J., kath., ...lar. Erschein., ...musik- und ...Aussi. vorh., ...Bek. eines ...ferf. Herrn in ...tion (Beamter ...zwecks Heirat. ...u. Nr. K8410 Badische Presse. ...rensache. Ano...

3 tannene Arbeitstische
mit buchenen Füßen, 2,20 m lang, 80 cm breit, mit je 2 verschließbaren Schubfächern zu verkauf.
Ilzenhöfer & Co Karlsruhe
Sternbergstr. 17.

Wenig gespielt., gutes
Piano
hat billigst zu verkauf
Chr. Stöhr, Pianofabrik,
Karlsruhe, Ritterstr. 30

...ungsehe. ...itwe, ohne Kin... ...groß, blond, ...aus gutem ...Hausfrau, ...Wohnung u. ...etwas Ver... ...40 Jahre, ...Bekanntschaft ...charakter... ...in sich. Le... ...bis zu 55 ...Heirat zu ...Vertrauensv. ...u. Nr. E8380 Badische Presse.

Pianos
ohne Anzahlung glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niederem Preis.
Teilzahlung monatlich R.-M. 25.-
Frachtfrei jeder Käuferstation. Anzusehen bei Allein-Vertreter
R. Schoch
Rüppurrerstr. 82.

...erkaufen
...maschinen ...Zuft, m. Ga... ...billig. zu vkf. ...Waldstr. 6, ...gebäude.
...nzimmer ...pr. Quali... ...scher Form ...wert 2468 ...home & Co. ...belhaus ...straße 23 ...d.Reichsbank
...reibtisch ...gut erh., bill. ...lter, Ludw.- ...5. (B1075)

Wegen Todesfall zu verkaufen: 1 Piano, ein ganz neuer Bücherschrank u. 1 neue Geige. Ludwig Schorb, Zähringerstr. 27, III. Stock. B1191

Tafelklavier
gut erhalt., mit schönem Ton, zu verkaufen bei Frau Ebel, Graben, Moltkestr. 27. (3028a)

Herrenrad
(Gritzner), 1 Damenrad, Badenia, beide guterh., zu verkaufen. (16086
Karl Ertel, Kaiser-Allee 45.

Neues Herren-Fahrrad sof. billig zu verkf. weg. Abr. Anz. zw. 6 u 8 U. abds Luisenstr. 35, IV. Kreidler. (B1233)

Sie erhalten jederzeit neue u. gebr. erstkl.
Schreibmaschinen
auch ohne Anzahlg. geg. Wochenraten v. 5 M od. Monatsraten v. 20 M. Verleih. Woche v. 2 M an. A. Beiler, Waldstr. 66.

Kinderliegwagen
blau, fast wie neu, bill. abzugeben. Beiertheim, Gebhartstr. 68, III., b. E. Schneider. (B1220)

Eleganter Kinderwagen, dunkelblau, wie neu, sowie gut erhaltener Stubenwagen zu vkf. Degen, Zirkel 8, III. (B1225)

Kinderwagen,
fast neu, Riemenfederg., aus besserem Hause sehr billig abzug. Rintheim, Ernststr. 89a, I. B1218

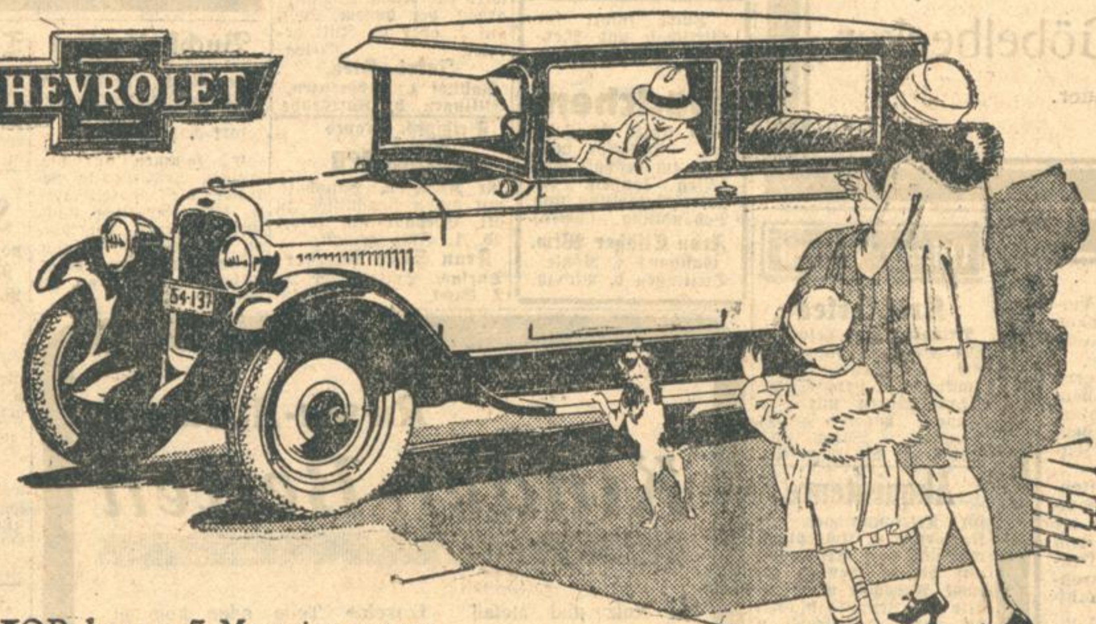
Weißer Kinderwagen noch gut erhalt., bill. zu verkaufen. (B1219) Kaiserallee 125, 2. St., r.

Wegen Geschäftsaufgabe Verkauf od. Tausch eines Warenlagers
bestehend aus Konfektion, Wäsche, Woll- und Strumpfwaren, Damen- u. Kinderhüte, Wolle u. Kurzwaren
gegen
Personen-Auto
oder moderne, neue
Möbel.
Angebote unter M. 103 Hauptpostlagernd Karlsruhe.

Eine Gelegenheit die keiner versäumen soll 13733
Neu eingetroffen und ausnahmsweise sehr billig ausgepreist:
Ca. **400** Herrenanzüge u. Herr.-Mäntel
zu 14.50 18.50 22.50 26.- 29.- 32.- 36.- 38.- 42.- 48.- und Mk. 55.-
100 Herr.-Hosen
zu 2.75 3.75 4.75 5.75 6.75 und 7.50
Herren-Schuhe
zu 6.75 7.75 8.75 u. 9.75
Damen-Schuhe
2.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 und 9.75
Gelegenheits-Verkäufe Herrenstr. 11 II, Seitenb.
Ankauf u. Verkauf
von Konkurslagern und Lagerbestände
D. Turner & Co.
Beamtenschecks
für später zahlbar können in Zahlung gegeben werden

Zählen Sie die Chevrolets!

CHEVROLET



Vor knapp 3 Monaten waren Chevrolet-Personenwagen in Deutschland, so kann man sagen, praktisch etwas Unbekanntes. Und heute ...? In ständig zunehmendem Maße können Sie in allen Teilen des deutschen Reiches im Straßenbild CHEVROLETS sehen.

An jedem einzelnen Wochentage verlassen jetzt mehr als 60 neue Chevrolets unsere Werkanlagen, um an die Händler verteilt zu werden. Diese Wagen werden sofort in Betrieb genommen, denn unsere sämtlichen Händler in Deutschland haben mehr Kundenaufträge vorliegen, als sie umgehend Wagen liefern können.

Wenn es möglich wäre, unsere tägliche Produktion ohne weiteres glatt zu verdoppeln, so würden wir bei der gegenwärtigen Lage mit größter Leichtigkeit auch dieses doppelte Quantum absetzen können, da ja trotz der gewaltig gesteigerten Produktion die Zahl der unausgeführten Bestellungen sich von Tag zu Tag weiter erhöht.

Es ist dies in der Tat ein außerordentlicher Beweis williger Anerkennung und günstiger Aufnahme seitens des deutschen Publikums, veranlaßt durch Chevrolets hervorragenden Qualitätswert und seine besondere Eignung für deutsche Verhältnisse. Es läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß Chevrolet bald der populärste Wagen auch in Deutschland sein wird, was heute bereits in den meisten anderen Teilen der Erde der Fall ist.

Die neuen herabgesetzten Preise:

Touring	M 3925	Coach	M 4425
Sport-Touring	4425	Sedan	4895
1/2 t Commercial-Chassis	3035	1 1/2 t Lastwagen-Chassis	3895

Preise fahrbereit ab Werk Berlin einschließlich Zoll und fünffacher Bereifung für Personenwagen, vierfacher Bereifung für Last- und Lieferwagen.

Der Eleganteste der Kleinen Wagen!

In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

Autorisierter Vertreter:
Mittelbadische Automobil G. m. b. H.
Sophienstr. 115 KARLSRUHE i. B. Telephon 6649

GENERAL MOTORS G.M.B.H., BERLIN-BORSIGWALDE

Gelegenheitskäufe!
...PS. Adler-Viersitzer 4500 Km. gefahren, vollkommen einwandfrei.
...PS. Adler-Viersitzer in gut. Zustand.
...PS. Heim-Sechssitzer, 1½ Jahre gefahren.
...PS. Austro-Fiat in gutem Zustand preiswert verkäuflich.
Alwin Vater, Zirkel 32. ...on 236. (16006)

Perser-Teppiche
wundervolle echte, schnellstens billig zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 15930 an die Badische Presse erbeten.

Badeeinrichtung
(Junkers), fast neu, zu verkaufen, Blücherstr. 34, parterre. (B1235)

Sprechapparat mit Platten, sehr billig zu verkf., auch Teilzahl. Frau Piasecki, Zähringerstr. 70. (B1240)

Lieferungs-Auto
sehr gut erhalten, elektr. Licht, fahrbereit, m. Kardan, ca. 20 Ztr. Tragkr., für alle Zwecke geeignet, billig abzugeben (14137)
Auto-Lange, Kaiser-Allee 62. Tel. 4920.

Saurer-Lastwagen
4/5 Tonnen
generalüberholt mit elektrisch. Licht, fahrbereit, preiswert gegen günstige Zahlungsbedingungen zu verkaufen, nimmt garantiert jede Steigung mit 6 Tonnen. (15828)
Auto-Zentrale Durlach G. m. b. H., Telefon 115.

Auto
als Klein-Omnibus, 18/55 PS, für Gebirge sehr geeignet, mit allen Schikanen zu verkauf. Anzuf. Zähringerstr. 34. (B1156)

Mars-Motorrad
mit Vela-Sportbeiwagen zum Preis von 480 M zu verkaufen, Groß, Durlach Weingartenerstraße 49. (B1224)

KG — Allright **Motorrad**
guter Läufer und Bergsteiger in tadellosem einwandfr. Zustand billigst abzugeben. Anfragen u. Nr. 16030 an die Badische Presse.

N. S. U.
4 PS, Kettenantrieb, 3 Gang, Leerlauf, billig abzugeb.: Luisenstr. 16. (B1226)

B. M. W. und Mars
mit Beiwagen, neueste Modelle, m. allen Schikanen, billig zu verkauf. Bundschuh, Karlsruhe, Rintheimerstr. 32, 3. St. (B1196)

Motorrad
gut erh., bill. zu verkf., Marke Z. G., 2,5 PS. Anzuf. v. 7—9 U. abds. Hirschstr. 90, IV. (B1119)

Sport-Anzug
sehr billig zu verkaufen. Zähringerstr. 53a. 2 St.

Zu verkaufen:
Getr., gut erhaltener Anzug m. 2 P. Hosen, 1 schwarze Hose mit Weste, fast neu, 1 neue Sporthose u. Verschiedenes.
Karlstraße 77, II., links (16034)

Wein
10 hl sind abzugeben bei Hermann Oser, Gallenbach (Barnhalt) Nr. 38. (3040a)

BÜSSING

FÜHREND! NUR NOCH

SECHSZYLINDER

LASTWAGEN OMNIBUSSE

Generalvertr.: Weber & Freiburger, Karlsruhe in Baden,
Veilchenstrasse 20

A505

DANKSAGUNG.

Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus. 16048

Frau Luise Göbelbecker
geb. Bauer.

DANKSAGUNG.

Vom Grabe unseres lieben Verstorbenen zurückgekehrt, danken wir allen denen, die uns bei unserm Leid so nahe standen.

Besonderen Dank dem Herrn Direktor der Städtischen Straßenbahn, den Verwaltungsbeamten, der Gesangsabteilung der Straßenbahn und seinen lieben Mitarbeitern.

Herzlichen Dank dem Beamtenverein, den Vertretern der Beamtenbank, dem Fahrpersonal der Städtischen Straßenbahn, dem Verein ehemaliger Prinz-Karl-Dragoner für die so herzlichen, ehrenden Nachrufe, sowie für die zahlreichen Kranzniederlegungen.

Ebenso innigen Dank dem Herrn Kirchenrat Fischer für seine trostreichen und wohltuenden Worte, der Schwester Elisabeth für ihre aufopfernde Pflege und dem Diakon für die gute Hilfe am Krankenlager. B1216

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Karoline Bliß** Wwe. geb. Kramer
Willy Bliß.
Karlsruhe, den 21. Juni 1927.

Die glückliche Geburt eines gesunden
JUNGEN
zeigen hocherfreut an
MAX ALLERS u. FRAU
geb. Erdin
KARLSRUHE, den 21. Juni 1927.
Ettlingerstr. 19.
B1222

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft empfiehlt
Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten

Kleiner Lastwagen gesucht, für einige Möbel in Baden-Baden abzuholen. A. Diez, Zähringerstraße 2, III. (B1234)

Stellengesuche

Kaufmann
gef. Alters, langj. Buchhalter, Ia. Ref., sucht Dauerstellung i. gleicher Eigensch. b. besch. Anspr. Würde ev. auch Lagerverwaltung od. Filiale übernehmen. Interess.-Einl. bis 2500 ℳ kann gest. werd. Gefl. Ang. u. Z8384 a. d. B. Pr. erb.

Jg. Kaufm. m. Ia Zeugnissen, **sucht Stellung** als
Volontär
auf kaufmännisch. Büro. Angebote u. Nr. S8368 an die Badische Presse.

Chauffeur
Führerschein 2 u. 3b, mehrere Jahre als El.-Monteur tätig, gelernt. Schlosser, führt selbst. Reparaturen aus, der franz. Sprache mächtig, sucht Stellung. Ang. u. W8365 an die Bad. Pr.

Chauffeur
sucht Stelle.
Angebote unt. Nr. 16016 an die Badische Presse.

Alleinst. Dame, Anf. 50, sucht **Wirkungskreis** in gut bürgerlich. Haushalt bei älterem Ehepaar od. Herrn hier oder ausw. Angeb. unt. Nr. M8387 an die Badische Presse.

Nettes, solides, junges
Servierfräulein
mehrere Jahre auf einer Stelle tätig, sucht sich baldmögl. zu **verändern.** Gefl. Angebote unt. Nr. W8415 an die Bad. Pr.

Alleinstehende Frau
sucht Stellung
in frauenlosen Haushalt. Angebote u. Nr. R8413 an die Badische Presse.

Ehrl. **Mädchen**, 19 J., sucht Stellg. in Bäckerei-Konditorei als **Verkäuferin**, ev. auch zum **Servieren.** Familienanschl. erwünscht. Gutes Zeugnis vorhanden. Angebote sind zu richten an **Erna Schütz, Hafenamt Karlsruhe.** (B1214)

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
schon mehrjährig geb., sucht auf 1. Juli Stelle als **Zimmer- od. Hausmädchen.** Kochkenntn. vorh. Angeb. m. Lohnangabe unt. Nr. C8355 an die Badische Presse.

Ehrliches, gut empfohl. **Mädchen sucht Beschäftigung** gleich welcher Art. Angebote u. Nr. R8417 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Kräutertee
Privatreisende gesucht. Bei Eignung monatlich 200 ℳ Fixum, sowie konkurrenzl. Prov.-Sätze. Organisatoren mit Kolonnen haben größte Chancen. Angeb. unt. F8106 an die Bad. Pr.

Akquisiteure
für Telefonanlagen für Karlsruhe u. Umgebung, möglichst mit Erfahrung auf diesem Gebiet, gesucht. Angebote m. Lichtbild u. Zeugnisabschriften unter Nr. 15906 an die Badische Presse.

Sichere Existenz
sofortig. Verdienst sichert sich durch die Alleinvertretung eines gewinnbringenden Artikels. Zuschriften u. Nr. G8407 an die Badische Presse.

Vertreter(in)
mit gut. Verkaufstalent zum Vertrieb eines Gas-Sparbrenners (50 Proz. Gasersparnis) ges. Für Lager ℳ 100 Kaution erforderlich. Angebote u. Nr. J8409 an die Badische Presse.

Zur Aushilfe!
Angehender
Commis,
welcher mit der Manufaktur- u. Weißwarenbr. vollständig vertraut ist, per 1. Juli gesucht, evtl. Dauerstellung. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 16054 an die Badische Presse.

Chauffeur
jg. Mann, der auch Nebenarbeit übernimmt, sofort gesucht. (16036) **Gemünden.** Stefanienstr. Nr. 61, Hof, lks.

Reisende
für Privatkundschaft zum Vertrieb künstlerisch gemalter Tischdecken, Vorhänge usw. Indanthrenfarbig, koch-, licht- und waschecht, mögen ihre Adresse aufgeben u. Nr. L8411 an die Badische Presse.

Junger Mann
für Büro u. Laden per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Nr. B8427 an die Badische Presse.

Suche sofort für Wirtschaft und Metzgerei ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren. Dasselbe muß auch im Geschäft mithelfen können, bei guter Bezahlung und Behandlung. (3007a)
Frau Elsäßer Wtw.
Gasthaus z. Rößle, Dietlingen b. Pforzh.

Häusl. Tätigkeit wöch. 30 ℳ. Leichte Fertigstellg. v. Musterkart. verg. überall **Rectadepot, Magdeburg 190.** (A1764

Tüchtiges
Küchenmädchen
für Dauerstellung sofort gesucht. (16082)
Restaurant Vier Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Mädchen-Gesuch.
Fleißiges
Mädchen
wird für Küche u. Hausarbeit bei hohem Lohn auf 1. oder 15. Juli gesucht. (3048a)
Jakob Gieß, Gasthof z. Erbprinzen, Ettlingen b. Karlsruhe.

Fleißiges, braves
Mädchen
für Küche u. Haushalt, mit guten Zeugnissen zu ält. Ehepaar auf sofort od. 1. Juli gesucht.
Frau Sofie Wagner
Durlach. Spitalstraße 20, 2. Stock. (16042)

Wir suchen Vertreter
welche regelmäßig Installationsgeschäfte
im Gas-, Wasser- und Elektrofach
sowie Gas- und Elektrizitätswerke besuchen, zum Verkauf unserer seit Jahren eingeführten Spezialwerkzeuge und Bedarfsartikel
gegen hohe Provision.
Ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten u. Nr. 3056a an die Bad. Presse.

Buchhalter(in)
erste Kraft, perfekt in Buchführung, Korrespondenz, Steuerwesen 2c. p. sofort gesucht.
Es kommen nur diejenigen Bewerber in Betracht, die ihr selbständ. u. saub. Arbeiten nachweisen können. Angebote m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbet. unter Nr. 16088 an die Badische Presse.

Tüchtige Person
gesucht zur Leitung einer
Metzgereifiliale
Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter Nr. 16004 an die Badische Presse.

Perfektes
Servierfräulein
per sofort gesucht.
Restaurant Krokodil Baden-Baden. (3054a)

Tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Kriegsstraße 96, Friseurgeschäft **Schwörer.** 16002

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
welches schon in Stellung war und Zeugnisse besitzt, für gute bürgerlich. Haushalt per sofort od. 1. Juli gesucht. **Bär,** Zirkel 14. (15994)

Zuverlässiges (3049a
Mädchen
welches schon in Stellung war, für Küche u. Haus auf 1. Juli gesucht. **L. Fritsch,** Rastatt, Röttererberg 2.

Fleiß. Mädchen
das sich allen Hausarbeiten willig unterzieht u. zu Hause schlafen kann, per 1. Juli 1927 gesucht. **Jakob Gundelfinger,** Bäckerei, **Beiertheim.** Gebhardstr. 43. (B1228)

Ehrl., zuverl. **Frau**
täglich für einige Stunden vormittags in Haushalt gesucht. (Mittelstadt.) Angebote u. Nr. 14179 an die Bad. Pr.

Ingenieur
für einige Stunden in der Woche, evtl. für abends, von einer Großhandelsfirma für Beratung und Konstruktion gesucht. Angebote unter Nr. 16026 an die Badische Presse.

Zuckerwarengroßhandlung in Mittelbaden sucht für diesen Bezirk (Bühl bis Lahr) einen tüchtigen, in die Branche gut eingeführten Vertreter gegen hohe Provision. Bei Zufriedenheit später feste Anstellung. Angebote unter Nr. 3051a an die Badische Presse.

I. Kraft
Damen-Herrenfriseur oder Herrenfriseur. Publikumsschneider. Dauer-Wasserwellen unbedingt erforderlich. Nur gute Kräfte wollen sich melden. Lohn nach Leistung. (16046)
Damen-Herrenfriseurgeschäft Otto Schwörer, Kriegsstraße 96, alter Bahnhof.

Hiesiges Fabrikunternehmen sucht zum alsbaldigen Eintritt, möglichst zum 1. Juli ds. Js.
gewandte Stenotypistin.
Nur erstklassige Kräfte mit prima Zeugnissen kommen in Frage. Angebote sind unter Nr. 16040 an die Badische Presse einzureichen.

Fräulein
perfekt in **Stenographie und Maschinenschreiben,** mit guter Schulbildung, auf Büro in Offenburg gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 3058a an die Badische Presse.

Perfekte
Maschinen-Stickerin
von Großfirma am Platze gesucht. Fleißige und ehrliche Bewerberinnen wollen Angebote richten mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 15926 an die Badische Presse.

Gesucht wird zum baldigsten Eintritt zur Pflege und Erziehung von 2 Jungens im Alter von 1½ und 4 Jahren, eine erfahrene und gesunde
Kinderschwester
mit besten Zeugnissen. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr 16080 an die Badische Presse erbeten.

Riesen-Auswahl
Kinder-Betten
in Holz und Metall.

	Einzelne Teile oder komplett
Bettstellen von	Mk. 16.50 an
Deckbetten „	„ 10.40 „
Kissen . . „	„ 3.35 „

Versand frei
Beste Fabrikate.
15968
Buchdahl *Karlsruhe Kaiserstr. 164 Nähe Post*

Tüchtigen
Herrenfriseur
sucht
Salon Adams, Douglasstraße 14, Telefon 7109, neben Baukhaus Ellern. (15922

Chauffeur
f. groß. Personenwagen gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter Nr. 16000 an die Badische Presse.

Verkäuferin
jung., tüchtige Kraft, durchaus firm u. branchekundig, im Verkehr mit d. bess. Kundschaft bew., für ein feines Wäsche- u. Korsettgeschäft auf 15. Juli gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschrift., Konfession u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. R8356 an die Badische Presse.

Theoretisch und praktisch erfahrener, selbständiger
Bauführer
für Gas- und Wasserversorgung, sowie Kanalisation, zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerber belieben ihre Zeugnisse und Lebenslauf, womöglich Lichtbild, unter Angabe der Gehaltsansprüche, unter Nr. 3057a an die Badische Presse einzureichen.

Wir suchen einen gewandten, fachmännischen B1171
Außenbeamten
für Baden und die Pfalz
für Organisation u. Werbung in **Feuer** und den anderen Versicherungszweigen, bei guten zeitgemäßen Bezügen. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. erbeten an **Frankfurter Allg. Vers.-Akt.-Ges.,** Gener.-Agent. Karlsruhe, Parkstr. 27

Wir suchen sofort evtl. später
durchaus branchekundige
Verkäuferinnen
für unsere großangelegten Abteilungen
Damen- u. Kinderkonfektion
Schuhwaren, Kurzwaren
Nur durchaus branchekundige Kräfte wollen sich melden, schriftlich oder persönlich, im Personal-Büro, vormittags von 9 bis 11 Uhr.
GESCHW. KNOPF

Ia. Vertretung zu vergeben!
Für den provisionsweisen Verkauf eines bewährten Spezial-Artikels einer Weltfirma wird für den Bezirk Sinsheim, Eppingen ein
Vertreter gesucht.
Verkaufsausbildung und Einarbeitung erfolgt durch uns. Einem tüchtigen, strebsamen, nicht zu jungen Menschen ist Gelegenheit geboten, bei ausschl. Widmung der Sache ohne Erfordernis von Branchekenntnissen sich ein sehr hohes Einkommen zu sichern. Kurze Zuschriften erbeten unter Nr. 3055a an die Badische Presse.

Filialleiter
mit einigen Tausend Mark von großem Unternehmen **per sofort gesucht.** Kapital wird sichergestellt und hoher Gehalt gewährt. Ausführliche Angebote unter Nr R8367 an die Badische Presse

Sanitäre Großhandlung
sucht per sofort oder später
erstklassigen Reisenden
durchaus branchekundig, für die Pfalz. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Aufgabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. A1766 an die Badische Presse.

Dirigent gesucht!
Landverein, Nähe bei Ettlingen, 45 Sänger, sucht tüchtigen Dirigenten. Angebote unter Nr. 3060a an die Badische Presse

Maschinist
(gelernter Maschinenschlosser) für unseren Autosteinklopfer (System Kaelble) **für sofort gesucht.** Meldung unter Vorlage der Zeugnisse beim **Forstamt Kirchzarten bei Freiburg i. Br.** (3059a)

Mietgesuche

1—2 Räume
ca. 25-40 qm, als Werkstatt geeignet, in der Altstadt zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. B8402 an die Badische Presse.

Suche
3-4 Zimmerwohng.
mögl. Süd-Weststadt m. Vordringl.-K. oder Neubau, evtl. Tauschwohng und Umzugsvergütung. Angeb. unter Nr. O8389 an die Badische Presse.

2 evtl. 3 Zimmerwohng.
in **Neubau, für sofort o. später sucht alleinstehender Herr** (Beamter). Angeb. m. Preisang. unt. G8382 an die Bad. Pr.

Bess. junges Ehepaar sucht sof. **gut möblierte Wohnung** (2—3 Zimmer u. Küche) nur in gutem Hause. Angebote unter Nr. 15962 an die Badische Presse.

Junge saub. Frau sucht
2 Zimmerwohnung
geg. Uebern. der häusl. Arbeiten. Angeb. u. Nr. K8360 an die Bad. Pr.

Gesucht v. kinderlosem Ehepaar beschlagnahmefreie **2 Zimmerwohnung** oder 2 Zimmer mit Küchenbenützung. Angebote unter Nr. S8393 an die Badische Presse.

Jg. Witwe sucht schöne, gr. **2 Zimm.-Wohnung** Miete kann für längere Zeit im voraus bezahlt werden. Angebote unt. Nr. Z8400 an die Badische Presse.

Von kinderlosem, jung. Ehepaar beschlagnahmefr.
2—3 Zimmer-Wohnung
möglichst Stadtmitte gesucht. Angebote u. Nr. 14189 an die Badische Presse erbeten.

Zimmer

Suche **einfach möblierte Mansarde.** Bettstelle u. Wäsche vorhanden. Weststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. O8364 an die Badische Presse.

Alleinstehender, älterer pens. Beamter sucht **zwei leere Zimmer** mit kleinem Nebenraum bei älterem Ehepaar oder einzelner Person ohne Bedienung in gutem Hause. Angebote unter Nr. S8388 an die Badische Presse.

Suche ein größeres, **möbl. Zimmer**
m. 2 Bett., Nähe Badnhof, für 1. Juli od. spät. Angebote u. Nr. 16028 an die Badische Presse.

Mansarde, leer oder möbl., mit Küche, von eins. Dame, ohne Bed. in gutem Hause gesucht. Angebote u. Nr. S8418 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Tausche schöne bill. i. d. Parkstr. gelegen. 4 Z.-W. Bad, Mansarde (Gas u. Elektr.) gegen ebenso 3 oder geräumige 2 Zim.-W. mit Mansarde in nur sauberem Hause. Angebote unter Nr. C8378 an die Badische Presse.

Wohnungstausch
4 Zimmer, neu hergerichtet, Südweststadt, gegen 4 Zimmer oder 3 Zimmer u. Diele. Fr.-Miete 52 gesucht bis 70 Fr.-Miete. Angebote, genau beschrieben, unter Nr. O8299 an die Badische Presse erbeten.

Die Wahlrechtsvorlage.

Auch der Mittwoch-Vormittagssitzung des Badischen Landtags, in der die Beratung der Wahlrechtsvorlage festgesetzt wurde, wohnte der für den Entwurf verantwortliche Minister des Innern Dr. Remmele nicht an. Nach einer kleinen Geschäftsordnungsdebatte bemerkte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Engler, es sei richtig, daß in der sozialdemokratischen Fraktion in der Frage der Wahlrechtsreform keine einheitliche Auffassung herrsche. Die Höhe der Unterschriftenzahl sei ein Punkt, über den man reden könne. Es sei nicht richtig, daß das Zentrum einen Druck auf die Sozialdemokratie ausgeübt habe. Diese wolle etwas gegen die Parteizersplitterung tun, sei aber nicht töricht genug, um zu glauben, daß durch ein Gesetz die Neubildung einer Partei verhindert werden könne. Der neue demokratische Antrag sei in allen seinen Teilen unannehmbar, daher lehne ihn die Sozialdemokratie ab, ebenso die Anträge Obkircher. Dieser verlangte hierauf, daß auf Grund der Verfassung der Minister des Innern gerufen werde, wies die Engler'schen Angriffe zurück und kam auf dessen Aeußerung im Verfassungsausschuß zu sprechen: „Eine Frau, die einen Haushalt hat, kann sich kaum durchsetzen; die politischen Naturen unter den Frauen setzen sich auch in den Wahlkreisen durch.“ Diese Aeußerung habe verständnisvolles Lachen, vor allem beim Zentrum, ausgelöst; es sei ausdrücklich festgestellt, daß der Abgeordnete Engler mit seiner Aeußerung Beifall gefunden hat. (Seubert: „Es ist gesagt worden, wir sind unter uns und da kommt nichts hinaus!“ Große Heiterkeit. Dr. Schofer: „Das ist eine großzügige Politik.“ Seubert: „Die Aeußerung war scherzhaft gemeint.“ Heiterkeit und Unruhe. Der Präsident hat Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.) Alle weiteren Reden haben keinen Zweck. Das Gesetz werde angenommen; die Anträge der Volkspartei werden abgelehnt; die zwei maßgebenden Parteien werden das Gesetz annehmen. Angesichts dieses Gesetzes sei die Deutsche Volkspartei froh, daß sie nicht in der Regierungskoalition sei. Hierauf wurde der Antrag Obkircher, den Minister aufzufordern, den Beratungen beizuwohnen, mit 41 Stimmen (der drei Regierungsparteien) gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Der Kommunist Lechleiter erklärte wiederholt, seine Gruppe lehne das Gesetz ab. Mittlerweile stellten sich in den Bänken große Lücken ein; 23 Abgeordnete sind noch im Hause anwesend. Dr. Marum von den Sozialdemokraten teilte mit, daß der Minister des Innern an einer Polizeibeamtentagung in Essen teilnehme. Das Haus füllte sich wieder. Dr. Schofer polemisierte gegen den Kommunisten Lechleiter und teilte die Ansicht Dr. Marums über die Abwesenheit des Ministers.. Gegebenenfalls könne der Staatspräsident eingreifen; anscheinend sollte ein formales Recht zur Vexation des Ministers geschaffen werden. Wenn Frauen in das Parlament sollen, so werden legale Wege gefunden werden; dazu brauche man nicht die Landesliste. Das Zentrum wolle die Verbindung der Wähler mit dem Gewählten und wolle die Verminderung der Zersplitterung. von Au von der Bürgerlichen Vereinigung wandte sich gegen verschiedene Aeußerungen Dr. Englers und verteidigte in temperamentvoller Weise die Wirtschaftliche Vereinigung; er sei bereit, jede Verbesserung des Wahlgesetzes mitzumachen. Abgeordneter Obkircher von der Deutschen Volkspartei verwahrte sich gegen den ihm vom Zentrum und der Sozialdemokratie gemachten Vorwurf der Illoyalität wegen seines Antrages auf Beirufung des Ministers. Die Vorlage nütze dem Zentrum und sonst niemand. D. Mayer-Karlsruhe von der Bürgerlichen Vereinigung kam gleichfalls auf die Abwesenheit des Ministers zu sprechen. Nach weiteren Bemerkungen des Sozialdemokraten Dr. Engler wurde die Sitzung bis nachmittags ½4 Uhr unterbrochen, weil der Haushaltsausschuß zur Beratung des volksparteilichen Antrages über das Reichsschulgesetz zusammentrat.

— **Weinheim,** 17. Juni. **(Voranschlag.)** Die Aufstellung des städtischen Voranschlags für das Rechnungsjahr 1927 war schwierig, weil bei der weniger günstigen Geschäftslage der heimischen Industrie im Vorjahre die Reichsüberweisung an die Stadt aus der Körperschaftssteuer um rund 200 000 Mark jährlich zurückging. Andererseits war der Ausgabenbedarf durch Straßenbauten und Hergabe von Baudarlehen erheblich gewachsen. Falls sich die Verhältnisse nicht bessern, wäre allerdings eine bedeutende Erhöhung des Gemeindesteuerfußes für die kommenden Jahre unumgänglich. Der Voranschlag schließt mit 1.9 Millionen Ausgaben und 1.3 Millionen Einnahmen. Der ungedeckte Aufwand von 606 830 Mark ist aus Gemeindesteuern zu decken.

Die Verteilung der Mieterhöhung.

Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes.

Dem Landtag ist der bereits angekündigte Entwurf eines Gesetzes über die vierte Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes zugegangen.

Die 10proz. Mietserhöhung, die 1. April 1927 in Kraft getreten ist, soll vom 1. Mai 1927 an zu ⅔ gleich 4 Prozent der Friedensmiete weggesteuert werden. Um diesen Betrag wird hiernach vom 1. Mai 1927 an die Gebäudesondersteuer erhöht. Der Rest der Mieterhöhung mit ⅓ gleich 6 Prozent der Friedensmiete verbleibt vom 1. Mai 1927 an dem Hauseigentümer. Für den Monat April fällt ihm die ganze 10proz. Mietserhöhung zu.

Der sich vom 1. Mai 1927 an ergebende Mehrertrag der Gebäudesondersteuer wird in vollem Umfange für die Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden.

In der Begründung zu der Regierungsvorlage wird u. a. gesagt: Was den dem Hauseigentümer verbleibenden Teil der Miete anbelangt, so erhält dieser von der derzeitigen Miete vom Hundert v. H. der Friedensmiete zur Deckung der Betriebskosten für Verwaltung, für Instandsetzung, für Verzinsung der Hypotheken und des Eigenkapitals zusammen 68 Prozent. Der Rest von 32 Prozent wird als Gebäudesondersteuer erhoben.

Bei den landwirtschaftlichen Gebäuden ist die Gebäudesondersteuer nur 10 Prozent, bei den eigengenutzten gewerblichen Gebäuden 28 Prozent der Friedensmiete. Dementsprechend beträgt der Anteil des Hauseigentümers an der Miete bei solchen Gebäuden 90 bezw. 72 Prozent. Da der Anteil für die Betriebskosten zur Deckung der Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern, der Gebäudeversicherung und etwaiger Nebengebühren für Straßenreinigung usw. infolge ihrer Erhöhung in der einen oder anderen Gemeinde vielleicht nicht voll ausreichen wird und da es ferner erwünscht ist, daß die Hauseigentümer mehr als bisher zur Erhaltung und Verbesserung der Altwohnungen verwenden, so erscheint es vertretbar, ihnen ⅔ der Mieterhöhung zu überlassen.

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer wird beschränkt auf die dauernd und vorwiegend vermieteten Gebäude und die vom Steuerpflichtigen selbst dauernd und vorwiegend bewohnten Gebäude. Die zu einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe benutzten Gebäude und die gewerblichen Eigengebäude sollen von der Erhöhung der Gebäudesondersteuer verschont bleiben.

Die Gebäudesondersteuer wird somit vom 1. Mai d. J. an von 14 Pfg. auf 16 Pfg. erhöht werden.

Beamtenversammlung in Offenburg.

Im überfüllten Saale der Michelhalle in Offenburg sprach Prof. Dr. Kuner über die kommende Besoldungsreform. Er stellte u. a. die Forderung der Gruppensysteme auf, wobei es ruhig 18 Gruppen sein dürften. Das Dienstalter müsse an erster Stelle geregelt werden. Die Anfangsgehälter müßten erhöht werden. Den Beamten müßten auch Ersparnisse möglich sein. Mit einer Aufbesserung von 10 oder 15 Prozent sei der Beamtenschaft nicht gedient. Der Friedensrealgehalt müsse erreicht werden. Nicht das Wohnungsgeld, sondern ein Ortszuschlag müsse gewährt werden. Eine Pensionsverkürzung lasse sich die Beamtenschaft nicht gefallen. Eine Zwischenlösung lehne sie ab, sie verlange die Reform im Augenblick. Es sei notwendig, daß die jetzige Regierung handle. Im Anschluß an die Ausführungen des Redners wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. gefordert wird, daß der Zeitpunkt der Reform nicht länger hinausgeschoben werde und daß endlich der Beamtenschaft die Möglichkeit eines gesicherten wirtschaftlichen Daseins gegeben wird.

= **Bruchsal,** 18. Juni. **(Kreiszuchtziegenmarkt.)** Auch in diesem Jahr beabsichtigt die Badische Landwirtschaftskammer mit Unterstützung des Kreises Karlsruhe und der Stadtgemeinde Bruchsal einen Kreiszuchtziegenmarkt, verbunden mit einer Preiszuerkennung, abzuhalten, und zwar am 5. Juli in Bruchsal.

× **Furtwangen,** 20. Juni. **(Fischsterben im Bregbach.)** Ein großes Fischsterben wurde in diesen Tagen im Bregbach zwischen Furtwangen und Vöhrenbach beobachtet. Es wird vermutet, daß irgend ein Abwasser oder eine Säure in den Flußlauf gekommen ist, so daß die Tiere erstickten. Der Fischereigesellschaft Furtwangen ist hierdurch ein erheblicher Schaden entstanden. Für die Namhaftmachung des Täters wurde eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Hauptversammlung der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach.

In der Generalversammlung der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach berichtete Syndikus Dr. Schupp über die Tätigkeit der Kammer im Jahre 1926. Als besonders wichtig seien folgende Punkte hervorgehoben: Die Lage Heidelbergs mache der Kammer die Beschäftigung mit verkehrspolitischen Fragen zur unabweisbaren Pflicht. Besonders die Ostwestverbindungen lassen noch zu wünschen übrig. Bedauerlicherweise habe sich die Reichsbahn noch nicht zu einer beschleunigten Fertigstellung des neuen Heidelberger Personenbahnhofs entschlossen. Sehr wichtig sei auch die Elektrifizierung der Strecken Heidelberg—Mannheim und Heidelberg (bezw. Mannheim)—Basel. Im Eisenbahngüterverkehr trat die Kammer hinsichtlich der Frage „Kilometertarif oder Staffeltarif“ für die Beibehaltung des Staffeltarifs ein; desgleichen für eine Ermäßigung der Nahfrachten sowie für eine Staffelung der Abfertigungsgebühren zu Gunsten des Nahverkehrs ein. Mit 30 Eingaben wandte die Kammer sich gegen die bestehenden Mißstände im Postwesen.

r. **Odenheim,** 20. Juni. **(Musikfest.)** Der Musikverein feierte am Samstag und Sonntag das Fest seines 30jährigen Bestehens. Bei dem Festbankett am Samstag hielt Dr. Hepp eine Ansprache und der 1. Vorsitzende A. Hörner konnte hierauf folgende Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft ehren: Josef Bolich und Jos. Wüstum für 30jährige Mitgliedschaft; Kapellmeister Moritz Vetter, Josef Becker und Adolf Sieber für 20jährige, Josef Frank, Math. Hechert, Friedr. Vetter, Alex. und Johann Bott für 15jährige Mitgliedschaft. Am Sonntag war Preisspielen, an dem sich 13 Vereine beteiligten. Mittags war ein Festzug durch die geschmückten Straßen des Dorfes, anschließend Festplatzreiben. Das von Musikdirektor Munz-Karlsruhe und Kapellmeister Grüneberg gebildete Preisgericht fällte folgenden Entscheid: a) Oberstufe: Vereinigter Musikverein Weingarten, 25 Mann, 1. Preis mit 86½ Punkten (beste Tagesleistung); Musikverein Forst, 26 Mann, 1a-Preis mit 76½ Punkten. b) Mittelstufe: Musikverein Zeutern, 15 Mann, 1. Preis mit 85 Punkten; Musikverein Reichenbach, 17 Mann, 1a-Preis mit 68 Punkten; Harmonie Plittersdorf, 20 Mann, 1b-Preis mit 66 Punkten; Musikverein Heidelsheim, 20 Mann, 1c-Preis mit 62½ Punkten. c) Unterstufe: Feuerwehrkapelle Muggensturm, 12 Mann, 1. Preis mit 73½ P.; Harmonie Daxlanden-Karlsruhe, 12 Mann, 1a-Preis mit 71½ P.; Harmonie Unteröwisheim, 11 Mann, 1b-Preis mit 65½ Punkten. d) Sonderklasse: Musikverein Hambrücken, 15 Mann, 1. Preis mit 74½ Punkten; Musikverein Weiher, 11 Mann, 1a-Preis mit 71 P.

× **Heidelberg,** 19. Juni. **(Die Krefelder Turnersänger.)** Die seit langer Zeit vorbereitete Fahrt der Sängerriege des Krefelder Turnvereins 1855 zum Neckar wurde am Samstag zur Tat. Der Heidelberger Turnverein 1846 sah der Ankunft der Turnersänger aus Krefeld mit Spannung entgegen, ging doch den Krefeldern in gesanglicher Hinsicht ein guter Ruf voraus. Diesem wurden die Krefelder auch vollkommen gerecht. Mit 40 Sängern traten sie am Abend im Eigenheim des Heidelberger Turnvereins 1846 an und gleich die beiden ersten Lieder bewiesen, daß die Abteilung über prachtvolles Stimmaterial und gute Schulung verfügt. Unter der Leitung von Chormeister Schreiber kamen die Lieder so geschickt zum Vortrage, daß man nur eines Lobes sein konnte, besonders über die Exaktheit, mit der fast ausschließlich alle Gaben zum Vortrag gelangten. Die Heidelberger Gesangsabteilung gab unter ihrem tüchtigen Leiter, Hauptlehrer Braun, schöne Proben ihrer Sangeskunst. Lied um Lied wechselte in froher Runde. Einen harmonischen Verlauf nahm der Kommers. Ein enges Freundschaftsband verbindet nun die vom Rhein und die vom Neckar.

✻ **Bad Krozingen,** 17. Juni. Die Arbeiten an der Liegehalle sind so weit vorgeschritten, daß mit ziemlicher Sicherheit mit der Inbetriebnahme bis Mitte Juli gerechnet werden kann. Die Halle, die eine elegante Ausstattung erhält, wird von starker Werbekraft für die Heranziehung neuer Badegäste sein.

= **Waldshut,** 21. Juni. **(Bürgerausschuß.)** Der Bürgerausschuß Waldshut genehmigte in seiner gestrigen Sitzung drei Darlehen in der Gesamthöhe von rund 1 100 000 Mark, die für die Schuldablösung, für den Neubau eines Schul- und Volksbades und zum größten Teil für die Erstellung einer Siedlung einschließlich Geländeerwerb, Kanalisation usw. Verwendung finden sollen. Man hofft mit einer großzügigen Siedlung, die noch immer bestehende Wohnungsnot in Waldshut endgültig zu beseitigen. Außerdem wurde die Vornahme eines außerordentlichen Holzhiebes bewilligt womit man zirka 40 000 Mk. zu erlösen hofft.

=:= **Bad Dürrheim,** 21. Juni. **Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern nachmittag auf der Straße Dürrheim—Donaueschingen. Ein Motorradfahrer hatte ein Kind bei sich. Während der Fahrt brachte nun dasselbe einen Fuß in ein Rad, wobei der Fuß völlig herumgedreht und die Ferse abgerissen wurde.

Gedächtnis-Ausstellung
20. Juni bis 15. Juli 1927
† Professor von Volkmann
Graphik
zirka 120 Orig.-Lithogr. und Radierungen
E. Büchle, Inh. W. Bertsch
Kunst- u. Rahmenhaus, Kaiserstrasse 132,
Gartensaal. — Besichtig. frei 8-12½, 2-6½
15946

Lieferanten von Lebensmitteln und Tabakwaren
Broecks Gründung eines Kolonial- und Tabakwarengeschäftes erbitte ich Angebote in allen einschlägigen Artikeln. Angebote unter Nr. D8354 an die Badische Presse.

Staatslotterie!
Die Auszahlung der Gewinne aus der 3. Klasse sowie die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 14187
29.|255. Preuß.-Süd.-Klassenlotterie
beginnt am Donnerstag, den 23. Juni in meinen beiden Geschäften.
Schluß der Erneuerung: 6. Juli 1927.
Für neu hinzutretende Spieler habe ich noch Kauflose in geringer Anzahl abzugeb.
Zwerg
Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe i. B.
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
Telefon Nr. 4828 Postscheckkonto 17808

Eugen Kentner A.-G. Karlsruhe Kaiserstr. 84
Grosser
Räumungs-Verkauf
wegen Umbau in
Gardinen jeder Art
Wir bieten aussergewöhnliche Vorteile
Wir bieten aussergewöhnliche Vorteile
mit bedeutender Preisermässigung.
Prachtvolle Dekorationsstoffe
viele Restposten und Waren mit kleinen Fehlern
werden ganz besonders billig abgegeben.
Eugen Kentner A.-G.
Mech. Weberei Gardinen-Fabrik
Spezialfirma für moderne Fensterdekoration
Verkaufshaus
Karlsruhe, Kaiserstrasse 84
Spezialität: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse
15844
Kaiserstraße 84

Nichts unternehmen bevor Sie nicht Ihr Schicksal auf Grund astrol. Forschung befragt haben. Gewissenhaft. Ausarbeitung. Probedeutung kostenlos. Geburtsdat. angeb. Astrol. R. H. Schmidt, Berlin 654 S., Schönleinstr. 34. Rückp. erb.

Wer bemalt Porzellantassen nach alt. Muster? (Goldrand) Angebote unter Nr. 15998 an die Badische Presse.

Wanzen
und alles Ungeziefer vertilgt unter Garantie unauffällig, verschwiegen, mit dem neuesten Gasverfahren. Langj. Desinfektor. (B1211)
H. Nägele
Zirkel Nr. 10, II
Prima Zeugnisse.

Die beste Fußpflege!

nur mit
Eiermann's „Colod“
beseitigt restlos alle Hühneraugen, Hornhaut u. Warzen!
und mit dem
Heilkräuter-Fußbad
„Lavosan“
von Fußhygienik. verordnet u. bestens empfohlen.
„Colod“ p. Fl. RM 1.–
„Lavosan“ p. Pk. RM –.25
in jed. gut. Friseurgesch., in Drog. u. Apotheken
Friedr. Eiermann G.m.b.H.
Rastatt. 1510a

Villa
in Rüppurr, Nähe Albtalbahnhof, herrl. Lage, groß., schön angelegter Edelobst- u. Ziergarten, zus. 613 qm, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 15934 an die Badische Presse

Der Stand der Neckarstaustufe.

Dieser Tage besichtigten Pressevertreter die Bauarbeiten an der Heidelberger Staustufe des Neckarkanals. Dabei wurde ihnen mitgeteilt, daß man immer noch in Sorge um die alte Brücke ist, die durch den Neckarkanal in keiner Weise gefährdet werden darf. Die Fundamente der Brückenpfeiler haben sich als zu schwach erwiesen, sodaß sie verstärkt werden müssen. Mit diesen Arbeiten wird in den nächsten Wochen begonnen werden. An der Baustelle des Neckarkanals sind zur Zeit 213 Arbeiter beschäftigt, mit dem Weiterschreiten der Arbeiten dürfte sich ihre Zahl auf etwa 500 erhöhen.

111-er Vereinigung.

Am Sonntag, den 19. Juni d. J., fand in Eberbach (Neckar) die 6. Delegiertenversammlung der Vereine ehemaliger 111er statt. Hauptpunkt der Besprechung war die geplante Feier des 75jährigen Gründungstages des ehemaligen Infanterie-Regiments Markgraf-Ludwig-Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 am 1. und 2. Oktober 1927 in Rastatt. An der Versammlung beteiligten sich Vertreter aller Vereinigungen ehemaliger 111er, sowie zahlreiche sonstige Angehörige des Regiments aus Eberbach und der nächsten Umgebung. Die Versammlung war geleitet von Oberst a. D. Fuchs-Rastatt, einem langjährigen Mitgliede des Offizierskorps des Regiments. Ueberall kam die frohe Erwartung zum Durchbruch, daß das Fest ein glänzend besuchtes werde und sich viele Kameraden aus Kriegs- und Friedenszeiten in Rastatt treffen mögen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Pforzheim bestimmt. Es ist hierfür der 24. Juli in Aussicht genommen.

Feuer im Kurhaus Sand.

× **Kurhaus Sand**, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brach um 3 Uhr im Maschinenhaus des Kurhauses Sand Feuer aus, das infolge des Wassermangels größeren Umfang anzunehmen drohte. Die Feuerwehr von Bühl rückte zur Bekämpfung des Feuers auf den bereitstehenden Höhenautos an. Sie war aber infolge des Wassermangels machtlos. Darauf wurde die Baden-Badener Feuerwehr alarmiert, die mit einer Maschinenleiter und einem großen Straßensprengwagen mit 100 Zentnern Wasser auf den Brandplatz kam. Sie konnte in kürzester Frist den Brand auf seinen Herd beschränken. Eine Störung des Hotelbetriebes ist erfreulicherweise durch den Brand nicht eingetreten.

Die Fluglinie Stuttgart—Villingen gesichert.

Zur Aufbringung der Mittel für die neue Fluglinie Stuttgart—Villingen haben nun sämtliche beteiligten Gemeinden und auch die Länder ihre Zustimmung gegeben, so daß die Linie nunmehr endgültig gesichert ist. Verhandlungen schweben noch über die Bereitstellung eines größeren Flugzeuges als ursprünglich vorgesehen.

*

= **Mannheim**, 22. Juni. (**Familientragödie.**) Heute früh kurz nach 4 Uhr wurden die Bewohner des Hauses, Neckarauer Straße 25, durch einen Schrei darauf aufmerksam, daß die Frau des 33 Jahre alten verheirateten Malers A. Keistler aus dem dritten Stock ihrer Wohnung in den Hof gefallen war, und dort bewußtlos liegen blieb. Auch der Ehemann Keistler sprang offenbar aus dem Fenster in den Hof und fiel in den Schacht des Kellers, wobei er sich einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen zuzog, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Ehefrau erlitt dabei einen Schädelbruch und sonstige schwere, innere Verletzungen. Es wird angenommen, Keistler habe zuerst seine Frau, die nur mit einem Hemd bekleidet war, aus dem Fenster geworfen und sich dann selbst hinausgestürzt. Mißliche Verhältnisse sollen die Ursache der grausamen Tat sein.

— **Heidelberg**, 21. Juni. (**Schloßbeleuchtung.**) Zu der am 23. Juni anläßlich der Tagung des badischen Gastwirteverbandes in Heidelberg stattfindenden Schloßbeleuchtung ist mit einem starken Zustrom auswärtiger Gäste zu rechnen, der sich auf den ganzen Tag verteilen dürfte. Zur reibungslosen Bewältigung des in den späten Abendstunden zu erwartenden Andrangs heimkehrender Besucher hat die Reichsbahn eine Reihe Sonderzüge nach allen Richtungen vorgesehen.

— **Kehl**, 21. Juni. (**Mutiger Lebensretter.**) Am Freitag abend gegen 6 Uhr ereignete sich im Rhein auf französischer Seite ein Unfall, dem beinahe ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Die 21 Jahre alte Johanna Walter schwamm außerhalb des Rheinbades in der Nähe eines im Rhein haltenden Schleppdampfers. Dieser setzte sich plötzlich in Bewegung und das Mädchen wurde durch den Strudel unter den Dampfer gezogen. Der in der Nähe schwimmende Xaver Heintz auf das Verschwinden des Mädchens aufmerksam geworden, erkannte sofort die Gefahr und suchte das Wasser ab. Als kurz darauf das Mädchen wieder an die Oberfläche kam und scheinbar leblos dahintrieb, schwamm Heintz ihm zur Hilfe. Es gelang ihm, den Körper zu fassen und solange über Wasser zu halten, bis ihm ein Rettungsring vom Schiff aus zugeworfen werden konnte. Beide wurden geborgen.

Gerichtszeitung.

Waldshut, 22. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Gastwirt und Metzger Karl Hinterseeh aus Reiseldingen, der der vorsätzlichen Tötung seiner Schwiegermutter in Verbindung mit dem Brande seines Hauses angeklagt war, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte wegen vorsätzlicher Tötung die Todesstrafe beantragt.

Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:

DAS AUTO OHNE LATERNEN

Von Otfrid von Hanstein

Ein Abenteurer-Roman aus bewährter Feder, voll Sensationen und Ueberraschungen. Portugiesische Quecksilberwerke werden verkauft, Käufer und Kaufdokumente verschwinden. Ein Kampf auf Leben und Tod setzt zwischen dem genialen Verbrecher und dem ihn verfolgenden Detektiv ein. Ein fesselnder Kampf, den Hanstein bis zur letzten Spannung steigert.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts

Am Mühlburgertor 30. Juni, letzter Tag!

Strickwaren, Herren-Sportkonfektion, Windjacken

Bekannt gute Qualitäten!

Gekaufte Waren werden auf Wunsch gegen kleine Anzahlung zurückgelegt. Es lohnt sich jetzt schon für die großen Ferien und für Herbst einzukaufen

Karl Köhler, Strickwaren-Fabrik — Sport-Konfektion

Am Mühlburgertor, Ecke Westendstraße 15970

Trotz der niedrigen Preise **25% Rabatt**

Ruhe und Erholung finden Sie im **Gästeheim Wellenreuther Hegne am Bodensee** bei Konstanz. 2884a

Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis RM 4.50.

Ein- oder Zweifamilienhaus

evtl. Etagenhaus, 5—6 Zimmer, mit Garten, Einfahrt und freiwerdender Wohnung, zu kaufen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 14181 an die Badische Presse.

Geschäftshaus

in guter Lage, gegen hohe Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B8227 an die Badische Presse erbeten.

Modern eingerichtete **Metzgerei**

in guter Geschäftslage Karlsruhes zu verkaufen. Anzahlung 20 000 M. Angebote erbeten unter Nr. P8390 an die Badische Presse erbeten.

Glänzende Existenz

mit nachweisbar sehr hohem Verdienst bei 6000 M Anzahlung zu verkaufen. Jetziger Inhaber bleibt weiter beteiligt. Ausführliche Angebote unter Nr. Q8866 an die Badische Presse.

Gelegenheitskauf!

Eine der schönsten und bestgelegenen **Herrschaftsvillen**

in herrlicher Lage, Freiburg i. Br., mit allem Komfort, ist umständehalber zur Hälfte des Friedenspreises verkäuflich. Erforderliches Geld 40 000 Mk. Näheres durch die Maklerfirma H. Schick, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 89. (3052a)

Fabrik

der Packmaterialienbranche in vollem Betrieb, ist umständehalber um den billigen Preis von 50 000 Mark sofort zu verkaufen und zu beziehen. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Angebote unter Nr. 3062a an die Badische Presse.

Wo

kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse" aufgeben!

In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1b sowie in sämtlichen Stadtfilialen ferner in

Achern:	Wilhelm Ruß, Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- u. Eisenbahnstraße.
Baden-Baden:	Otto Hanstein, Fremersbergstr. 97 Tel. 1833.
Bretten:	Wilh. Günzer, Papier- u. Schreibwarengeschäft, Weißhoferstraße 27.
Bruchsal:	Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43, Telefon 126.
Durlach:	Sporthaus J. Meier, Hauptstraße 30.
Freiburg:	Franz Vögele, Bauhäuserstraße 99
Furtwangen:	Joh. Weschenmoser, Wilhelmstraße 22.
Gaggenau:	Hermann Becker Hauptstraße 70. Tel. 27.
Kehl a. Rh.:	Fritz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße. Kurt Kissel, Johann-Gerberstraße 15.
Lahr:	Karl Fackler, Maschinen-Strickerei, Schlosserstr. 20
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg. Hauptstraße 71 Tel. 385 Karl Jockers, Bühlerstraße 41
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungs-Kiosk, westliche Karl-Friedrichstraße 58.
Rastatt:	Otto Pflaum, Zigarrengeschäft, Poststraße 10 Telefon 17
Singen a. H.:	Karl Weiß, Zigarrengeschäft, Hegauerstr. 27a

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst, Tel. 2371. Kaiserstr. 42, III. vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B1181)

Geräum. Laden mit 2 Räumen, pr. Lage zu vm. Angeb. unter Nr. 15944 an die Badische Presse.

Laden schön., groß., m. 2 Zimmerwohng. u. sonst. Zubehör, ist auf d. Lande, an d. Hauptstr., sof. zu vermiet. Joh. Teufel, z. Löwen, Wilferdingen, Amt Durlach. (B1189)

Büro in bester Lage der Kaiserstraße, Nähe Moninger, sofort zu vermieten. Angebote unt. Nr. 15912 an die Badische Presse.

Freundliche, geräumige **5 Zimmer-Wohnung** mit Bad und reichlichem Zubehör (part.), Kriegsstraße, Südseite, Nähe Karlstor, an Wohnungsberechtigte ohne Tausch auf 15. Juli zu vermiet. Friedensmiete 1350 M. Ang. m. Angabe d. Personenzahl u. Nr. L8361 an die Badische Presse.

Schöner, heller **Raum** ca. 60 qm, mit elektr. Licht, Heizung, Wasserleitg., Keller, Einfahrt, als Werkstätte, Verkaufs- oder Lagerraum geeignet, sofort zu verm. Angebote u. Nr C8403 an die Badische Presse.

Einfamilien-Haus mit 4 Zimmer, Bad, Mansarde, groß. Garten, in schönster Lage der Albsiedlung sofort zu vermieten evtl. zu verkaufen. Näheres Erbprinzenstr. Nr. 9, Büro. (15776)

Schöner, heller **Raum** für Werkstatt u. Lager geeignet, mit Telephon ev. eingerichtetem Büro, sof. zu vermieten. 16012 Westendstr. 31, Rückgeb., 1. Stock.

2 schöne, helle **Räume** als Werkstatt, Büro oder Lager, in der Oststadt, sof. zu vermieten. Haltestelle der Straßenbahn. Angebote unt. Nr. 14101 an die Badische Presse.

Großer moderner Laden mit 8 Schaufenstern in bester Lage bei der Hauptpost auf sofort zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Tel. 87.

Große moderne Büroräumlichkeiten in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 13, Telefon 87. (15922)

Beschlagnahmefreie **5 Zimmerwohnung** in schöner, sonniger Lage, Neubau Durlacherallee, mit Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde und Keller, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Telefon 87 (15918)

Rheinhafen Nordbecken, in dessen unmittelbarer Nähe ungefähr 9000 qm für Lagerzwecke zu vermieten. Angebote unter Nr 15884 an die Badische Presse.

Zu vermieten: In einem Neubau Durlach, Killisfeldstr. 29, sind **2 und 3 Zimmerwohnungen** evtl. 5 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht per November zu verm. Pläne und Auskunft an der Baustelle. (B1177)

Auf Ihrer Sommer-Reise

liegt Ihnen doppelt daran, jederzeit vorteilhaft auszusehen. Aber wenn Sie auf der Reise eine Haarwäsche brauchen, fehlt hierzu meist die Gelegenheit. Nehmen Sie deshalb Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon mit, denn dadurch wird Ihr Haar in 3 Minuten wie verwandelt: gereinigt und aufgefrischt, duftig und locker! Die grüne Original-Dose zu Mk. 1.— mit praktischem Puderbeutel reicht monatelang!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Haarwäsche ohne Wasser

Für Ihre gründliche Kopfwäsche verwenden Sie nach wie vor das bewährte Schwarzkopf-Schaumpon oder die neue Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche in der praktischen Spritzflasche!

5 Z.-Wohnung Part., Bad, Mansarde, 2 Keller an Wohnberechtigte abzugeben. Anzusehen Donnerstag von 3—6 Uhr, Freitag von 9—12 vorm. u. 3—6 Uhr nachm. bei Keßler, Gartenstraße 36b. (B1246)

5—6 Zimmer-Wohng. in gut. Haus, zentral gelegen, für Geschäft, Büro, Zahnarzt 2c. sehr geeignet, bald zu verm. Angebote u. Nr. X8423 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie **4 Z.-Wohnung** mit Bad u. Garten, sof. beziehbar, in bester, ruhiger Lage, in Rüppurr zu vermieten. Angebote u. Nr. R8192 an die Badische Presse.

Zu vermieten: Drei- bezw. Zwei-Zimmerwohnung mit Bad etc., an kleine Familie in modern eingerichtetem, ruhig. Hause (Neubauviertel). (15834) Karlsruhe-Rintheim, Ernststraße 70.

Möblierte Wohnung, 1 Zimmer, Küche und Keller, Weststadt, auf 15. Juli zu vermieten. Angebote unter Nr. R8392 an die Badische Presse.

2 geräumige Zimmer für Büro od. Praxis geeignet, in gutem Hause sofort billig zu vermieten. Zu erfragen bei Bernhard Müller, Kaiserstr. 235, im Laden. (14188

Gut möbliertes Zimmer (sep.), el. L. sofort zu verm. Wilhelmstraße 46. I. Stock. (B1089)

Sehr gut möbl. Zimmer mit el. Licht auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Werderstr. 14, pt. 15700

Hausgenossin! Geb. Dame, seit kurzem verwitwet, möchte von ihrer gr., sonn., modern möblierten Wohnung, in schönst. Oststadtlage, 1—2 möblierte Zimmer (evtl. 1 leeres Zimmer), an alleinstehende Dame, verträglichen Charakters, z. 1. Juli oder später abgeben. Zu erfr. u. Nr. L8385 in der Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht zu vermiet. Klauprechtstr. 11, IV, r. (B1179)

2—3 elegant möbl. Zimmer, Küche, Bad, in gut. Hause, ohne Kinder z. vermieten. (B1217) Gartenstr. 52, 2. Stock.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vm. Zirkel 10, III. Stock. (B1210)

Leeres Zimmer nur an Herrn zu vermieten. Zu erfrag. unt. Nr. W8397 in der Badischen Presse.

Zwei f. gut möblierte **Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.) mit Küchenbenützg., in best. Lage d. Stefanienstr., p. 1. Aug. zu verm. Angebote unt. Nr. P8399 an die Badische Presse.

Gr., schön möbl. Zimmer auf 1. Juli zu vermiet.: Karlstr. 85, part. (B1231)

Schönes Zimmer m. 2 Betten zu vm.: Martenstraße 1, III., lks. B1223

Saub., möbl. Zimmer an berufst. Herrn sof. zu verm. Schützenstr 60, Stb. II., lks. (B1230)

Zirkel 31, II., ein frdl. möbl. Zimm. m. el. L., an ein berufst. Frl. od. Herrn auf 1. Juli billig zu vermieten. (B1232)

Großes, leeres Zimmer mit Keller sofort zu verm. Kaiserstr. 5, IV., rechts.

..und dabei so sparsam,

denn diese paar Tropfen **O-Cedar Politur** auf ihr feuchtes Wischtuch genügen vollkommen zum Reinigen ihrer Möbel. Sie werden über den Erfolg erstaunt sein, denn der Staub wird restlos entfernt und ihre Möbel neu poliert.

Gegen Staub - ein Mittel nur O-Cedar Mop und Politur

In Flaschen von 50 Pf. an

O-Cedar Gesellschaft m. b. H. Berlin N 20.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Juni.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde.

Am Montag abend hielt der Evang. Kirchengemeindeausschuß eine Sitzung ab und zwar nicht wie üblich in der Kleinen Kirche, in der zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen werden, sondern im Gemeindehaus der Südstadt. Die Sitzung begann kurz nach 6 Uhr und dauerte zwei Stunden.

In seinen Begrüßungsworten gedachte der Vorsitzende, Präsident Dr. Dölter, des Zweiten Deutschen Evang. Kirchentages in Königsberg mit dem Wunsche, daß seine bedeutsamen Verhandlungen den deutschen Kirchen zum Segen dienen mögen, namentlich durch Stärkung der Einheitsfront. In der Zusammensetzung des Kirchengemeindeausschusses hat sich eine kleine Veränderung vollzogen: ein Mitglied ist ausgeschieden und nach der Liste der Gewählten ersetzt worden.

Die Vorlagen des Evang. Kirchengemeinderats, mit denen sich der Ausschuß zu beschäftigen hatte, waren alle finanzieller Natur. Kirchenältester Kroenlein erläuterte in kurzen Referaten die im gedruckten Bericht gegebenen Begründungen, Finanzrat Fesenbeckh und Landgerichtsrat Winkler berichteten über die Beratungen des Siebenerausschusses. Die erste Vorlage betraf die Prüfung der Rechnung vom 1. April 1925 bis 31. März 1926; die Prüfung ergab keine Beanstandungen; der Bescheid wurde debattelos angenommen. Die nächsten drei Vorlagen enthielten neue Besoldungsfestsetzungen für die Kirchendiener, für einen Beamten des Jugend- und Wohlfahrtsdienstes und eine Gehilfin beim Gemeindeamt. Die Dienstaufwandsentschädigung für die Geistlichen mußte nach dem Gesetz über die Dienstbezüge der Geistlichen, das die letzte Synode beschlossen hat, neu geregelt werden. Die Wohnungsfrage konnte für den Jugendpfarrer in einer glücklichen und auch finanziell günstigen Weise gelöst werden.

Längere Diskussionen riefen die beiden nächsten Punkte hervor, bei denen es sich um Ueberschreitungen von Bauvoranschlägen handelt. Solche Ueberschreitungen ergab die Abrechnung über den Pfarrhausneubau Seubertstr. 7. Bei der sorgfältigsten Nachprüfung zeigte sich, daß die Gerüchte, die in der Stadt umgingen, unbegründet waren; das neue Haus stellt eine würdige, aber nicht üppige Pfarrwohnung dar. Auch beim Bau der Matthäuskirche konnten die Voranschlagssätze nicht immer innegehalten werden, meist aus sachlichen Gründen und infolge von Forderungen der Baupolizei. Die Voranschlagsüberschreitungen wurden genehmigt; bei der Abstimmung über die Abrechnung für den Pfarrhausneubau enthielt sich die volkskirchliche Gruppe der Stimme. Für den Matthäuskirchbau wurden die Mittel zum weiteren Ausbau, so vor allem für Anschaffung einer Orgel genehmigt. Dem Ausschuß wurden noch die Bauunterhaltungsarbeiten für 1927 mitgeteilt. Leider ist es noch nicht möglich, den Kirchensteuervoranschlag aufzustellen. Vorsorglicherweise wurden die Mittel für die Bauunterhaltungsarbeiten jetzt schon angewiesen.

Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die großen Aufgaben, vor denen die Kirchengemeinde in der nächsten Zeit stehen wird. Er gibt die Versicherung, daß in gewissenhaftester Zeit alle Ausgaben geprüft und alle Möglichkeiten zur Senkung des Steuerfußes erwogen werden sollen.

*

— **Der Ettlinger Kommers der Karlsruher Studentenschaft.** Im Anschluß an die Sonnenwendfeier der Karlsruher Studentenschaft am Bismarckturm in Ettlingen, über die wir in der Morgenausgabe ausführlich berichtet haben, vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Kommers im Watthaldenpark. 1200 Korporierte mit Mütze, Band und Kneipjacke saßen im Watthaldenpark, schickten frohe Lieder zum Sternenhimmel empor, freuten sich ihrer Jugend, tranken Gerstensaft. Außer dem Unterrichtsminister Leers war auch Se. Magnifizenz Prof. Dr. ing. Propst da, dazu viele Professoren, der Bürgermeister, der Gemeinderat und viele andere Gäste. Der Rektor, Prof. Dr. ing. Propst brachte den ersten Trinkspruch aus, beglückwünschte Ettlingen zum 700jährigen Jubiläum und erinnerte ganz bescheiden daran, daß heute die Hochschulen infolge des technischen Fortschrittes viel mehr Geld brauchen könnten, als der Staat ihnen geben kann und ob nicht etwa die Städte . . . Seine jungen Kommilitonen sekundierten ihm ausgezeichnet. Mit einem Salamander auf die Unterrichtsverwaltung schloß, nachdem vorher noch das reibungslose, harmonische Zusammenarbeiten zwischen Hochschule und Studentenschaft gepriesen worden war, die Rede. Bürgermeister Dr. Pointa erwies sich in Dialektik und Rhetorik seinem Vorredner als ebenbürtig: Der Watthaldenpark habe durch diesen Kommers seine würdige Einweihung erfahren. Ettlingen solle das Bierdorf der Söhne der alma Fridericiana werden! Kein Wunder, daß Beifallsgetrampel das Ortsoberhaupt zunächst nicht mehr weiter sprechen ließ. Sein Salamander auf die Fridericiana hatte Schmiß und klappte ausgezeichnet. Professor Dr. Teichmüller zollte dem Bürgermeister hohe Anerkennung. So verrannen bei wechselndem frohen Wort und Lied die Stunden rasch. Bald nach der mitternächtigen Stunde brachte die Albtalbahn die Gäste nach Karlsruhe zurück.

Zum Besuch des Brooklyner Bäckergesangvereins sei noch nachzutragen, daß die amerikanischen Gäste beim Besuch des Rathauses von Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter herzlich begrüßt wurden. Als Willkommgruß der Stadt wurde dem Verein das Bildnis Hindenburgs in goldenem Rahmen und dem Präsidenten des Gesangvereins Brooklyn Siegel und seinem Dirigenten Heil ein Werk mit den Bildern des Rathauses und „das Buch der Stadt" überreicht. Beim Besuch des Gutes Schöneck wurden die Gäste in Durlach beim Aussteigen aus der Straßenbahn von dem Durlacher Bäckergesangverein und der Bäckerinnung Durlach, unter Führung des Herrn Wiedt, begrüßt und auf den Turmberg geleitet. Dort wurden Gesangsvorträge veranstaltet. Vom Gut Schöneck aus, wo die vorzügliche Aufnahme allgemeine Anerkennung fand, streifte der Blick unserer amerikanischen Freunde bei herrlicher Aussicht zu den bläulichen Konturen der Schwarzwaldberge, der Hardt und der Vogesen und bot ihnen den ganzen Reiz, der die badische Heimat von anderen Gegenden so vorteilhaft auszeichnet, in reicher Fülle dar. Der letzte Tag, an dem die amerikanischen Gäste in unserer Stadt weilten, führte sie in einer prächtigen Autorundfahrt mit 4 großen Wagen des Kraftwagenbesitzers Richard Flohr über Ettlingen, das Albtal und Gernsbach nach Baden-Baden. Im Kurhaus wurden die Teilnehmer von Verkehrsdirektor Wolff begrüßt. In Kürze wurden sodann die Hauptsehenswürdigkeiten der Bäderstadt, das Theater und das Kurhaus besichtigt und ein Frühstück eingenommen, wobei die Kurverwaltung Prospekte überreichen ließ. Ueber Oos fuhren dann die Sänger nach Karlsruhe zurück. Schließlich geleiteten am Nachmittag die Bäckerinnung Karlsruhe, der Bäckermeistergesangverein „Fidelitas", die Karlsruher Sängervereinigung und der Verkehrsverein die Gäste zum Abschied an den Bahnhof, wo sich unter Hoch-Rufen und dem badischen Sängerspruch um 4 Uhr der Zug in Bewegung setzte. Ein Teil der Teilnehmer versprach, nach Beendigung ihrer Reise, die sie zunächst nach Freiburg, Augsburg und München und dann am 30. Juli nach Bremen führen wird, wieder zu kommen, um noch einige Tage in Karlsruhe zu verleben, wo sie so rasch den Anschluß an ihre Kollegen gefunden und viele Freunde gewonnen hätten. Der Eindruck, den sie von der gesamten Bevölkerung, den Vertretern der Stadt und der verschiedenen Verbände empfangen haben, sei ein recht herzlicher gewesen und bleibe ihnen unvergeßlich.

§ **Unfälle.** In einem Fabrikbetrieb in Grünwinkel erlitt gestern vormittag ein Bierführer von hier beim Schieben eines Lastkraftwagens einen Unterschenkelbruch und mußte nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden. — Durch Sturz vom Fahrrad zog sich eine Einlegerin aus Hagsfeld gestern vormittag am Ortsausgang von Hagsfeld so schwere innerliche Verletzungen zu, daß sie in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Einen Knöchelbruch zog sich am Samstag abend ein Kutscher von hier dadurch zu, daß er auf dem Engländerplatz in ein Loch stürzte.

§ **Ein Zusammenstoß** zwischen zwei Personenautos erfolgte in der Nacht zum 21. d. M. am Bahnhofsplatz. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen nicht verletzt.

§ **Betrügerischer Bettler.** Am 21. d. M. wurde hier ein led. Eisendreher von Dahlhausen wegen Betrugs festgenommen, der eine Hand mit einem Handschuh versah und eine Verstümmelung vortäuschte, obwohl er vollständig gesund ist.

Eine Ketteler-Feier in Karlsruhe.

Ernste Mahnworte des Erzbischofs von Freiburg.

Aus Anlaß des 50. Todestages des Bischofs Wilhelm Freiherr von Ketteler, der 1850 Bischof von Mainz wurde und einer der hervorragendsten Führer auf sozialpolitischem Gebiete war, veranstaltete die Karlsruher katholische Gemeinde am Dienstag abend im großen Festhallesaal eine Ketteler-Feier, der auch der Erzbischof von Freiburg, der zur Zeit zur Firmung in Karlsruhe weilt, anwohnte. Die Feier hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Unter anderen waren erschienen: Staatspräsident Dr. Trunk, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Kultusminister Dr. Leers, Ministerialdirektor Dr. Huber, Ministerialrat Frech, Oberbürgermeister Dr. Finter und die gesamte Geistlichkeit der Stadt Karlsruhe.

Nach einem Orgelvortrag begrüßte Präsident Wittemann den Erzbischof mit dem katholischen Gruß „Gelobt sei Jesus Christus". Er feierte den Erzbischof als den geistlichen Vater und erinnerte daran, daß der Erzbischof in seinen früheren Jahren lange in Karlsruhe tätig war, daß er also in Karlsruhe kein Fremder sei. Er gab das Gelöbnis ab, daß die Karlsruher Katholiken in Dankbarkeit und Liebe zu ihrem Oberhirten stehen, der wie der verstorbene Bischof Ketteler nach dem Wahlspruch handle: Pro deo et pro populo. Die Katholiken geloben dem Oberhirten, Treue zu halten, wenn es gelte, für den Glauben, für die Kirche und für Gott.

Nach dieser Begrüßung zogen in buntfarbenen Reihen junge Mädchen mit Wimpeln auf das Podium, um dem Oberhirten in einem sinnigen Prolog ihre Huldigung darzubringen und ihm ein prächtiges Blumengebinde zu überreichen.

Unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Krips brachte sodann das Landestheater die Leonoren-Ouvertüre meisterhaft zum Vortrag.

Die Ketteler-Gedächtnisrede

hielt Hochschulprofessor Dr. Brauer. Er führte aus, daß das Gedächtnis Kettelers in ganz Deutschland lebendig sei. Wie ein Recke stand Ketteler im Zentrum seiner Zeit und rage in unsere Tage hinein. Das Geheimnis der Persönlichkeit Kettelers war denkbar einfach. Er wollte nichts anderes sein als Seelsorger, ein Lehensmann Gottes. Aus dem feudalen Adelssproß wurde der Priester, Bauernpastor, der Berliner Probst und Mainzer Bischof. Sein Leben war durch zweierlei gezeichnet: Durch die Selbstverständlichkeit hingebungsvoller Caritas, und durch das Streben nach der Vitas communis, nach dem Leben in Gemeinschaft mit seinen Mitbrüdern. Es bleibe immer vorbildlich, wie Ketteler die Idee der Caritas tief in die praktische Sozialpolitik hineintragen wollte. In einem kurzen Ueberblick über die Kämpfe Kettelers erinnerte Redner daran, daß dieser Mainzer Bischof sich zweimal, im Jahre 1848 und 1871 zum Abgeordneten wählen ließ, wie er 1848 seinen Sitz auf der äußersten Linken nahm. Wie er die christliche Schule als Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung verfassungsgemäß zu verankern suchte. Er schilderte ferner das Verhältnis Kettelers zu Bismarck, und wie er als einer der ersten nach der Herstellung eines Ausgleichs zwischen Kirche und Staat strebte. Forderungen der Caritas waren es, die Kettelers Sozialreform beherrschten. Der Redner streifte ferner die Stellung Kettelers zum Unfehlbarkeitsdogma, durch dessen Bekanntgabe er einen Zwiespalt für die Kirche befürchte und deshalb den Papst bat, von der Veröffentlichung abzusehen. Ketteler wollte der Kirche die Freiheit des Wirkens sichern, durch christlich-soziales Bejahen. So sei Ketteler der Unsrige geworden und müsse der Unsrige bleiben. Er gab das Beispiel nie versagender Nächstenliebe, unbedingter Verantwortung und Hingabe an die Aufgaben des Tages. Es sei nur zu wünschen, daß ein jeder an seinem Platze in ähnlicher Art seelsorglich wirke, an sich selber und an der Gemeinschaft. Ketteler sei unser, wenn wir in seinem Sinne mit der Glut restloser Hingabe unser Volk lieben und ihm und in ihm Gott dienen.

Nach der stürmisch aufgenommenen Rede sang der Kirchenchor von St. Stefan unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Steinhart das Credo aus der E-Moll-Messe von Bruckner.

Hierauf betrat, lebhaft begrüßt

Erzbischof Dr. Karl Fritz

das Rednerpult. Er dankte zunächst für den freundlichen Willkomm, der ihm von seinen Diözösanen bereitet worden sei. Er versicherte, daß er sich in der ersten Viertelstunde seines Hierseins tief innerlich heimisch gefühlt habe, weil er gesehen habe, daß ein guter katholischer und christlicher Geist in Karlsruhe wohne. Der Erzbischof streifte dann ebenfalls das Wirken Kettelers. Er hob dessen Unerschrockenheit im Kampfe um seine Ideale hervor und erinnerte daran, daß gerade deshalb Ketteler weder Bischof von Breslau noch Kardinalerzbischof von Köln, noch Erzbischof von Freiburg geworden sei. Man spreche heute so viel von der freien Kirche im freien Staat. Wir wollen diese Freiheit benutzen für das Wohl des Volkes und für das Wohl des Staates. Wenn beide Gewalten innerlich und selbstlos ihre Tätigkeit entfalten, dann sei ein harmonisches Zusammensein gesichert. Er könne das Versprechen abgeben, daß die Kirche es nie sein werde, welche dieses harmonische Zusammenarbeiten erschweren oder gar stören werde. Die Kirche lehre, wie in den früheren Zeiten: Bete und arbeite". Durch Arbeit müsse die Grundlage geschaffen werden für den Wohlstand des Volkes. Ehrlichkeit und Pflichttreu müssen wieder in den Vordergrund gestellt werden. Ferner müssen wieder zur Geltung kommen: Selbstzucht, Mäßigkeit und Enthaltsamkeit und eine gesunde Sittlichkeit im Volk. Die Kirche scheue sich nicht, auch ernste Worte zu reden, wenn die Mode einen Weg gehe, der mit der Sittlichkeit nicht in Einklang zu bringen sei. Es sei auch nicht wahr, wenn man sage, die Kirche mache vor hohen Stellen Halt. Ein katholischer Bischof müsse frei von Menschenfurcht sein. Die Kirche brauche sich ihrer sittlichen Kraft nicht zu schämen. Wie Ketteler, dürfen wir keine Menschenfurcht kennen, sondern nur einen fürchten: Gott, unseren Herrn. Er rufe deshalb allen zu: „Geht hin und tuet dasselbe, jeder an seiner Stelle, ein jeder diene seinem Glauben, seiner Kirche, seinem Volk und seinem Gott!"

Die Ausführungen des Bischofs fanden stürmischen Beifall. Nach dem Vortrag des Larghetto aus der 2. Sinfonie von Beethoven durch das Landestheaterorchester versicherte Herr Präsident Wittemann noch einmal dem Erzbischof Treue und Ergebenheit für den Oberhirten, der den bischöflichen Segen erteilte.

Den Abschluß der ganzen Veranstaltung bildete das alte Kirchenlied: „Großer Gott wir loben dich".

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 20. Juni: Maria Dupps, 61 Jahre alt, Ehefrau von Karl Dupps, Lokomotivführer. 21. Juni: Adolf Kramer, Ehemann, 77 Jahre alt, Geh. Oberfinanzrat a. D.; Lisette Schneider, 45 Jahre alt, Ehefrau von Andreas Schneider, Hallenmeister.

Peters Union-Reifen im Nürburg-Rennen.

Wem es vergönnt war, die einzig dastehende Nürburg-Strecke in der Eifel zu besichtigen und zu befahren, der glaubte nicht, daß es möglich sei, mit schweren Sportwagen von über 6 Liter Motorenstärke auf dieser Rennstrecke mit ihren unzähligen Kurven und Höhenunterschieden einen Durchschnitt von annähernd 100 Kilometer auf 340 Kilometer Wegstrecke = 12 Runden zu fahren, ohne daß die Reifen unzählige Mal ausgewechselt werden müßten. Caracciola hat das Nürburg-Rennen am 19. Juni auf Mercedes-Benz-Sportwagen Modell S in glänzendem Stil gewonnen und diese Leistung vollbracht. Seine **Peters Union** Rotsiegel Cord-Reifen hielten auf den Vorderrädern das ganze Rennen durch. Auf den Hinterrädern wurden sie vorsichtshalber einmal nach 6 Runden gewechselt.

Diese Glanzleistung der **Peters Union Reifen** erregte bei allen Fachleuten größtes Interesse, da man noch kurz vor dem Rennen eine solch unerhörte Widerstandsfähigkeit der Reifen auf der überaus rauhen Basaltstrecke für unmöglich hielt. Dieses Ereignis wurde umsomehr bewundert, als der Zweite in der Sportwagenklasse über 5 Liter, Rosenberger, auf Mercedes-Benz gleicher Type, das Rennen ebenfalls ohne Reifendefekt und mit der gleichen minimalen Abnutzung beendete. Die **Peters Union** Rotsiegel Cord-Reifen hielten auf beiden Fahrzeugen die wahnsinnige Geschwindigkeit, die verblüffende Beschleunigung und Bremsfähigkeit glänzend aus. A1765

Räumungs-Ausverkauf

von 16064

sämtlichen Nickelwaren

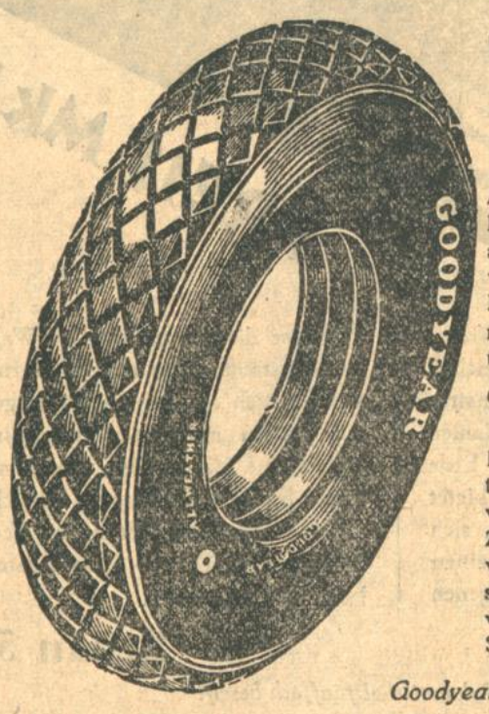
wie
Kaffeeservice
Teeservice
Teemaschinen
Butterdosen
Honigdosen
Brotkörbe
Kannen-Untersetzer
Tabletts in allen Größen
Cabarets, Käseplatten

mit 25% Rabatt

wegen Aufgabe dieser Artikel

Haus Köchlin
Ritterstr. 5.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.



Goodyear beweist

Auf Goodyear fahren mehr Personen als auf jedem anderen Reifen. Goodyear verwendet außerordentliche Mittel für seine Laboratorien. In den Werken arbeiten über 30000 Mann.

Goodyear ist der stärkste Reifen.

Die Grundlage ist Supertwist. Supertwist-Cordgewebe übertrifft weit die Zerreißfestigkeit von gewöhnlichem Cord und verschluckt durch außergewöhnliche Elastizität die Stöße der Straße.

Goodyear beweist, und jeder preist

GOODYEAR

ÜBERALL ERHÄLTLICH

Dorn's Kaffee

seitdem ich ihn kenne, trinke ich keinen anderen mehr. Lotte.

Feine Maas-Schneiderei

Spiegel & Wels Nachf.
Kaiserstraße 166, bei der Hauptpost

Liegestühle u. Gartenmöbel
jeder Art
empfiehlt in größter Auswahl
J. Hess, Kaiserstraße 123
14834

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Süddeutschlands Mannschaft zum Vierverbändekampf.

Der Süddeutsche Verband für Leichtathletik gibt zu dem am kommenden Sonntag in Ludwigshafen stattfindenden Vierverbändekampf seine Mannschaft wie folgt bekannt: 100 Meter: Suhr-Karlsruhe; 200 Meter: von Rappard-Karlsruhe; 400 Meter: Engelhardt-Darmstadt; 800 Meter: Hoffmann-München; 1500 Meter: Jenuwein-München; 5000 Meter: Helber-Stuttgart; 110 Meter-Hürden: Steinhardt-Karlsruhe; Hochsprung: Bonneder-Regensburg; Weitsprung: Barth-Nürtingen; Stabhochsprung: Speck-Pforzheim; Kugelstoßen: Söllinger-Darmstadt; Speerwerfen: Zeller-Eßlingen; Diskuswerfen: Schaufele-Stuttgart; 4 mal 100-Meter-Staffel: Dr. Wichman-Frankfurt; Hubrich-Stuttgart — van Rappard-Karlsruhe, Suhr-Karlsruhe. Olympische Staffel: Jenuwein, Engelhardt, Müllender, Suhr.

Die westdeutsche Mannschaft.

Der Westdeutsche Spielverband hat für den Vierverbandskampf in Ludwigshafen die folgende Mannschaft mit seiner Vertretung betraut: 100 Meter: Schüller-Krefeld; 200 Meter: Schüller; 400 Meter: Gertz-Koblenz; 800 Meter: Wollmer-Kassel; 1500 Meter: Verbeck-Essen; 5000 Meter: Kilp-Siegburg; 110 Meter-Hürden: Paulus-Wetzlar; 4 mal 100 Meter: Preußen-Krefeld mit Houben, Schüller, Wernsing, Salz; Olympische Staffel: Wollmer, Ufer-Bonn, Schüller, Houben. Kugel: Schröder-Dortmund, Diskus: Paulus-Wetzlar; Speer: Metzdorf-Dortmund; Weitsprung: Dobermann-Köln; Hochsprung: Busch-Köln; Stabhochsprung: Baltes-Dortmund — Altmeister Houben ist nur in den Staffeln zu finden; scheinbar legt er Wert darauf, nicht vor Stamford Bridge mit Körnig zusammenzutreffen.

Prof. Dr. Gruber †.

Der langjährige Vorsitzende des bayerischen Ski-Verbandes und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ski-Verbandes, Prof. Dr. Gruber, ist in München an den Folgen einer schweren Operation gestorben. Der deutsche Skilauf hat mit ihm eine Führerpersönlichkeit von ungewöhnlich starkem Einfluß verloren. Karl Gruber war vor 30 Jahren schon als Gymnasiast zu Freiburg i. Br., also schon in den allerersten Jahren des deutschen Skilaufes, durch dessen Pioniere im Schwarzwald ein guter Skiläufer geworden, u. a. der erste deutsche Skiläufer, der im Sprunglauf Erfolg hatte.

Kanu-Regatta in Karlsruhe.

Für die am 26. Juni auf dem Rheinhafen bei Karlsruhe stattfindende 8. Kreis-Kanu-Regatta des Oberrhein- und Mainkreises im DKV. sind acht Vereine vom Oberrhein, Mittelrhein und Untermain gemeldet, die sich mit 56 Booten und 90 Paddlern an den Wettkämpfen beteiligen werden. KG. Neckarau (Kinzler) und KK. Mannheim mit Klinkhart und Sonns bilden die Bewerber in der Einer-Kreis-Meisterschaft, KG. Neckarau, Mainzer KV. und KG. Mannheim die in der Zweier-Kajak-Meisterschaft. Zu den Kreis-Meisterschaften im Einer-Kanadier und Zweier-Kanadier hat nur der KK. Wicking gemeldet.

Concordia-Bezirksfest im Bühlertal.

Daß auch die kleineren Bezirke des Deutschen Rad- und Motorfahrerverbandes „Concordia" es verstehen, ein Sportfest mustergültig zu organisieren, zeigt die Abhaltung des Bezirksfestes in Bühlertal. Die Vorbereitungen, die bis ins kleinste getroffen waren, lagen in den Händen des Bezirksleiters Gutmann-Kappelwindeck und des Vorstandes Kist der Ortsgruppe „Falkenfels"-Bühlertal. Das Fest wurde am Samstag abend durch ein Bankett eröffnet, an dem sich auch die Gemeindebehörde beteiligte. Die Worte des Bürgermeisters Dr. Beez zeigten, welch großes Interesse auch von behördlicher Seite im Reichsverband „Concordia" zusammengeschlossenen Radsportbewegung beigemessen wird.

Die Radrennen verliefen ohne Unfall Als Bezirksmeister belegte Wäldele den ersten Platz, während beim Rennfahren Schnitzler-Holzhausen Sieger wurde. An dem großen Korso beteiligten sich gegen 25 Vereine. Der imposante Festzug bewegte sich um 3 Uhr dem Festplatz zu, wo leider ein Regenschauer den Festakt behinderte. Mittags trafen auch Gauleiter Maier und Gaufahrtwart Kunle zum Besuch der festgebenden Ortsgruppe ein. Inzwischen konnten die Korsoleistungen festgestellt werden. Siegerehrung mit Preisverteilung bildeten den Abschluß der Nachmittagsveranstaltungen.

Fritz Lang Karlsruhe, Bezirksmeister der „Concordia".

Am Sonntag wurde vom Deutschen Rad- und Motorfahrerverband „Concordia", Bezirk 89 Karlsruhe, das Bezirksmeisterschaftsfahren im Einerstraßenfahren ausgefahren. Das Rennen über 62 Kilometer ging 2 mal um den Hardtwald, Welschneureut—Hagsfeld—Blankenloch—Leopoldshafen—Welschneureut. Die Ergebnisse waren: 1. Fritz Lang, Karlsruhe (Bezirksmeister); 2. Hugo Grüßinger, Forchheim; 3. Artur Landhäuser, Forchheim.

Deutscher Flieger gewinnt den belgischen Königs-Pokal.

Die Gesamtauswertung der einzelnen Prüfungen des internationalen Kleinflugzeug-Wettbewerbes, der auf dem Flugplatz Evere bei Brüssel stattfand, ergab nunmehr endgültig den Sieg des deutschen Teilnehmers, Dipl.-Ing. Lusser, der sich mit einem Klemm-Daimler-Tiefdecker L. 20 an der Konkurrenz beteiligt hatte. Lusser wurde sowohl Gesamtsieger wie auch Sieger in seiner Klasse und gewann damit den Pokal des belgischen Königs, der sich übrigens am Sonntag den deutschen Flieger hatte vorstellen lassen und seinen interessanten Apparat eingehend besichtigte. Außerdem gewann Lusser auch noch den Pokal des königlich-belgischen Aero-Clubs. Anschließend an den Wettbewerb startet die Maschine unter Führung der Berliner Sportflieger Loezer und Siebel nach London, um sie den dortigen Sportflieger-Kreisen vorzuführen.

Hellas Magdeburg in Bradford siegreich.

Am Montag abend waren die Schwimmer von Hellas Magdeburg Gast des S.C. Delphin Bradford. Wiederum konnten die deutschen Schwimmer eine Reihe schöner Erfolge erzielen. Im Wasserball siegten sie 8:1, eine 6 mal 50 m Freistilstaffel gewannen sie in 2:47 Min., Joachim Rademacher brachte das 300 m Freistilschwimmen in 3:54 Min., ein 200 m Brustschwimmen in 2:51 Min. an sich und Schumburg siegte über 150 m Rücken in 2:03 Min.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		16	25	9	—	bedeckt
Königstuhl	767.7	14	20	13	—	heiter
Karlsruhe	765.2	17	25	13	—	heiter
Baden-Baden	—	—	—	—	—	—
Stuttgart	765.7	18	23	9	—	heiter
St. Blasien	—	14	20	9	—	heiter
Feldberg	642.1*	12	17	11	—	heiter
Badenweiler	766.2	18	24	16	—	heiter

Allgemeine Witterungsübersicht. Ganz Baden hatte gestern unter Hochdruckeinfluß fast wolkenloses Wetter. Auf der Rückseite eines in der letzten Nacht über uns hinweggezogenen Tiefdruckausläufers trat heute morgen besonders in den nördlichen Landesteilen Bewölkung auf. Mit steigendem Druck ist jedoch wieder baldige Aufheiterung zu erwarten. Wir behalten voraussichtlich in der Hauptsache noch Hochdruckwetter mit vorübergehenden Verschlechterungen durch Ausläufer der nordeuropäischen Tiefdruckgebiete.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 23. Juni. Meist heiter, trocken und warm.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 378 Ztm., gef. 6 Ztm.
Schusterinsel, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 270 Ztm., gef. 5 Ztm.
Kehl, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 380 Ztm., gef. 9 Ztm.
Maxau, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 553 Ztm., gef. 19 Ztm.
Mannheim, 22. Juni, morgens 6 Uhr: 501 Ztm., gef. 2 Ztm.

Tennis-Schläger werden fachmännisch repariert Sporthaus Freundlieb Karlsruhe 14119

EISENKONSTRUKTIONEN
WELLBLECHHALLEN — AUTOGARAGEN
BAUBUDEN — ABORTHÄUSER
EISERNE FAHRRADGESTELLE
TRANSFORMATORENHÄUSER ERDPLATTEN
WOLF NETTER & JACOBI WERKE
BÜHL (BADEN)

Billig! Garantie-Gummi!
Fahrrad-Mäntel
zu Mk. 2.35, 2.60, 3.—, mit 6 Monate Garantie Mk. 3.50
mit 12 Monate Garantie Mk. 4.50 Bergdecke „Autotyp" (schwarz, weiß, mit 12 Monate Garantie Mk. 4.95, Fahrradschläuche Mk. 0.98 bis 2.20. Preisliste mit Abbildungen gratis.
G. Dürr :: Fahrrad-Versandhaus RASTATT i. B. 2995a

Achtung Motorradfahrer!
Reparaturen werden sachgemäß u. billigst ausgeführt; Luisenstr. 16.

Chaiselongues 15510
neue, v. 35 M an mit verstellbar. Kopfteil und 32 Federn v. 47 M an
Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25

Apfelwein
glanzhell, 200—300 hl. sowie 8 Stück runde, eichene Lagerfässer à 40 hl, weingrün, preiswert zu verkaufen.
Zu erfrag. unt. Nr. 3030a bei der Bad. Presse.

Neue Zwiebeln
prima mittelgroße p. Ztr. 9.00 ab Karlsruhe oder Herxheim
Bei Mehrabnahme billiger
Josef Lechner, Herxheim (Pfalz)
Tel 21 und 84 3046a

„Ate"-Kolbenbolzen, -Kolbenringe, -Ventilkegel
Spezialhaus für Autobedarf 15960
A. Rempp, Parkstraße 21.

CHRYSLER, 50'
DIE NEUESTE AUS DER REIHE
DER CHRYSLER-SCHÖPFUNGEN
KOSTET VON ALLEN AM WENIGSTEN

PREIS MK 5495

Chrysler »50« ist aus gleichem einwandfreien Material hergestellt und wurde mit der gleichen außergewöhnlichen Geschicklichkeit konstruiert wie die anderen Wagen, die den Namen Chrysler in den entferntesten Teilen der Erde bekannt gemacht haben. Chrysler »50« bietet noch vielen Tausenden die Möglichkeit, sich die nicht endende Freude zu verschaffen: einen Chrysler zu besitzen. Sehen Sie sich im eigenen Interesse diese wundervollen Wagen im Ausstellungsraum eines unserer Vertreter an. Sie werden sich an der geschmeidigen Kraft des auf Federn montierten Vierzylinder-Motors begeistern! Sie werden von dem ungewöhnlichen Komfort des Wagens entzückt sein! Jeder Chrysler-Vertreter läßt Sie mit Vergnügen eine Probefahrt machen — ohne Kosten und ohne jede Verbindlichkeit.

Touring 5495 Mark — Sedan 5985 Mark
ab Berlin-Johannisthal fünffach bereift

VERKAUFSSTELLE IN KARLSRUHE: HERMANN BEIER & CO., G. M. B. H., ETTLINGERSTR. 47

HERGESTELLT VON DER CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-JOHANNISTHAL.

2340
telefonieren Sie an wenn Sie Ihre Polstermöbel, Teppiche etc. 11055
MOTTEN
frei haben wollen.
Entmottungs-Anstalt Anton Springer nur Ettlingerstraße 51
Aelteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze.

Bündel-Holz
jetzt günstig zum Einlagern
30 Bündel nur M. 4.80 frei Haus
Bucherer
Telef. 392 16078

Hochfeines Salatöl
von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzügl. geeignet
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181
13755

Polsterwaren
aller Art, sowie Reparatur. Meisterhafte Arbeit, langjährige Garantie, konkurr. billig. Zahlungserleichterungen. (5409)
Doll, Yorkstraße 24.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 1733
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr.
Telephon 440/6441.

Eiserne Gartenstühle u. Tische (3047a)
liefert billigst.
Otto Belikan, Eisenmöbelfabrik, Achern (Baden).

Rohrstühle
werden geflochten. Gütl. Schillerstr. 31, S. (13261)

Johann Scherrs „Menschliche Tragikomödie". Herausgegeben von Max Mendheim, Band 1, 2, 3. Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

Es gibt wenig Bücher, die man mit so zwiespältigen Gefühlen liest, wie Johannes Scherrs „Menschliche Tragikomödie": nicht um Zustimmung, nicht um Ablehnung geht es hier, nicht darum, ob die Schilderung Scherrs richtig oder falsch sei, sondern einzig und allein um das Verhältnis eines leidenschaftlichen Autors zu seinem Leser. Scherr ist Kämpfer, besser ein Besessener, der die Biederkeit seines Herzens zum Angelpunkt der Welt gemacht hat. Aufklärung und Fortschritt, mit der ganzen zeit- und geschichtsbelasteten Bedeutung dieser Worte, beherrschen ihn durchaus; er steigert ihren moralischen Wert ins Ungemessene, macht sie zum Ideal und zum unerreichbaren Ziel, er stellt sie als Maß und Prüfstein hin und bezweifelt in einem Atem die Möglichkeit ihrer Erfüllung. Und diese Steigerung, diese gesteigerte Unbedingtheit seinem Lieblingsgedanken bestimmt ihn, sich Stoffe auszusuchen, die solchem Ideal am wenigsten entsprechen. Denn er braucht den Brustton sittlicher Entrüstung, er braucht den Beruf des Predigers in der Wüste und des ungehörten Propheten, um überhaupt zu sich selbst zu kommen: der Gegensatz zwischen seiner Ueberzeugung und dem, was er für die Wirklichkeit ansieht, muß unüberbrückbar sein, sonst wird ihm der Zweck seiner Rede und damit seines Daseins hinfällig und nutzlos. Er bedarf dieses Gegensatzes und dieses sittlichen Widerstreits, um sich mit Leidenschaft äußern zu können: sein Ideal, insofern es unerfüllbar ist, bleibt stets die Voraussetzung seines Witzes. Die „logenannte Weltgeschichte", für ihn der verwirklichte Gegensatz seiner Moral, — ist ihm weder ein Trauerspiel noch ein Lustspiel, sondern vielmehr ein wurmstichtes Gemengsel, ein grellbunter Mischmasch, ein mehr oder minder appetitlicher Schmarren", sie wird ihm zur wahrhaften Tragikomödie, wie er ja auch, von sich aus nicht ohne Berechtigung, seine gesammelten kulturgeschichtlichen Betrachtungen genannt hat. Ihm fehlt gänzlich die Einsicht, daß seine Haltung starr ist, daß er trotz allem Fortschritt und trotz aller Aufklärung aufs bedenklichste dogmatisch ist und daß er seine Gesinnung sehr pfleglich behandelt: denn ihm genügt der feste Punkt seiner Ueberzeugung, deren Grundlagen er nicht weiter durchforscht. Dem Leser nun dieser Tragikomödie geht es ganz seltsam: er bejaht, er verneint, er wird neugierig, er wird abgestoßen; er stimmt begeistert bei und stößt sich einige Zeilen weiter an „Vorurteilen" so ungeheuerlicher Art, daß er kaum weiter kann; er freut sich an Scherrs kräftiger, deutlicher, derber Sprache, er bewundert den Reichtum an komischen Vorgebilden, die Kraft der Schimpfrede und die Ungezwungenheit, womit alles beim rechten Namen gesagt ist. Er verfolgt mit Spannung den Aufbau der Sätze, aber, mit einem Mal, ärgert ihn ein Kanzleiwort, oder ein Ausdruck des papiernen Stils. Aber er fühlt sich auch rasch versöhnt, denn meist ist ein überraschender Gedanke nur sehr unbeholfen ausgedrückt. Zuweilen wirkt die Seelenschilderung oberflächlich, aber sie steht im Rahmen eines Zeitgemäldes, dem man die Größe des Blicks und die straffe Darstellung zu gute hält. Alles in allem: man liest diese Tragikomödie der Weltgeschichte angeregt und nie ohne Vorteil, der Nutzen mag nun liegen, wo er will, und man freut sich, trotz einigem Mißbehagen, daß man diese Betrachtungen als Reclambändchen haben kann, vielleicht aus der Ueberzeugung heraus, daß man von Büchern, die zum Widerspruch reizen, am meisten hat. Albert Köckner.

*

Joseph Hergesheimer: „Tampico". Aus dem Amerikanischen übertragen von Paul Baudisch. Mit einer Einleitung von H. G. Scheffauer. Verlag Th. Knaur Nachf., Berlin W. 50.

Ein großartiges Buch, die unerbittliche Abrechnung des Schicksals mit einem Willensmenschen. Im grellen Licht von Mexikos tropischer Welt, in einer Atmosphäre flackernder Hitze und giftigen Fiebers ,vollzieht sich mit unheimlicher Logik und Klarheit die weise Resignation eines kühn aufgebauten und erfolgreich emporgeführten Lebens. Spannend und kultiviert geschrieben, erregend und von feinster psychologischer Darstellungskunst. Ein fesselnder Einblick in die mexikanisch- amerikanischen Kämpfe um die Vorherrschaft in den Petroleumgebieten — nicht zuletzt ein Musterbeispiel für das hohe Niveau moderner amerikanischer Belletristik. Ch.

Der Staufer Friedrich II.

Ein neues Buch über ihn.

Seitdem die Geschichtsforschung ihr Augenmerk auf das Verhältnis von Geschichte und Gegenwart lenkte, traten immer wieder drei verschiedene Deutungen dieses Verhältnisses in Erscheinung. Die einen meinten, die Geschichtsforschung zeige der Gegenwart ihre Herkunft; politische Konsequenzen ließen sich aber aus der Erkenntnis des Gewordenseins nicht ziehen. Andere meinten, das Geschichtsstudium führe auf allgemeine soziologische Gesetze, deren Erkenntnis für die Gegenwart, vor allem für ihre Politik, von Bedeutung wäre. Eine dritte Gruppe Historiker, welche die Geschichtsforschung als Erforschung der nationalen Geschichte betrieb, suchte in der Vergangenheit die großen repräsentativen Nationalgestalten als Vorbild für die Gegenwart.

Die große, prachtvolle Biographie „Kaiser Friedrich der Zweite", die Ernst Kantorowicz soeben im Verlag Georg Bondi (Berlin) herausgegeben hat, ist eine Synthese der drei oben skizzierten Tendenzen der Geschichtsforschung. Und weil sie eine Synthese ist, nimmt sie der einzelnen Tendenz ihre Einseitigkeit. Sie ist ein Muster objektiver, untendenziöser Geschichtsforschung — und verständet trotzdem ein Ideal; sie findet ewige Gesetze staatlichen Lebens — und verkennt trotzdem nicht die Bedeutung des Kontrast-Historischen, des Einmaligen; sie gibt der Gegenwart eine der größten Gestalten ihrer Vergangenheit als Vorbild, doch unaufdringlich und ohne zu verkennen, daß dieses konkrete Ideal sieben Jahrhunderte später nicht imitiert werden kann und darf: „Die Einmaligkeit der kaiserlichen Staatsmetaphysik wurde bereits betont. Sie war durchaus gebunden an die Person gerade dieses Kaisers und möglich nur in jener einen Frist. Das Gottesgnadentum Kaiser Friedrichs des Zweiten ist etwas ganz anderes als das Gottesgnadentum sieben Jahrhunderte später. Etwas anderes durch die Zeit und etwas anderes durch den Mann, der es repräsentierte."

Kantorowicz' sechshundert Seiten starke Biographie ist ein breites Gemälde der Zeit, ihrer Menschen und ihrer Kräfte. Aber dieses Gemälde ist nur der Untergrund der Gestalt, um welche diese Menschen kreisten, in welcher diese Kräfte leibhaft wurden. So ist hier eine Epoche dargestellt in ihrer Verleiblichung durch einen Menschen.

Aber wäre es Kantorowicz nur um die Darstellung des beginnenden 13. Jahrhunderts zu tun gewesen, so wäre diese Darstellung in Form einer Biographie nur ein methodisch-praktisches und ein ästhetisch-kompositorisches Mittel. Kantorowicz, Angehöriger des Georgekreises, hat eine Biographie noch aus anderen als methodischen und ästhetischen Gründen geschrieben: sie soll Darstellung des Helden sein. In dies zentrale Ziel aller Manifestationen des Georgekreises mündet auch dieses Buch.

Friedrich war nicht nur ein großer Staatsmann. Friedrich war eine überragende, geistige Persönlichkeit. Kantorowicz zeigt, wie er — an der Wende der Zeiten — zugleich der mächtigste Repräsentant mittelalterlichen Staatsgefühls und der erste Repräsentant des modernen Nationalstaatsgedankens war. In seinem Reich lösten die Juristen die Theologen ab. Der Staat war ihm nicht mehr sündig: „Die Staatsnotwendigkeit breche nicht das göttliche oder natürliche Recht, sondern sei es selbst." Aber trotz der vielen Ketzerworte, die von ihm überliefert worden sind, sah er im Katholizismus das Fundament des Imperiums. Und noch in den leidenschaftlichsten Kämpfen der letzten Jahre gegen das Papstium kämpfte er nie um die Trennung von Staat und Kirche; immer nur um seine Lösung vom Bann. Wie stark in ihm das Gefühl der Göttlichkeit des Herrschers lebte, zeigt recht deutlich ein Schreiben an seine Geburtsstadt Jesi. „Nach dem Zuge der Natur sind wir getrieben und gehalten, Jesi, der Marken adlige Stadt, unseres Ursprungs erlauchten Anbeginn, wo unsere göttliche Mutter uns zum Lichte gebracht, wo unsere Wiege geschimmert, mit innerster Liebe zu umfangen: auf daß aus unserem Gedächtnis nicht entschwinde Seine Stätte und unser Bethlehem, des Cäsars Land und Ursprung, in unserer Brust zutiefst verwurzelt bleibe." So schuf er die große Verschmelzung von staatlicher Notwendigkeit, Gerechtigkeit, Göttlichkeit und Kaisertum. So sah er in sich die Garantie für das Staatswohl, für die gerechte Ordnung und für die kosmetische Ordnung. Was er noch lebte, wurde später Phrase.

Von seinen Nächsten verraten, von einer feindlichen Welt zum Antichrist gestempelt, starb er 1250, erst sechsundfünfzigjährig. Seine Familie — Konrad, Konradin, Enzio, Manfred — war wenig Jahre später ausgelöscht. Sein Imperium war wenig Jahre später ein Trümmerhaufen. Sein Werk zerfiel, seine Gestalt lebt fort: heiter und souverän, geistig wach über den Vorurteilen seiner Zeit wie selten ein Mensch.

Und das ist das Ueberhistorische an Kantorowicz' Biographie: daß sie nicht nur die Zeit, sondern das Ueberzeitliche der großen, geistigen Persönlichkeit zeichnet. Kaiser Friedrichs Staatsmetaphysik ist „überholt"; sein politisches Ziel — Friedrich kannte keine Außenpolitik — überhaupt nur noch historisch verständlich. Aber seine Art ist eine Größe über den Wandel der Zeiten. Und seine Universität, der ungeheuere Umfang seiner Produktivität, ein ewiges Wunder. Seine Aufgaben sind nicht die Aufgaben des heutigen Europas; seine Lösungen — zum Beispiel die Gleichsetzung von Gerechtigkeit und Staatsnotwendigkeit — wären deshalb dem heutigen Europa nur Kuriositäten: aber die Existenz seiner Art — Wille, Tiefe und Talent zur Lösung aller staatlichen Problematik — bleibt die ewige Sehnsucht einer Welt, die nicht in Ordnung ist. Es ist Kantorowicz' großes Verdienst, diese Existenz in einem suggestiven Bilde gezeigt zu haben. Ludwig Marcuse.

Das Kunstblatt. Herausgegeben von Paul Westheim. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam.

Das Juni-Heft bringt einen mit erlesenen Bildern ausgestatteter Aufsatz von R. L. F. Schulz über Werkkunst. Das Abbildungsmaterial zeigt hervorragende Arbeiten in Keramik, Porzellan, Silber und Glas. Ernst Kallai macht uns mit dem Dresdener Bildhauer Max Maskos bekannt, während F. Roh Arbeiten von A. Jauß vorführt. S. v. Radecki und W. George, schrieben einen äußerst interessanten Aufsatz über die Illustratoren Gogols: Alexander Agin und Marc Chagall. 11 vortreffliche Wiedergaben dieser beiden Künstler machen diese Arbeit besonders wertvoll. Als Schwarztafel findet sich in diesem schönen Heft das Bildnis des Professors L. Kestenberg von O. Kokoschka. W.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang Karlsruhe, 22. Juni 1927 Nummer 25

Hans Prager:

„Der unbekannte Tolstoj".

Am 28. August (9. Sept.) 1928 jährt sich zum hundertstenmale Tolstojs Geburtstag. In der ganzen Welt wird man an diesem Tage des Dichters und Weisen von Jasnaja Poljana gedenken, dessen Bedeutung — wie immer man sich zu ihm auch stellen möge — wohl unbestritten ist. Ob seine Anhänger in leidenschaftlicher Weise zu ihm sich bekennen, ob seine Gegner ihn als eine Gefahr für den Bestand der Kultur ablehnen, ob endlich kühl erwägende Denker Tolstoj mit pro und kontra an irgendeinem Ort der Kulturgeschichte verweisen werden, niemand wird sich wohl der Bewunderung entziehen können, die Tolstoj als Künstler und als ringender Geist verdient; sein ergreifender Tod auf der kleinen Eisenbahnstation Astapowo, wo er auf seiner Flucht ins Reich des Gottesfriedens als hochbetagter Greis zusammenbrach, mag in vielen an dem Tage seiner Geburtsfeier zur versöhnenden Erinnerung werden und manche wohl verständliche Einwände gegen sein Leben und seine Lehre besänftigen.

Große Menschen leben immer im Bannkreis des Todes, des physischen wie die anderen, aber des geistigen wie nur jene, die eben stets angesichts der Fragwürdigkeit und der Ewigkeit des Lebens und von deren Kräften zerquält und zum Schaffen getrieben arbeiten. Deshalb sind die Testamente dieser Männer Zeugnisse von besonderem Rang, in ihnen will sich das „letzte Wort" den Weg in die Herzen der Menschheit bahnen. Was liegt nicht alles in diesem letzten Wort drin! So vermachte Tolstoj sein ganzes literarisches Erbe der „Menschheit" — und er, der im verzweifelten Kampf immer an die Schranken des Ich und des erdgebundenen Menschentumes stieß, mußte kurz vor seinem Tode diese erhabene, juristisch eben nicht durchführbare Verfügung zurücknehmen, denn die Menschheit ist „keine juristische Person", her etwas testiert werden könnte. Deshalb bestimmte er zur Erbin seine Tochter Alexandra. —

Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Familie und des Freundeskreises, sodann der Umsturz in Rußland bewirkten, daß Tolstojs Nachlaß, der bekannte sowohl als auch der unbekannte, eben der Menschheit, der wahren Erbin nach dem Willen des Erblassers nicht gleich und nicht in entsprechender Gestalt zugänglich gemacht werden konnten. Auch Tolstojs Werk wurde friedlos wie sein Schöpfer es war, und seltsam offenbarte sich da eine Uebereinstimmung zwischen Leben und Werk. — Die tragische in der Weltgeschichte so beliebte Ironie des Geschehens erreichte ihren Gipfelpunkt, als Alexandra, die Verwalterin des Erbes eines Apostels der Gewaltlosigkeit, der ja Tolstoj war, von sowjetistischen Polizeispitzeln konterrevolutionärer Gesinnung bezichtigt und ins Gefängnis geworfen wurde, aus dem sie aufrechte Mitglieder der Regierung, insbesondere der Präsident Kalinin befreiten. Heute hat sie die Leitung von Jasnaja Poljana über, das zum nationalen Gut erklärt worden ist, und ihre Schwester Tatjana steht dem Tolstoj-Museum in Moskau vor. Ein Kreis von Gelehrten arbeitet in dem Archiv, das Tolstojs Nachlaß birgt und an der großen vierzigbändigen Gesamtausgabe, die geplant ist; das Erbe findet nun den Weg zur Menschheit.

René Fülöp-Miller, dessen jüngstes Buch „Lenin und Gandhi" aufschlußreich und interessant die beiden größten politischen Erscheinungen unserer Epoche zusammen- und gegenüberstellt, ist bekanntlich auch der Herausgeber des Dostojewskischen Nachlasses, der bei Piper in München erscheint. Fülöp ist es nun vergönnt worden, mit der Publikation von Tolstojs Nachlaß in Westeuropa betraut zu werden und er hat demgemäß in einem soeben im Amalthea-Verlag erschienenen Bande, dessen Titel diesem Aufsatz vorangestellt ist, vor allem jene Stücke des Nachlasses zur Veröffentlichung gebracht, die den Künstler Tolstoj in seiner vollen schöpferischen Kraft zeigen. Fülöp steht auf dem bemerkenswerten und für die Auslegung von Tolstojs Leben und Werk besonders wichtigen, vielen wahrscheinlich nicht ganz genehmen Standpunkte, daß in der Seele des russischen Verkünders der evangelischen Liebe der dichterische Impuls niemals erlosch und daß dieser trotz Tolstojs Abwendung von jeder literarischen Tätigkeit, wie sie in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens gegen außen hin zutage getreten war, die geheime Sehnsucht des Zweiundachtzigjährigen antrieb, noch einmal ein großes Kunstwerk hervorbringen zu dürfen, „noch einen wahrhaft großen Roman zu schreiben." Sind ja Tagebuchnotizen da und auch Aufzeichnungen des Leibarztes Makowitzki, die Fülöps Auffassung erklären und rechtfertigen. So hat also die Namensgebung dieses Buches, das mit der Bezeichnung: „Der unbekannte Tolstoj" versehen ist, einen doppelten Sinn; der Oeffentlichkeit bisher nicht bekanntes Material zu dem Werk des Russen wird hier zum erstenmale veröffentlicht, aber mehr als dies: ein „unbekannter" Tolstoj tritt in die Nachwelt ein, einer, der niemals mit dem einen Ich auf sein Künstlertum vergaß, wiewohl sein anderes Ich selbstquälerisch gegen diese scheinbare Flucht aus der Gottesnähe ankämpfte.

Klar und rein, wie Tolstoj als Künstler war, mit der ihm eigenen großen epischen Kraft und der packenden, gar nicht verkrampften Art seiner Darstellungsgabe, tritt hier der Russe wieder vor den bewundernden Leser; insbesondere sei auf das erst kürzlich im Nachlasse aufgefundene „Dekabristen-Fragment" hingewiesen, das von außerordentlicher Wichtigkeit für die ganze Produktion des Dichters ist. Es ist nämlich als Vorstudie zum Roman „Krieg und Frieden" zu betrachten, den Tolstoj zu Ende führte, während die „Dekabristen" Fragment blieben. Ergreifend schön und tief tritt uns darin die Seele des von Tolstoj so sehr geliebten russischen Bauers entgegen. Fülöps Band enthält nach eine weitere Anzahl von unbekannten Roman-Fragmenten und Erzählungen, wie z. B. eines aus der Zeit Peters des Großen, das die eminente historische Darstellungsgabe Tolstojs zeigt und dann u. a. eine meisterhafte Erzählung „Das Gefecht".

Auch Briefe, die den persönlichen Tolstoj zeigen, enthält diese so überaus bedeutsame Publikation; so z. B. drei Briefe an Strachoff über Dostojewski, aus denen eine einzige Stelle (Anfang 1881), die unendlich viel enthält, hier angeführt sei. „Ich hatte Dostojewski nie gesehen und nie direkte Beziehungen zu ihm unterhalten; jetzt da er gestorben ist, begreife ich, daß er mir so teuer, nahe und notwendig gewesen ist, wie kein zweiter Mensch. Ich habe niemals daran gedacht, mich mit ihm messen zu wollen, niemals. Aber was er tat, das Gute und Edle, war derart, daß es mich freute und glücklich machte. . . . . Nun plötzlich lese ich, er sei gestorben. Irgend eine Stütze ist mir dadurch verlorengegangen. Ich weinte und weine noch . . ." In der letzten Nacht vor seiner Flucht hatte Tolstoj in Dostojewskis „Die Brüder Karamasoff" das Kapitel über den Starcz Sossima nachgelesen und dieses Werk liegt noch heute auf dem Schreibtisch seines unverändert erhaltenen Arbeitskabinettes im Wohnhaus von Jasnaja Poljana . . .

Schon vor dem Jahre 1910 war ein Brief eines indischen Rechtsanwaltes aus Südafrika namens Gandhi in Jasnaja Poljana eingetroffen. Gandhi bekannte sich darin als treuer Schüler des Apostels und erzählte ihm von dem Freiheitskampf der in Südafrika lebenden unterdrückten Inder. „Tolstoj erkannte schon damals mit prophetischer Einsicht die ungeheuere Bedeutung von Gandhis Versuch und erklärte, was in Südafrika vorgehe, sei eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Menschheit". So ist also Tolstoi durch Gandhi auch real in die Weltgeschichte eingetreten und hat geholfen sie in Bewegung zu setzen. „Der unbekannte Tolstoj" ist ein Werk von hoher literar- und kulturgeschichtlicher Bedeutung, wie aus all dem hervorgeht; es ist ein würdiges Präludium der Geburtsfeier im kommenden Jahre, die den ganzen, den bekannten und unbekannten Tolstoj eindrucksvoll vor die Welt stellen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fritz Adolf Hänlich:

Chronik der „Insel".

Im Frühling des Jahres 1899 war es gewesen, als zwei jugendliche Idealisten: Alfred Walter Heymel und Rudolf Alexander Schröder, in Verbindung mit dem damals 34jährigen, um vieles erfahreneren Otto Julius Bierbaum den Beschluß gefaßt hatten, eine Zeitschrift zu gründen, die „eine Regeneration des deutschen literarischen Gewissens" herbeiführen sollte. Im September erfolgte die Ankündigung der neuen Monatsschrift, die sich „Die Insel" nannte, am 15. Oktober lag das erste Heft vor. Die Aufnahme blieb weit hinter den Erwartungen zurück, und so stellte sie denn mit dem dritten Jahrgang ihr Erscheinen ein. Aber der Verlag der „Insel" war inzwischen über seine Zeitschrift hinausgegangen. Bald hatte sich, wie von vornherein geplant war, an sie unter Heymels Führung, dem 1901 Rudolf von Pöllnitz bis zu seinem 1905 erfolgten Tode als Geschäftsführer an die Seite trat, ein Buchverlag angegliedert, der, nicht zuletzt durch die Zeitschrift, eine Reihe von lebenden Autoren gewann: Hugo v. Hofmannsthal, Paul Scheerbart, Rainer Maria Rilke, Hermann Bahr, Rudolf Kaßner, Paul Ernst, Ernst Hardt, Ricarda Huch, Julius-Meier-Graefe. Nicht nur der geistige Gehalt der Werke, die nun erschienen, sondern auch deren äußere Form war programmatisch für die Ziele des neuen Verlages.

Es bagannen jene Veröffentlichungen, die der neuen deutschen Buchkunst den Weg weisen sollten: Emil Rudolf Weiß, Heinrich Vogeler-Worpswede, Marcus Behmer, Karl Walser, Walter Tiemann waren die ersten Künstler des Verlages, denen später andere namhafte folgen sollten. Nach dem Tode von Rudolf v. Pöllnitz übernahm Carl Ernst Poeschel, der 1906 wieder ausschied, und Anton Kippenberg die Leitung des Verlags; damit war dieser in ein neues Stadium seiner Entwicklung getreten. Die verheißungsvollen Anfänge wurden weitergeführt, neue Pläne schlossen sich an, so daß sich der Verlag allmählich zu seiner heute allseitig anerkannten Höhe erheben konnte. Mit der Persönlichkeit Kippenbergs war Goethe in den Mittelpunkt getreten.

Die unter dem Titel Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe übernommene Dünndruckausgabe von Goethes Werken wurde zu einer nunmehr siebzehnbändigen ausgestattet, die bei größter Vollständigkeit die handlichste aller Goetheausgaben ist. Der sechsbändige Volks-Goethe, die Neuausgabe des „Jungen Goethe", die zahlreichen Ausgaben von Briefen, Briefwechseln und Gesprächen, die Bücher über Goethe und Personen seines Kreises: sie alle zeugen davon, in wie weitem Umfang sich der Insel-Verlag in den Dienst Goethes gestellt hat. Mit der Einbürgerung der Dünndruckausgaben nach englischem Vorbild hat der Insel-Verlag geradezu bahnbrechend gewirkt. Neben seiner Goethe-Ausgabe erfreuen sich die Schiller-, Keller-, Stifter-, Büchner-, Hölderlin-, Dickens-, Jacobsen-, Kant- und Schopenhauer-Ausgaben allgemeiner Beliebtheit. Daneben stehen die anders gewandelten Ausgaben von Hölderlin, Kleist, Lenau und Storm. Zu den oben bereits genannten Autoren trat bald eine lange Reihe anderer, die mit wenigen Ausnahmen noch heute dem Insel-Verlag angehören: Rudolf G. Binding, Martin Buber, Hans Carossa, Theodor Däubler, Leonhard Frank, Arno Holz, Alfred Mombert, Georg Munk, Albrecht Schaeffer, Karl Scheffler, Stefan Zweig. Die Bemühungen um das billige und dabei gut ausgestattete Buch, die sich in der Begründung der damaligen Zwei-Mark-Bände, der Bibliothek der Romane, der Insel-Bücherei mit ihren rund 400 Nummern, die in über zehn Millionen Exemplaren verbreitet sind, und der wohlfeilen Kunstbücher dokumentieren, haben durch hohe Absatzziffern die Bestätigung ihrer Notwendigkeit erfahren.

Mit den Sammlungen „Memoiren und Chroniken", „Deutsche Vergangenheit", „Deutsche Meister" und „Der Dom" hat der Verlag Gruppen geschaffen, in denen er mannigfaltige Interessen einheitlich geordnet ausstrahlen lassen kann. Was der Insel-Verlag von Anfang an durch seine Neudrucke älterer Literaturwerke getan hat, steht auf einem besonderen Blatte. Von der Faksimileausgabe des „Römischen Carnevals" angefangen, über die Gutenbergbibel bis zu „Der Ackermann und der Tod" steigen sie zu technischer Vollkommenheit an, die ihre Krönung in der Wiedergabe der Manesseschen Liederhandschrift gefunden hat. In diesem Zusammenhang gedenken wir auch der drei köstlichen Stammbuchreproduktion und der Wiedergabe von Bachs Matthäuspassion und H-moll-Messe. Ihren höchsten Ausdruck hat die neue deutsche Buchkunst in den Drucken der Eigenpressen gefunden, von denen zuerst die Ernst Ludwig-Presse ihre Veröffentlichungen dem Insel-Verlag zum Vertrieb übergab. Von 1908 bis 1920 erschienen 33 Drucke. Mehrere Drucke der Janus- und Cranach-Presse sind unter seiner Aegide entstanden. Er selbst begründete die Insel-Presse, von der im ganzen drei Drucke vorliegen.

Der Insel-Verlag hat dank der ihm schon von Anfang an innewohnenden Expansionslust es nicht bei der Pflege gleichzeitigen und auserlesenen vergangenen deutschen Schrifttums sein Bewenden finden lassen. Seine Weltbewegtheit hat ihn weit über die eigene hinaus zu fremden Literaturen geführt. Es genügt, an Namen, wie Andersen-Nexö, Sherwood Anderson, Balzac, Boccaccio, Cervantes, Dickens, Dostojewski, Gobineau, Gogol, Jacobsen, Lawrence, Okakura, Pontoppidan, Shakespeare, Tolstoi, Verhaeren, Verlaine, Voltaire, Wilde, Zola, die Flamen und Holländer Gezelle, Schendel, Streuvels, Timmermans und Verwey, sowie an einen Titel wie Tausendundeine Nacht zu erinnern.

Im Orbis literum endlich, der Sammlung ausländischer Literaturwerke in der Ursprache mit ihren Abteilungen Libri Librorum, Bibliotheca mundi, Pandora hat der Verlag sein auf die Weltliteratur gerichtetes Ziel erreicht. Als propagandistischen Hilfsmittels bedient er sich des seit 1906 erscheinenden Insel-Almanachs und der im Jahre 1919 begründeten Zeitschrift „Das Inselschiff".

F. von Oppeln-Bronikowski:

Der Doppelroman der Berliner Romantik.

Zum ersten Male herausgegeben von Hellmuth Rogge. 2 Bände, Verlag von Klinkhardt und Biermann-Leipzig.

Nachdem Josef Nadler uns vor Jahren mit einer Studie „Die Berliner Romantik" beschenkt hat, die durch die Neuheit ihrer Methode zu überraschenden Aufschlüssen führte, zieht jetzt Hellmuth Rogge eine der eigentümlichsten Schöpfungen der Berliner Romantik ans Licht, nämlich den Roman „Die Versuche und Hindernisse Karls", eine Parodie des „Wilhelm Meister", nach der fast verschollenen Originalausgabe von 1808, und den als seine Fortsetzung begonnenen, aber nie vollendeten „Roman des Freiherrn von Vieren", nach dem Originalmanuskript von 1815. Eigentümlich sind beide Werke aus mehreren Gründen. Sie haben zunächst nicht einen, sondern mehrere Verfasser, eine in Deutschland seltsame Erscheinung, und zwar stammt der erstgenannte Roman von Varnhagen v. Ense, Fouqué, Bernhardi und Neumann, buntzusammengewürfelten Mitgliedern des „Nordsternbundes", der Keimzelle der Berliner Romantik, der zweite gleichfalls von Fouqué sowie von Chamisso, Contessa und E. Th. A. Hoffmann, Mitgliedern der durch Hoffmann unsterblich gewordenen Serapionsbruderschaft, die aus dem Nordsternbunde hervorgegangen ist. Zweitens sind „Die Versuche und Hindernisse Karls" als dreiste Zeitsatire der jungen Romantik im Kampfe gegen die alternde Aufklärung bedeutsam, während der „Roman des Freiherrn von Vieren" aus der Satire zur dichterischen und menschlichen Selbstbekenntnis der Verfasser emporwächst und den Sieg der Romantik bekundet. Drittens veranschaulichen beide Werke die seltsame Problematik der Zeit um die Wende der Freiheitskriege und liefern somit einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der romantischen Bewegung überhaupt. Auch äußerlich erscheinen die zwei geschmackvollen Bände als Wiedergeburt, denn „Die Versuche und Hindernisse Karls" sind ein getreuer Faksimiledruck der Ausgabe von 1808, und für Band 2 ist eine ähnliche, noch feinere zeitgenössische Frakturtype gewählt. Die Ausgabe stellt also inhaltlich wie formal eine literarische Rarität dar.

In Chamissos Nachlaß ist Hellmuth Rogge der Fund mehrerer Kapitel des „Romans des Freiherrn von Vieren" gelungen, dessen Entstehung bereits literarisch bezeugt war. Hoffmanns eigener Beitrag fehlt zwar darin, jedenfalls weil dieser ihn sich zurückgeben ließ, als der Roman zu Vieren nicht zustande kam. Doch ist er in Hoffmanns Schriften enthalten; es ist die Erzählung „Die Doppelgänger".

Ein vorzügliches Nachwort des Herausgebers stellt Geschichte und Bedeutung des Doppelromans völlig klar und berichtigt frühere Annahmen. Vorangehen „Briefe, Urteile und Rezensionen über die Versuche und Hindernisse Karls (1807—1852)", sowie ein sehr ausführlicher Apparat von Anmerkungen. Unter den ersteren ist eine demütige Abbitte Varnhagens an Jean Paul Richter wegen dieses literarischen Jugendstreiches bemerkenswert, zumal sie bisher nur verstümmelt gedruckt worden war, fernet die ziemlich scharfe anonyme Rezension Achims v. Arnim von 1810 und die sehr warme, aber späte des Berliner Romandichters Willibald Alexis von 1825.

Ein Roman zu Vieren konnte natürlich nicht die äußere Geschlossenheit und die innere Einheit eines Werkes haben, das von einem einzigen Verfasser geschaffen wird. Aber die kaleidoskopische Buntheit der „Versuche und Hindernisse Karls" erhöht sich noch durch die formauflösende Technik und die genialische Willkür der Romantik. Nichts war diesen jungen Brauseköpfen heilig, weder der von ihnen verehrte Goethe, dessen „Wilhelm Meister" sie nichtsdestoweniger durch die lächerliche Gestalt eines falschen Meisters verspotteten, noch selbst ihr Abgott Jean Paul. Wie erging es da erst ihren Gegnern, dem alternden J. H. Voß, der in der durchsichtigen Gestalt des Foks auftritt, oder dem ihnen als Patrioten verhaßten Schweizer Geschichtsforscher Joh. v. Müller, der als preußischer Historiograph zu Napoleon übergelaufen war und als Strinzelmeier mit bitterstem Hohn überschüttet wird. Doch man fände kein Ende, wollte man alle diese Beziehungen hierausschöpfen. Man muß sie in dem fesselnden Buche selbst verfolgen.

Arthur Rundt:

Der Lustspielautor lüftet die Maske.

Der deutsche Theaterbesucher kennt Somerset Maugham als den Autor heiterer, leicht gezimmerter Theaterstücke. Vor ein paar Jahren ließ Reinhardt den „Kreis" spielen, in einer glatt abrollenden Aufführung mit der Eysoldt, der Bergner, mit Gülsdorf und dem junge Brausewetter. Die „Victoria", in Berlin schon früher einmal ohne viel Aufsehen flott und sauber inszeniert, wurde für so leicht befunden, daß das Textbuch bei der zweiten Aufführung nur als Canevas diente, auf den Reinhardt ein gesellschaftsparodistisches Muster stickte.

England kennt diesen selben Somerset Maugham auch als Romancier. Aber die novel ist ja in England ein beinahe kunstgewerbliches Genre. Eines von den ungezählten, fesselnd und doch spurlos vorüberziehenden Büchern zu lesen, ist nur ein gelinde überhöhtes Fingerdrehen. Da mag es unendlich schwer sein, besondere Geltung zu erlangen, namentlich für eine so elegante Hand, die das Problem so unbeschwert serviert.

Vielleicht ist es dem deutschen Leser vorbehalten, den sehr ernsten und wahrhaft bedeutenden Romancier Maugham hinter der Maske des Lustspielautors zu erkennen, dem Manne, der ein ganz großer Dichter ist, seinen Rang anzuweisen. Sein erster ins Deutsche übertragener Roman „Der Besessene" (Verlag E. P. Tal u. Co., Leipzig, Wien; englisch: The Moon and Sixpence) wirkt in diesem Sinne umwerfend, verblüffend.

Von dem Buch zu sagen, es sei ein Künstlerroman, hieße zu wenig von ihm sagen. Charles Strickland, der Held, ist wohl ein Maler, Wesentliches in seinem äußeren Lebensschicksal ähnelt dem Schicksal Gauguins, aber das Buch ist dennoch kein Gauguin-Buch. Es ist das Buch von der brutalen Kraft des Einzelnen, der sich aus seiner bürgerlichen Welt losreißt, radikal und rabiat losreißt, und den Kampf durchhält bis ans Ende; Quelle seiner Kraft für diesen Kampf ist Besessenheit von einem künstlerischen Willen.

Charles Strickland ist Makler an der Londoner Börse. Eine farblose, fast überflüssige Erscheinung im literarischen Zirkel seiner Frau. Eines Tages reist er ab, nach Paris, läßt ein paar Zeilen zurück: „. . . ich glaube, Du wirst in der Wohnung alles in Ordnung finden . . . ich werde nicht da sein . . . ich habe beschlossen, von Dir getrennt zu leben . . . mein Entschluß ist unwiderruflich." Und am Ende: stets der Deine".

Englischer Bürger-Instinkt verlangt, daß bei solchem Anlaß eine Frau im Spiel ist. Als sich herausstellt, daß es nicht so ist, wird von der verlassenen Gattin für ihr gesellschaftliches Bedürfnis eine erdichtet.

Strickland, dem man als Kind verboten hat, Maler zu werden, der Börsenmakler Strickland, faßt mit vierzig Jahren urplötzlich und aus dem Nichts den Entschluß — zu malen.

Ihm wächst ein Bart, ein riesengroßer Bart. Er wird ein Hüne, zwar einer, dem die Kleider um den Körper schlottern, weil er hungert aber ein Riese, in dem wilde Kunstkräfte wüten. Sie sind das einzige, was heiß in ihm glüht: in allem andern ist er eiskalt, ein Tier, brutal, wie man will: abschreckend oder prachtvoll brutal.

Ein Abgesandter von Mrs. Strickland sucht ihn in Paris auf: „Nehmen wir an, Ihre Frau stirbt, würde die Reue sie nicht peinigen?"

Er antwortet nicht. Der Abgesandte drängt: „Was haben Sie darauf zu sagen?"

„Nur: daß Sie ein dummer Kerl sind."

Später stirbt wirklich eine Frau an ihm, die Frau eines Freundes, die ihn gepflegt und vorm Verhungern bewahrt hat. Strickland hat dem Freunde die Frau nicht weggenommen. Er tut nichts dazu, daß sie zu ihm kommt. Aber sie kommt. Und er nimmt sie, malt sie und läßt sie stehen. Und sie trinkt Oxalsäure.

Ihm wird vorgehalten, er habe das Leben jenes Freundes zerstört. Da reibt er sich nachdenklich das bärtige Kinn und antwortet: „Der Kerl war ein miserabler Maler."

Strickland kommt herunter, prügelt sich in den dunkelsten Matrosenkneipen von Marseille herum, geht zur See, nach Tahiti (Gauguin-Schicksal!), lebt dort mit einer Eingeborenen in einer einsamen Hütte, malt, malt, malt zuletzt die Wände dieser Hütte aus, stirbt dann langsam und qualvoll, im letzten Jahr vor dem Tode blind, an Lepra. Die Hütte wird nach seinem Willen verbrannt. Die Bilder überallhin verstreut, von Londoner und Berliner Kunsthändlern zu ungeheuren Preisen aufgekauft (mancher in Tahiti hatte das Pech, ein solches Bild um zehn Schillinge gekauft und um ein Pfund fortgegeben zu haben). Der wohlgeordneten und Werte registrierenden Welt hat es beliebt, Strickland als Genie zu erkennen. Seine Familie, triefend von Korrektheit, redigiert in London seine Biographie nach ihrem und der wohlgesitteten Welt Geschmack.

Ein Buch, bis auf das Idyll mit der Eingeborenen aus Tahiti völlig unerotisch, und dennoch, wie ich an zufälligen Proben sah, von mächtiger Attraktion auf den weiblichen Leser. — „Warum", habe ich zweimal gefragt, „warum sind Sie von diesem Buch so über alle Maßen entzückt?" Der Grund war ohne Mühe herauszubekommen, er war — eben jene grenzenlose, kraftsprühende Brutalität. — Ein artistisches Meisterstück, wie dieser unbegreifliche, und dennoch allen plausible Mensch durch das Buch geht wie durch ein Spalier von Scheinwerfern. Die ihn sehen und dem Leser über ihn berichten, sind ganz, ganz verschiedene Menschen. Aber alle, an denen seine unheimliche Gestalt vorüberschreitet, beugen sich vor einer oft nur geahnten Größe.

Daß ein Lustspielautor, ein Mann scheinbar des federleichten Humors, dieses tiefaufwühlende Buch schrieb, ist erstaunlich und begreiflich zugleich. Das Erstaunen ist nur der erste Reflex, dann stellt sich rasch das Verstehen ein: daß (bei einigem Niveau) eine ganz leichte Hand nie so leicht wäre, besäße sie nicht auch die Kraft über die tragische Form.

Der deutsche Leser wird nach diesem Buch vielleicht bald nur den Tragiker Somerset Maugham zu lesen verlangen. —

Vom Büchertisch

Robert Musil: „Rede zur Rilke-Feier". Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.

Robert Musils Prosa, sowohl in der Erzählung wie im Essay, ist ein wertvoller und leider zu wenig bekannter Besitz heutiger deutscher Literatur. Vertritt sie Ansichten, so sind sie immer redlich und klug. — Auch diese Rede auf Rainer Maria Rilke enthält viele kluge und ausgezeichnet formulierte Gedanken, doch vieles auch, wo Einstellungen und Urteile überraschen und abwegig zu sein scheinen. Ich meine nicht die vielen Abschweifungen vom Thema. Sie sind begründet in der Stimmung dieser Rede (die ja kein feierlicher Nachruf ist) und in ihrer lebendigen Gegenwärtigkeit (aus einer ähnlichen Gefühlslage heraus hielt Frank Wedekind im Jahre 1911 seine seltsame und doch erschütternde Rede auf Heinrich von Kleist). Ich meine auch nicht die eigentliche Beschreibung des Rilkeschen Gedichts, die vieles Gutes und Anfechtbare enthält. Aber ich meine die Prinzipien, mit denen hier ein zeitgenössischer Dichter beurteilt wird.

Musil spricht nicht aus dem Erlebnis der Stunde, nicht aus dem Gefühl des Abschieds von einem Toten, sondern er verlangt für seine Worte absolutere Geltung, und das Urteil, das er ausspricht, ist in gleicher Weise auf die Idee des Gedichtes wie auf die Geschichte der deutschen Lyrik bezogen. In Hinsicht auf diese beiden Bezugssysteme erklärt Musil Rilke als den vollkommenen Dichter! Wenn ich diesem Urteil nicht zustimmen kann, wenn ich es als unmöglich empfinde, so geschieht das nicht allein aus einer anderen, allerdings geringeren Wertung dieser Dichtung (die ich in diesem Zusammenhang nicht begründen kann). Viel mehr noch aus Gründen der Musilschen Methoden und der Seltsamkeit seiner Auffassung von Vollkommenheit, von deutschem Gedicht und von Goethe. — Bald zu Beginn der Rede wird als ihr Grund genannt: „. . . Weil wir den größten Lyriker ehren wollen, den die Deutschen seit dem Mittelalter besessen haben!" Ein Satz, der allerdings durch den nächsten abgeschwächt wird: „Es wäre erlaubt und doch auch unerlaubt, so etwas zu sagen." Hier muß ich entgegnen: Nein, es ist auf jeden Fall unerlaubt, so etwas zu sagen! Denn nicht nur — was Musil dann selbst sagt —, weil geistige Größe nicht meßbar ist, die Höhe der Dichtung vielmehr eine Fläche ist, die zahlreichen Dichtern Raum läßt, sondern weil die Feststellung, daß Rilke zum ersten Male das deutsche Gesicht vollkommen" gemacht hat, rettungslos unhaltbar ist.

Musil beweist diesen Begriff der Vollkommenheit, indem er ein recht schiefes (zu leicht wiederlegbares!) Bild der Goetheschen Lyrik gibt (anscheinend denkt er nur an die Alterslyrik, und auch über deren Motive irrt er sich) und ein ebenso seltsames der deutschen Lyrik des 19. Jahrhunderts: unter Fortlassung von Hölderlin, Novalis, Brentano, Heine...; dann sieht er aber die Vollkommenheit Rilkes auch absolut: in dem gleich hohen Rang aller seiner Verse und der anhaltenden Dauer des Eindrucks. Wie leicht ist dieses Urteil zu wiederlegen. Nicht nur, daß die frühen Gedichte uns allzusehr als gefälliges Glockenspiel erscheinen, nein, auch in der späteren Epoche ist manches schon heute nur erstarrtes Ornament; im „Stundenbuch" etwa ist der religiöse Atem viel knapper als der des weit ausholenden Wortes. Und gerade das, was die Lyrik Goethes, Hölderlins, Georges so groß macht: dieses Wissen um ein panisches, Zeit und Raum umfassendes Ganzes — es stellt sich bei Rilke nicht ein. Wir sehen deutlich die Bindung an eine schon heute vergangene (sagen wir: impressionistisch-romantische) Zeit und an den von zarter, stiller Luft erfüllten Lebensraum dieses Dichters.

Man verstehe mich richtig: ich will Rilkes Größe nicht verkleinern. Aber es bedeutet eine gefährliche Verkennung seines Wesens, wenn gerade er als Führer zu einem neuen Weltbild hingestellt wird.

Rudolf Kayser.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Carolas Freier

Detektiv-Roman

von

E. von Kraatz

Copyright by Moewig & Höffner, Verlag, Dresden.

(Schluß.)

Herr von Strehlen weiß alles", fiel Frau Altenau ihm mit matten aber festen Stimme ins Wort. „Es war ja selbstverständlich, daß er aufgeklärt werden mußte, und Sie können ruhig in seinem Beisein sprechen."

Der Detektiv verbeugte sich und berichtete dann ausführlich seine erfolgreichen Unterhandlungen mit dem Kriminalkommissar und der Versicherungsgesellschaft.

Als Frau Altenau ihm danken wollte, wehrte er bescheiden ab, sah sich dann suchend im Zimmer um und fuhr fort:

Dürfte ich wohl bitten, Fräulein von Berger zu rufen? Ich habe jetzt noch eine Mitteilung zu machen, die auch sie interessieren wird."

Frau Altenau nickte und ging selbst hinaus, um ihre Nichte zu holen.

Meine Mitteilung betrifft den Fall van der Moelen", sagte der Detektiv, zu Strehlen gewandt. „Und da Fräulein von Berger gestern abend nach den Vernehmungen in später Stunde zu mir kam, um mir von dem furchtbaren Verdacht gegen Sie zu erzählen und mich zu beschwören, alles aufzubieten, um —"

„Das hat sie getan? Gestern — zu so später Stunde — und ..." fiel Strehlen ihm erregt ins Wort.

Jawohl. Und sie ist es auch gewesen, durch die ich erfuhr, daß Frau Altenau nach jenem Tanzfest noch zu Ihnen auf Ihr Zimmer ... Als Helene das Smaragdgehänge fand, hielt Fräulein von Berger es für notwendig, mir das zu melden. Sie war um halb ... Uhr nachts selbst noch einmal nach unten gegangen, um ein abgebrochenes Stück ihres Fächers zu holen, und als sie, ohne Licht zu machen, wieder die Treppe heraufkam, sah sie, wie Frau Altenau zu Ihnen hineinging."

„Großer Gott!" murmelte Strehlen, der ganz blaß geworden war.

„Ich sagte Ihnen damals nichts davon, weil ich Sie nicht mit dem blödsinnigen Diebstahlsverdacht beunruhigen wollte, solange es sich vermeiden ließ", setzte Eickert hinzu. „Aber ich habe Fräulein von Berger bewundert. Für sie war es ein schwerer Gang, denn Sie werden sich ja denken können, welche Schlüsse ein junges, unerfahrenes Mädchen aus einem solchen Vorgang ziehen mußte."

Strehlen schlug sich vor den Kopf.

„Herr des Himmels! Und ich Tor — ich ahnte nicht —" stöhnte er.

„Ich nahm übrigens Gelegenheit, sie beiläufig auf unauffällige Weise von der Harmlosigkeit jenes in ihren Augen unerhörten Vorganges zu überzeugen", sagte Eickert ruhig. „Wenigstens glaubte ich ihrem reizend lebhaften Mienenspiel entnehmen zu dürfen, daß meine Worte beruhigend auf sie wirkten. Sie sind ein beneidenswerter Mann, Herr von Strehlen — denn ich vermute, daß Sie jetzt nicht mehr gleichgültig sind —?"

„Gott bewahre!" rief Strehlen in höchster Erregung. „Ich kann es sein — trotz der furchtbaren Lage, in der ich mich befinde, — ich — ich war ein Narr — ein blinder, hochmütiger Narr!"

In diesem Augenblick kehrte Frau Altenau mit ihrer Nichte zurück, und Eickert ging dem jungen Mädchen rasch entgegen, drückte ihr warm die Hand und sagte:

„Ich bringe gute Botschaft, mein gnädiges Fräulein!"

„Gute Botschaft!" wiederholte sie, und ihr blasses, betrübtes Gesicht leuchtete wie verklärt auf. „Handelt es sich um —"

Erst jetzt gewahrte sie Strehlen, der im Hintergrunde gestanden hatte und jetzt vortrat und sich tief und fast ehrfürchtig vor ihr verbeugte. Sie wechselte jäh die Farbe, neigte befangen den feinen dunkeln Kopf und nahm dann neben ihrer Tante Platz.

„Also, ja, es handelt sich um die Ermordung van der Moelens", begann der Detektiv, nachdem er und Strehlen sich ebenfalls niedergesetzt hatten. „Ich schicke voraus, daß ich den Unglücklichen zeitweise im Verdacht hatte, das Smaragdhalsband entwendet zu haben, weil es mir bekannt war, daß er sich in größter Geldverlegenheit befand. Auch sonst hatte ich allerlei Ungünstiges über ihn in Erfahrung gebracht, was mir nach seinem Tode sogleich zu einem Argwohn verhalf.

Um womöglich etwas über die Tragfähigkeit dieser Theorie zu erkunden, fuhr ich gleich gestern abend verkleidet nach Bärfelde ins Wirtshaus, wo ich mich für einen Weinreisenden ausgab. Ich vermutete nämlich mit Recht, daß dort gewiß lebhaft über den Unglücksfall verhandelt werden würde, wobei leicht ein Fingerzeig für mich abfallen könnte. Diese Hoffnung täuschte mich nicht. Aus verschiedenen mehr oder minder versteckten Anspielungen entnahm ich, daß der Jäger des Ermordeten — ein offenbar unbeliebter, jüngerer verheirateter Mann namens Lerche — der allgemeinen Ansicht nach Grund zu haben glaubte, auf van der Moelen eifersüchtig zu sein. Das war natürlich ein Lichtstrahl für mich. Hier schien ein Beweggrund für eine solche Tat gegeben, und ich beschloß, die Fährte mit allem Eifer zu verfolgen."

„Davon haben Sie mir gestern abend ja gar nichts gesagt?" warf Carola lebhaft ein und verstummte dann unter heißem Erröten.

„Nein, dazu stand meine Theorie noch auf zu schwachen Füßen", erwiderte Eickert. „Ich war darauf gefaßt, daß es langer, mühevoller Arbeit bedürfen würde, ihre Richtigkeit festzustellen. Aber das Glück war mir günstig. Als ich heute noch einmal die Unglücksstätte und ihre Umgebung absuchte, entdeckte ich eine Fußspur, die den Beamten und mir gestern abend in der Dämmerung entgangen war und die im Gegensatz zu der von Herrn von Strehlens Stand ausgehenden von links hinten van der Moelens Posten heranführte. Dabei wurde ich plötzlich von rückwärts überfallen und —"

„Ueberfallen?" fragte Strehlen. „Von wem denn?"

„Von dem genannten Jäger", fuhr Eickert fort und schilderte den Vorfall mit knappen Worten.

„Mein Gott!" sagte Carola mit großen, entsetzten Augen. „Das hätte Ihnen ja das Leben kosten können."

„Wenn ich nicht dank meinen Jiujitsu-Uebungen ziemlich stark und gelenkig wäre, allerdings", gab der Detektiv zu. „Aber so wurde mir der Ueberfall zum Heil, denn nun wußte ich, daß mein Verdacht begründet war."

„Und der Jäger", fragte Strehlen gespannt. „Ist er entkommen?"

„Ich fürchtete es, und da er keine Stiefel an hatte, beschloß ich sofort, sein Haus zu bewachen, da vorauszusehen war, daß er dort vorsprechen würde, um sich mit Schuhwerk, anderer Kleidung und Geld zu versehen, ehe er seine Flucht antrat. Aber wir — der Gendarm und ich — kamen zu spät. Der Jäger war quer durch den Wald nach Hause gerannt, und als wir hinkamen, war er bereits dagewesen, hatte sich alles Nötige verschafft und sich aus dem Staube gemacht."

Strehlen unterdrückte einen Ausruf und biß die Zähne zusammen, während Carola erregt „Wie schade!" flüsterte.

„Ja, und doch konnte ich nicht umhin, seine rasche Entschlußfähigkeit und fabelhafte Geschwindigkeit zu bewundern", gestand Eickert ein. „Aber einen Fehler hatte er doch begangen, und der wurde ihm zum Verderben. Bevor er fortschlich, hatte er seine Frau nicht nur wegen ihrer angeblichen Liebelei mit van der Moelen geschlagen und mißhandelt, sondern hatte auch außer allem im Hause befindlichen Geld eine Anzahl von silbernen Löffeln, die ihr gehörten, sowie ihre paar kleinen Schmucksachen mitgenommen. Von seinem Standpunkt aus war das durchaus begreiflich, da er nicht nach Amerika entfliehen konnte, ohne die erforderlichen Mittel dazu zu haben. Aber in den Augen seiner Frau stieß es dem Faß den Boden aus. Als wir hinkamen, gab sie sofort unumwunden zu, daß ihr Mann van der Moelen aus Eifersucht erschossen habe. Heute morgen hat er dann zufällig von weitem gesehen, daß ich in seinem abseits vom Dorfe liegenden Hause vorsprach und mich längere Zeit mit seiner Frau unterhielt. Da ist er sogleich in wilde Wut geraten und davongestürzt, indem er seiner Frau zugerufen hat: „Der verfluchte Spion! Dem will ich das Handwerk legen."

„Genügt denn die Aussage der Frau, auch wenn er nicht gefaßt wird?" warf Strehlen hastig ein.

„O ja, da sie bereit ist, unter Eid auszusagen. Außerdem trägt sein Attentat auf mich natürlich auch dazu bei, den Verdacht gegen ihn zu bestätigen. Aber das nur beiläufig. Es tut nichts zur Sache, denn er ist bereits gefaßt worden."

„Ah, wirklich? Wo denn — und wie?" ertönte es von den Lippen seiner Zuhörer.

„Auf der Fahrt nach Hamburg, wo er sich nach Amerika einschiffen wollte. Die Frau hatte uns sogar seine Reiseroute verraten."

„Wie abscheulich von ihr!" rief Carola aus.

„Ja, aber sie war außer Rand und Band und kannte kein Erbarmen. Kurzum, wir benachrichtigten die in Frage kommenden Polizeibehörden, und so wurde er denn schon auf der fünften Haltestelle festgenommen und ist zurzeit mit Auto nach dem hiesigen Gefängnis unterwegs."

„Die hiesige Polizei weiß also schon alles?" fragte Strehlen gespannt.

„Ja, und der Kriminalkommissar Ehlers hat mir aufgetragen, Ihnen sein lebhaftes Bedauern über die Ihnen durch Uebereilung eines seiner Beamten entstandenen Ungelegenheiten auszusprechen."

Frau Altenau stand auf, drückte Strehlen und dem Detektiv mit einigen herzlichen Worten warm die Hand und zog sich zurück. Carola wollte ihr folgen, aber Eickert kam ihr zuvor, indem er sagte:

„Verzeihung, gnädiges Fräulein! Wollen Sie die Güte haben, mir einen Augenblick den Vortritt zu lassen. Ich habe noch etwas mit Ihrer Frau Tante zu sprechen."

Mit diesen Worten eilte er hinaus und schloß hinter sich die Tür.

Carola und Strehlen waren allein.

Eine Sekunde lang schwieg Strehlen, während das junge Mädchen befangen und verwirrt zu Boden blickte.

Dann trat er rasch auf sie zu, ergriff ihre beiden Hände, drückte sie an seine Brust und sagte bittend:

„Fräulein von Berger, ich — ich bin — tief beschämt. Ich war herzlos und undankbar gegen Sie. Ich wußte ja nicht — Erst eben habe ich durch Eickert erfahren, daß Sie allen Grund hatten, mir zu mißtrauen — ja, mich zu verachten —"

Sie hob rasch den Kopf.

„Nein —" war alles, was sie zu sagen vermochte.

„Nein", wiederholte er ganz verständnislos.

„Nein", sagte sie nochmals ganz leise — „denn ich hätte Ihnen — trotz alledem vertrauen müssen."

Er blickte sie nur staunend an.

„Die wahre Liebe glaubet alles, verträgt alles und duldet alles —" fuhr sie mit zitternder Stimme fort. „Das begriff ich erst, als — als es zu spät war — als ich Sie so tief gekränkt hatte — und Sie — mit Recht — nichts mehr von mir wissen wollten — als Sie — in Not waren — und mir das Herz —"

Weiter kam sie nicht.

Mit einem erstickten Ausruf riß er sie an sich, bedeckte ihr Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen und stammelte dazwischen:

„Du Süße — Du Engel! — Oh, Carola — meine — **meine** Carola!"

Und sie wehrte sich nicht. Schmiegte sich nur fester in seine Arme und blickte selig lächelnd zu ihm auf.

— Ende —

Für Glas & Porzellan
bewährt sich die Reinigung durch leichtes Abreiben mit VIM auf recht nassem Lappen.

Räumungs-Ausverkauf
von 16062
sämtlichen Messingwaren
wie
Bowlen, Weinkühlern
Rauchgarnituren
Rauchständern
Ascher, Feuerzeugen
Gläseruntersetzer
Krümel-Garnituren
Vasen, Blumentöpfe
Tablets, Teemaschinen
wegen Aufgabe dieser Artikel
mit 25% Rabatt
Haus Köchlin
Ritterstraße 5.
Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Das uralte, ewig neue Frühstück!
entweder
Man kocht pro Person 1 starken Eßlöffel voll Knorr Haferflocken 1/4 Stunde in Milch oder Wasser und salzt oder zuckert je nach Geschmack. Das Gericht wird durch etwas braune Butter verfeinert.
oder
„Knorritsch" das Rohkost-Frühstück
Für jede Person werden abends 2—3 gehäufte Eßlöffel Knorr Haferflocken, 1 schwacher Eßlöffel Zucker mit 3 Eßlöffel Milch zusammengerührt, damit das Ganze über Nacht ziehen kann. Am anderen Morgen reibt man 1 Apfel samt der Schale und dem Gehäuse hinein, gibt den Saft einer viertel Zitrone und nach Belieben 1—2 Kaffeelöffel geriebene Haselnüsse, Mandeln oder beides hinzu. Der Apfel kann auch durch Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen usw., je nach Jahreszeit, ersetzt, bezw. ergänzt werden. A233

aber nur mit Knorr Haferflocken

Schlafzimmer, eiche
bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Gurtenröste, 2 Nachttische mit weißem Marmor, 1 Waschkommode mit weiß. Marmor u. Spiegel, ein 3teilig. Spiegelschrank, 160 cm, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter Mk. 625.— B1208
Möbelhaus M. Kahn, KARLSRUHE i. B. Waldstr. 22.
neben Colosseum. Gegr. 1875. (Teilzahlg.)

In unserer gut eingerichteten großen Autolackierung können wir noch das
Auflackieren von Personenwagen
übernehmen, evtl. auch nötige Reparaturen ausführen.
KARLSRUHE i. Baden, Liststraße Nr. 5

Herren-Sohlen und Fleck 3.80 M
Damen-Sohlen und Fleck 2.90 M
Herren-Fleck 1.00 M
Damen-Fleck 0.70 M
Kinder-Sohlen 33/34 1.80 M, 34/35 1.90 M
Ago-Riester, Fersenfutter, Struppe, kl. Stücke u. Oberleder nähen kostenlos. Besichtigen Sie mein neues Ago- und Aufnähverfahren. Kennen Sie schon die guten Metzo-Sohlen!!! (Großes Lederlager.) Garantie für jede Arbeit.
Schuhbesohlanstalt Markgrafenstraße 45 im Hof (bei Kreuzstraße). — — Zweiggeschäft: Weiheräcker, Tauberstraße 11, Herr Windbiel; Frau Jäger, Waldhornstraße 43; Durlach, Luisenstr. 4, bei Weiler. (15854)

Oeffentl. angestellte beeidigte Bücher-Revisoren - V. D. B. - Karlsruhe
Haupttätigkeitsgebiet:
Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw.
Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986. Julius Hepp, Kriegsstr. 174, Tel. 4285. Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108. | Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761. F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.
Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V.

Bierniederlage
...eingerichtet, Umsatz über 2000 hl ...), sucht sich zu verändern. Nur erste Brauereien kommen in Frage. Anfragen ... Nr. 8061a an die Badische Presse.

Junge, tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe, in und außer dem Hause. (B830 Augartenstr. 72, 2. Stock.

Habe tausend Autos sämtl. Fabrikate
sehr günstig zum Verk. u. Notverkaufe.
A. Wipfler-Autogarage
Karl-Friedrichstraße 28. Tel. 195.

Karlsruher Hausfrauenbund.

Mittwoch, den 29. Juni.

Ausflug mit Auto

über Baden-Baden, Plättig, Sand nach Herrenwies, zurück durch Schwarzenbachtal und Murgtal. — Näheres im Schlößle, Ritterstraße 7, daselbst werden die Karten für die Fahrt in Empfang genommen. (16092)

Die Führung durch die Hardtwaldsiedlung muß aus technischen Gründen verschoben werden und findet erst am 6. Juli statt.

...und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe

Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Eröffnung des Gesellschaftspiels

„Liritiri"

In den Klubräumen der Excelsior-Künstlerspiele

Unter neuer Leitung. Direktor Scholl. Täglich ab 9 Uhr abends. 12989

Samstags u. Sonntags ab 4 Uhr nachmittags.

Meine Praxis wird vorläufig zu folgenden Zeiten weitergeführt:

Montag und Donnerstag Nachmittag
Dienstag und Freitag Vormittag

Zu andern Zeiten nach vorheriger Anmeldung.

Zahnarzt Dr. Robert Weill

Amalienstr. 44 Telephon 4850

15590

Postpaket-Adressen Aufkleb-Adressen

mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten

Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstraße. Telefon Nr. 4050. 4051. 4052. 4053. 4054.

Amtliche Anzeigen

Arbeitsvergebung.

Für die Erweiterung der Maschinenbauabteilung der Technischen Hochschule, Hörsaalanbau mit Kraftwagenlaboratorium werden nach Verordnungen des Finanzministeriums vom 27. Juli 1922, 22. Juli 1924 und 12. März 1926 öffentlich vergeben.

Schreiner-, Schlosser-, Tapezier- und Malerarbeiten, Fußbodenbeläge in Asphaltparkett, in Fließen und Linoleum sowie Platzherstellung.

Zeichnungen und Bedingungen liegen vom **20. Juni 1927** bis einschl. **30. Juni 1927** auf unserem Geschäftszimmer, **Stefanienstraße 28** während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. (15766)

Versand von Angeboten nach auswärts und Abgabe von Zeichnungen erfolgt nicht.

Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 4. Juli 1927, vormittags 10 Uhr.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, den 15. Juni 1927.

Bezirks-Bauamt.

Durlach.
Nachlaß-Versteigerung

der verst. Lisette Rittershofer Witwe, am **Donnerstag mittag 2 Uhr in Durlach**, Seboldstr. 6, part., in bar, an den Meistbietenden:

1 zweit. Schrank, 1 eis. Bett mit Matratze und Oberbett, 1 ovaler Tisch, 2 Vierkanttische, 1 fast neues Bett mit Kapokmatratze, 2 Küchentische, div. Stühle, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 4 Glaslampen, 1 Herd, 1 Gasherd, 1 Schwarzw. Uhr, Teller, Schüsseln und sonstiger Hausrat.

G. Betz, amtl. best. Auktionator, Grötzingerstr. 36, **Durlach**. (B1164)

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Ladenkasse, 1 Schreibtisch mit Rolladen, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Schreibmaschine, 1 Badewanne, 3 Badeöfen, Walzofen, 1 Bücherschrank, 1 Spiegelschrank, 1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Spiegel, 2 Lederstühle, 1 Tisch, 1 Schreibmaschine, 1 Garderobeständer, 2 Klubsessel, 1 Stehlampe, 6 Bilder, 1 Leuchter, u. a. m.

Karlsruhe, den 21. Juni 1927. (16008)

Spies, Gerichtsvollzieher.

Arbeits-Vergebung.

Für die Humboldtschule und Kant-Oberrealschule, Englerstr. 10 u. 12 sind

Platten-Arbeiten

zu vergeben. (16090)

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden. Die Angebote sind daselbst bis

Freitag, den 1. Juli 1927, nachmittags 4 Uhr einzureichen.

Karlsruhe, den 22. Juni 1927.

Städt. Hochbauamt.

Frau nimmt noch außer dem Hause von 2—3 bess. Häusern

Wäsche

z. Waschen an. Zu erfragen u. Nr. B8425 in der Badischen Presse.

Pünktliche Flickfrau sucht noch einige Kundenhäuser. Angebote erbeten unter Nr. L8386 an die Badische Presse.

Immobilien

Häuser und Geschäfte

Ackermann, Kriegsstr. 86

Schlosserei

wegen Krankheit zu verkaufen. Näheres: Karlsruhe, Amalienstr. 11. (B1209)

---

700 jähriges

Stadtjubiläum Ettlingen

Sonntag, 26. Juni 1927, nachmittags 4 Uhr im Watthaldenpark

Festspiel: „Der Schultheiß von Ettlingen"

von Wilh. Fladt Regie: Hans Blum.

Eintritt: I. Platz 3 Mk., II. Platz 2 Mk. (mit Rückfahrkarte für Albtalbahn 40 Pfennig mehr). 2992a

Abends 9 Uhr: Illumination der Stadt mit Fackelzug u. anschliessend 10 Uhr Park-Fest im Watthaldenpark mit Feuerwerk und Tanzdarbietungen von Frl. Edith Bielefeld u. ihrer Schule. Eintritt 1 Mark.

Kartenvorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Telef. 488 u. Albtalbahnhof.

PFERDERENNEN

des Karlsruher Rennvereins

Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 2.30 Uhr

auf den Wiesen b. Klein-Rüppurr (Haltest. der Albtalbahn)

Öffentlicher Totalisator auf dem 1. u. 2. Platz

7 Rennen, darunter 2 Offizierrennen, 1 Trabfahren.

Tageskasse: 5.—, 4.—, 3.— und 2.— Mk., abgesperrte Wege 50 Pfg. Vorverkauf: 4.50, 3.50, 2.50, 1.60 Mk. im Zigarrengeschäft Meyle am Markt und Mühlburger Tor, sowie Zigarrengeschäft Töpper, Kriegsstraße 3a.

Am Rennplatz halten folgende Züge der Albtalbahn: ab Karlsruhe: 14.03, 14.34, 15.03 Uhr, ab Ettlingen Holzhof: 13.28 (ab Herrenalb 12.30), 14.00, 14.31, 15.00. Nach Bedarf halten bei und nach Schluß der Rennen mehrere Züge in beiden Richtungen.

Auto-Omnibusverkehr vom Marktplatz und der Post zum Rennplatz. A1729

Café Tannhäuser

Heute **TANZ**

Sport-Hotel Schönegg-Waldpark, Adelboden

(Berner Oberland, Schweiz).

Vollständig neurenoviertes Haus in prächtiger, freier Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügl. Verpflegung. Pens. v. 10 GM. Prospekte gratis durch A. Wenger, Besitzer. 364b

---

Villa-Verkauf.

Nähe Mühlburger Tor gut gebaute Villa 8 Zimmer u. Mädchenzimmer, m. Garten, wegen Wegzug alsbald beziehbar, zu verkauf. (Kein Neubau). Angeb. unt. M8362 a. d. B. Pr.

Häuser 14818 und Geschäfte vermittelt **M. Bulam**, Herrenst. 38.

Haus

in bestem Zustand, 1912 erbaut, 4×4 Zimmer m. Bad, Garten, beste Weststadtlage, preiswert, Anzahlung 10 000 ℳ.

Gesch.-Haus

Zentrum, Nähe Kaiserstraße, Einfahrt, Lager u. 6 Büroräume, b. Kauf beziehbar, Anz. 20 000 ℳ

Herrschaftshaus

Weststadtstr., bei Kauf beziehbar, bei größerer Anzahlg. zu verkauf. durch

Albert Hering, Waldhornstraße 53. Tel. 5307. (B1238)

Herrschaftshaus

Zentrum, 1×6 u. 2×7 Zimmer-Wohnung, Bad, Einfahrt, Autogaragen, 1 Wohnung ohne Tausch beziehbar, Steuerwert ℳ 95 000. Preis 60 000 ℳ. Anz. 15—20 000 ℳ.

E. Güntert, Essenweinstr. 19. Telefon Nr. 4077. (15748)

Haus m. Laden

„Altstadt", sof. beziehb. Preis 10 000 ℳ, ½ Anzahlg. Dasselbe in Grünwinkel, Preis 9000 ℳ. 5000 ℳ Anz., verkauft **Ackermann**, Kriegsstr. 86. (14117)

Guter Violinspieler

für Sonntags in ein gutgehendes Gasthaus, Nähe Durlach, sofort gesucht. Gefl. Anfragen unter Nr. 3052a an die Bad. Pr.

Vereinsabzeichen

jeder Art fabriziert

Dölling u. Wunder Nachfolger

Douglasstr. 26. 15147

Aelteres, geschäftstüchtiges Fräulein würde

Filiale

übernehmen. Kaution k. gestellt werden. Ang. u. N8388 an die Bad. Pr.

Neueres Haus

mit seitlicher Einfahrt, doppelt 2 Zimmer im Stock, Preis 20 000 ℳ. Anzahlung 4—5000 ℳ.

Geschäftshaus

Weststadt, Preis 35 000 ℳ, Anzahlg. 4—5000 ℳ.

Bäckerei

Eckhaus, gutes Geschäft, Preis 46 000 ℳ, Anzahlung 10—15 000 ℳ.

Wirtschafts-Anwesen

in Vorort, Preis 34 000 ℳ, Anzahlg. nach Uebereinkunft. (15604)

Büro Walch, Kaiserstr. 172. Tel. 1562.

Metzgerei

in größ. Stadt, modern eingerichtet, zu verkauf. Preis ℳ 28.000, bei 8000 ℳ Anzahlg. Angebote unter Nr. O8416 an die Badische Presse.

Geschäftshaus

von Privat bei größerer Anzahlg. zu kaufen gesucht. Vermittler verbet. Angebote u. Nr. W7622 an die Badische Presse.

Modernes, sofort beziehbares

Ein-Zweifam.-Haus

mit Garten, Warmwasserheizung, Bad usw., zu 45 000 ℳ **bei klein. Anz.** zu verkaufen. 10 Jahre steuerfrei. Anfrag. unter Nr. 15932 an die Badische Presse erbeten.

Villa

mit gr. Garten, i. prächtiger Lage in Durlach, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 15910 an die Badische Presse.

Bauplatzverkauf

in schöner, stiller idealer Lage, zukunftsreiches Villenviertel in Durlach. Zu erfragen u. Nr. 15872 in der Badischen Presse.

GRUNDSTÜCKE HÄUSER

sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 45.359 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

Metzgereianwesen

mit nachweisbar hohem Umsatz, bei 20 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Interessenten erfahren Näheres unter Nr. 14191 an die Badische Presse.

Spiegelnden Lackschuhglanz

werden Ihre Schuhe zeigen — auf der Straße wird man Ihre Schuhe für Lackschuhe halten — und Sie selbst werden jeden Abend mit Genugtuung sagen: Jawohl, es stimmt:

Nigrin *glänzt wie Lack!*

Verlangen Sie also von jetzt ab **Nigrin**

Darlehn

an Beamte und Privat-Angestellte gewährt zu günstigen Bedingungen

Beamten-Kredit-Gesellschaft m.b.H., Hamburg

Anfragen sind zu richten unt. Nr. **A1735** an die Bad. Presse.

Für Kapitalisten!

Aktiengesellschaft, in Umgründung begriffen, die als Sonderzweig das

Spar-, Bau- und Hypothekarversicherungswesen

nach best bewährten amerikanischen Arbeitsmethoden aufnimmt, sucht mit weiteren Geldgebern in Verbindung zu treten. Gefl. Angebote beliebe man unter Nr. O8391 an die Badische Presse zu richten.

Erfahrener, gut eingeführter (A1767)

Detail-Reisender

der Textil-Branche, sucht Aufnahme als

Teilhaber

in leistungsfähiges Geschäft mit ca. 10 000 Mark Einlage. Umsatz ca. 40 Mill. Angebote unter **F. T. W. 162** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Teilhaber

tätig oder still, mit 10—15 Mille Einlage, in ganz erstkl. lukrative Sache. 100 % Gewinn garantiert, gesucht.

Ferner für Unterbaden, Pfalz, Hessen und Saargebiet kautionsfähige

Vertreter

gesucht. Verdienst mind. 1000 RM. per Monat. Angebote unter Nr. 3053a an die Badische Presse erbeten.

Kaufgesuche

Knopfloch-Maschine

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. D8404 an die Badische Presse.

Gebrauchte

Feldschmiede

leichtere Schraubstöcke zu kaufen gesucht. Ang. unt. X8073 an die Bad. Pr.

Gebrauchte, wenn auch reparaturbedürftige

Rollbahngeräte und Baumaschinen

zu kaufen gesucht. (12240 **Martin Eichelgrün u. Co** Friedenstr. 18.

Kapitalien

Hypothekenbrief

in 1½ Jahren fällig, m. großem Nachlaß zu verkaufen. Angebote unter Nr. 16056 an die Badische Presse.

4000-5000 M.

auf 1. Hypotheken auszuleihen durch August Schmitt, Hirschstr. 43. Tel. 2117. (1630)

Baubranche betr.!

Teilhaber

tät. od. still, für sehr lohnend., einfachen Betrieb der Baubranche gesucht. Kaufm. od. Handwerker bei Erforderl. 5—6 Mille. b. Kapitals-Sicherstellg. d. Gefl. Anfragen unt. Nr. E8405 an die Bad. Pr.

Für eine Geflügelfarm 12 bad. Morgen, in nächster Nähe von Karlsruhe mit reichl. leb. Inventar wird tätiger Teilhaber mit einer Einlage von 2—3000 Mk. gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 15966 an die Badische Presse.

Alleinst., gel., arbeitsfreud. Dame, 50 Jahre alt, im Besitz eines sehr schönen Etagen-Wohnzim., 2 kompl. doppelbettigen Schlafzimm. u. eines weiteren Bettes sowie Küche, sucht Beteiligung an einer Pension evt. auch Einheirat. Angebote unter Nr. C8875 an die Badische Presse.

---

300 Mark

v. Beamten g. Sicherung zu leihen ges. Ang. u. S8343 an die Bad. Pr.

Ernste Sache!

Welch edeldenkende(r) Dame oder Herr wäre geneigt, einen

Ozeanflug

m. einem deutschen Flugzeug zu finanzieren. Betr. Angelegenheit müßte bis Ende Juli steigen. Suchender ist ein badischer Fachmann und wird auf Wunsch sofort vorstellig. Angebote u. Nr. H8408 an die Bad. Pr.

Für die Reisezeit

finden Sie alle Arten

Handkoffer, Coupéekoffer Rundreise-Bahnkoffer, Reisetaschen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen im

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

nur **Kaiserstr. 203 I.** Kein Laden. — Etagengeschäft.

Dem Rabatt- und Raten-Kaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.